

CAMPUS DERENDORF KOMMT



ANZEIGE
ALDI
?



*Simone Fischer,
Pressesprecherin,
Leiterin Presse- und Öffentlichkeitsarbeit*

liebe Leserin, lieber Leser,

die Fachhochschule Düsseldorf befindet sich weiterhin auf rasantem Kurs nach vorne: Neben der Einführung der Bachelor-/Masterstudiengänge, der Umsetzung und Ausgestaltung des Hochschulfreiheitsgesetzes, der Besetzung des Hochschulrates und eines neuen Präsidiums, bestimmte in den vergangenen Monaten vor allem ein Thema das künftige Leben und Wirken an der Fachhochschule Düsseldorf: Der Neubau der Hochschule auf dem ehemaligen Gelände der Schlösser-Brauerei und des Schlachthofes im Stadtteil Derendorf, der den von der FH D beschrittenen Weg in eine neue Ära auch architektonisch manifestieren wird.

Tatsächlich ist dies nötig. Denn die derzeit an der FH Düsseldorf herrschende Aufbruchstimmung und Innovationsfreude kann nicht ihren vollen Niederschlag in den Gebäuden finden, in denen die Fachbereiche und Einrichtungen zum Teil sehr beeengt untergebracht sind. Besonders die Gebäude am Standort Nord sind mittlerweile sehr veraltet und an so mancher Stelle erheblich sanierungsbedürftig. Um den technischen Erfordernissen einer modernen Lehr- und Forschungseinrichtung, die ständig auf dem neuesten notwendigen Stand stehen müssen, weiterhin gerecht zu werden, bedarf es auch aus ökonomisch und ökologisch sinnvollen Aspekten neuen Raum. Zudem erschwert die Aufteilung auf zwei recht weit voneinander gelegenen Standorten die für einen reibungslosen Ablauf interdisziplinärer Kooperationsprojekte und Diskussionen unabdingbaren Kommunikationsflüsse der einzelnen Fach-

bereiche untereinander, aber auch zwischen Fachbereichen und der Hochschulleitung sowie der Verwaltung.

Mit dem Neubau in Derendorf hat die Fachhochschule Düsseldorf somit die große Chance, nicht allein einen brandneuen »State-of-the-Art«-Gebäudekomplex zu erhalten, der das Zusammengehörigkeitsgefühl stärkt und zugleich eine erfrischend-motivierende Atmosphäre des Lernens und Forschens schafft. Mehr noch: Der offene Campus in einem lebendigen Stadtteil im Zentrum der Stadt wird den Studierenden, Lehrenden, Bewohnerinnen und Bewohnern sowie Unternehmen auch ganz neue Möglichkeiten bieten, sich in das Leben der Landeshauptstadt einzubinden. Dies wiederum kann nicht zuletzt etwa auch durch öffentliche Veranstaltungen, ein breites Angebot an Sportstätten und Gastronomieeinrichtungen sowie attraktive Grünanlagen für eine positive Imagebildung der Hochschule in der Stadt beitragen, so dass die Fachhochschule sich weiterhin als feste und herausgehobene Einrichtung in Düsseldorf und dem Düsseldorfer Leben etabliert.

Bis die Studierenden und die zukünftigen Studierenden, Professorinnen und Professoren, Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und alle am Leben und Lernen an der Hochschule Interessierten allerdings den neuen »Campus Derendorf« nutzen können, werden durchaus noch ein paar Jahre ins Land ziehen und noch einige Planungsarbeiten auf alle Beteiligten zukommen.

Mit dieser Ausgabe des FH-Journals wollen wir Ihnen als kleinen Vorgeschmack dennoch schon jetzt einen Einblick in den derzeitigen Stand der Dinge und zugleich einen Ausblick auf die kommenden Entwicklungen geben.

Simone Fischer

EPILOG

»Darin besteht das Wesen der Wissenschaft. Zuerst denkt man an etwas, das wahr sein könnte. Dann sieht man nach, ob es der Fall ist und im Allgemeinen ist es nicht der Fall.«

Sir Bertrand Russell

Liebe Leserinnen, lieber Leser,

nach über sechseinhalbjähriger Tätigkeit als Rektor endet am 30. September 2009 meine Amtszeit. Dies nehme ich zum Anlass, mich – auch im Namen der anderen Rektoratsmitglieder – ganz herzlich bei Ihnen für die Zusammenarbeit und Unterstützung zu bedanken. Dies gilt umso mehr, als während dieser Amtszeit erhebliche Reformen in Angriff genommen wurden, die insgesamt in ihrer Vielfalt grundlegende Veränderungen der Hochschulstrukturen mit sich gebracht haben.

Mein Verständnis der Funktion als Rektor war immer geprägt von der Grundhaltung »primus inter pares« zu sein und die Hochschule als sozialen Ort der Einheit von Forschung und Lehre weiterzuentwickeln. Besonders nachdenklich gestimmt hat mich in diesem Zusammenhang die Forderung des ehemaligen Präsidenten der DFG Wolfgang Frühwald: »Wir dürfen nicht nur zweckorientiert, anwendungsorientiert, wirtschaftsorientiert arbeiten, sondern müssen auch kulturorientiert, mit einem altmodischen Begriff gesagt: bildungsorientiert arbeiten«.

Das beinhaltet ein Höchstmaß an Dialogbereitschaft mit allen Personen, Gruppen und Interessenvertretungen, denn die Weiterentwicklung einer wissenschaftlichen Einheit kann nur mit den sie tragenden Teilen und nicht gegen sie vollzogen werden. Dies ist ein nicht ganz einfacher Prozess, bei dem man gelegentlich viel Geduld aufwenden muss.

Ausgehend von einer schwierigen Anfangssituation, in der u.a. die Auswirkungen des Qualitätspaktes und der 6. Rechtsverordnung die Handlungsspielräume einschränkten, entwickelte der Bologna-Prozess mit der Umstellung der Studiengänge auf das Bachelor-Mastersystem eine Eigendynamik. Dabei ging es nicht lediglich um die formale Strukturanpassung. Vielmehr waren damit auch inhaltliche Reformen und Veränderungen der einzelnen Studiengänge verbunden, eine Arbeit,

die insbesondere auch die Angehörigen der einzelnen Fachbereiche besonders gefordert hat.

Parallel dazu wurden Evaluationssysteme in den einzelnen Fachbereichen erarbeitet. Über erste Zielvereinbarungen zwischen den Fachbereichen und dem Rektorat gelang erstmals in Ansätzen eine mittelfristige Personal- und Finanzplanung. Insgesamt kann dieser Prozess als gelungen eingestuft werden, zumal die im CHE-Ranking aufgenommenen Studiengänge in ihrer Bewertung stets im oberen Drittel eingestuft wurden. Daneben gelang es in enger Abstimmung mit den Fachbereichen neue Studiengänge zu planen und zu realisieren. Dies erscheint mir auch für die Zukunft eine vordringliche Aufgabe zu sein, um das Lehrangebot den Anforderungen von Wissenschaft und Berufspraxis gleichermaßen anzupassen.

Im Bereich der Forschung konnten ebenfalls einige Fortschritte erzielt werden. Nicht zuletzt durch die hochschulinterne Forschungsförderung ist es gelungen, die Summe der eingeworbenen Drittmittel (nach der Statistik des Ministeriums) allein zwischen 2003 und 2006 mehr als zu verdoppeln. Auch wenn sich diese Tendenz bis heute fortsetzt, haben wir im Vergleich zu anderen Hochschulen des Landes noch einen erheblichen Aufholbedarf. Eine weitere Maßnahme zur Förderung der Forschungsinfrastruktur war die Gründung entsprechender fachbereichsübergreifender Institute. Außerdem hat das Rektorat großen Wert auf die Berufung von neuen Kolleginnen und Kollegen gelegt, die neben guter wissenschaftsfundierter Lehre auch ein einschlägiges Forschungsprofil aufweisen.

Während meiner Amtszeit waren es vor allem zwei Gesetzgebungsmaßnahmen, die sich nachhaltig auf die Weiterentwicklung der Hochschule auswirken: zum einen handelt es sich um die Einführung der W-Besol-

dung, deren leistungsorientierte Komponenten in ihren Folgen innerhalb der Hochschule noch gelebt und erfahren werden müssen. Zum anderen, von ebenso großer Bedeutung, ist die Einführung des neuen Hochschulgesetzes, mit deren rechtlicher Verselbstständigung und den damit verbundenen vielfältigen Konsequenzen (z.B. Berufungsautonomie, akademische Selbstverwaltung, Hochschulrat).

Allein die oben skizzierten Veränderungen, deren Umsetzung bei allen Hochschulangehörigen bereits ein großes Engagement erfordert, hätte genügt, die Amtstätigkeit auszufüllen. Hinzu gekommen ist mittlerweile, und dies sehe ich als eine besonders große Chance für die Hochschule an, die Planung und Umsetzung des Neubaus auf dem Campus Derendorf. Hier bedauere ich am meisten, dass ich diesen Prozess nicht mehr oder nur noch bedingt aktiv begleiten kann. Denn eine so einmalige Chance wird es für uns als Angehörige dieser Hochschule auf absehbare Zeit wohl nicht mehr geben.

Es ist meine Überzeugung, dass meine Nachfolgerin, Frau Prof. Dr. Brigitte Grass, und die Mitglieder ihres Präsidiums diese Arbeit fortführen und mit neuen Ideen und Konzeptionen weiterentwickeln werden. Es würde mich sehr freuen, wenn Sie diese ähnlich wie beim bisherigen Rektorat weiter konstruktiv unterstützen.

Ihnen allen wünsche ich beruflich wie persönlich für die Zukunft alles Gute.

Ihr
Hans Joachim Krause



WIE ALLES BEGANN

VON HANS JOACHIM KRAUSE

Die Überlegungen zum Neubau der Fachhochschule Düsseldorf haben eine längere Vorlaufphase, die über den Zeitraum meiner Tätigkeit als Rektor hinausragt. Deshalb war es auch nicht verwunderlich, schon bei meinem Antrittsbesuch beim damaligen Oberbürgermeister der Stadt Düsseldorf, Joachim Erwin, ziemlich direkt mit der Frage konfrontiert zu werden »Wann räumt die Fachhochschule das Gelände in Golzheim?«. Hintergrund war nicht eine mangelnde Akzeptanz oder Unterstützung der Hochschule durch die Stadt Düsseldorf – vielmehr war und ist die Stadt der Auffassung, das Gelände in Golzheim städtebaulich und strukturell anders und aus ihrer Sicht sinnvoller zu nutzen.

Bereits in diesem ersten Gespräch im Frühjahr 2003 hat die Stadt der Hochschule alle Unterstützung bei der Suche nach einem geeigneten Gelände/Gebäude zugesagt und dieses Versprechen, wie die spätere Entwicklung zeigt, eingehalten.

Folgerichtig war es auch kein Zufall, dass einer der ersten Gesprächspartner der Geschäftsführer der Bau- und Liegenschaftsbetriebe NRW gewesen ist, bei dem ebenfalls die Fragen einer Neubauplanung zunächst allgemein und im weiteren Verlauf der Planungen immer konkreter angesprochen und verhandelt wurden. In der ersten Zeit waren alle Neubauüberlegungen geprägt durch die Suche nach einem geeigneten Gelände. Deshalb hatte ich auch das zweifelhafte Vergnügen, in Begleitung von dynamischen Investoren viele zugige Äcker und Baugrundstücke in und um Düsseldorf kennenzulernen, immer mit der Versicherung, dieses sei doch nun, wie man sich selber überzeugen könne, der ultimative Standort für die Hochschule. Häufig in der Folge solcher Ortsbesichtigungen versuchten mir dann auch Stadtverordnete oder Landtagsabgeordnete aus dem entsprechenden Bezirk/Wahlkreis die Einmaligkeit dieses Geländes nahezubringen.

Daneben wurde zunächst auch überprüft, ob eine Sanierung und Modernisierung des Standortes Campus Nord mit Unterbringung der auf dem Campus Süd befindlichen Einheiten der Hochschule sinnvoll und praktikabel wäre.

Unstrittig ist die Bausubstanz der Gebäude an der Josef-Gockeln-Straße/Georg-Glock-Straße zum Teil extrem sanierungsbedürftig. In dem 1965 von der damaligen Ingenieurschule als Vorgängereinrichtung bezogenen Bau wurden zwar immer wieder Nutzungsanpassungen und Renovierungen vorgenommen, um den veränderten Bedürfnissen von Lehre und Forschung zu genügen. Der Gebäudeteil entspricht mittlerweile aber in keinsten Weise mehr den notwendigen Nutzungsansprüchen einer Hochschule. Dies gilt auch für den 1984 bezogenen zweiten Gebäudekomplex an der Georg-Glock-Straße, in dem die ge-



stalterischen Fachbereiche untergebracht sind. Lediglich der 2003 fertig gestellte Erweiterungsbau als drittes Gebäudeteil auf dem Gelände der Hochschule ist hinsichtlich seiner Architektur, Funktionalität und Technik noch auf dem neuesten Stand.

Die seit 1977 auf dem Campus Süd von den Fachbereichen Wirtschaft, Sozial- und Kulturwissenschaften, der Verwaltung und dem Rektorat genutzten Bauten sind zwar auch renovierungsbedürftig, können aber noch eher den Nutzerbedürfnissen angepasst werden. Allerdings entstehen durch die Aufteilung der Hochschule auf die beiden Standorte erhebliche Kommunikations- und Interaktionshemmnisse für alle Hochschulangehörigen.

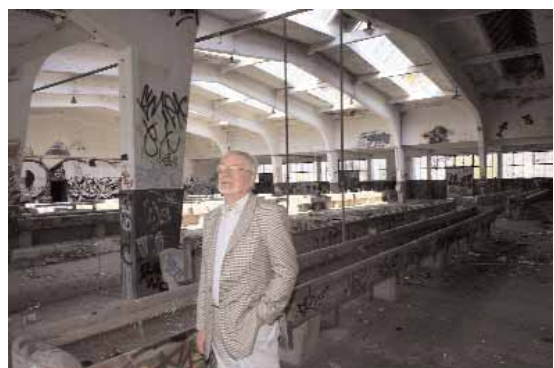
Eine Sanierung und Aufstockung auf dem Campus Nord, um dort die Hochschule in allen Teilen anzusiedeln, stellte sich, unabhängig von den städtebaulichen Überlegungen der Stadt Düsseldorf, als nur schwer durchzuführende Lösung dar, die bei einem laufenden Lehr- und Forschungsbetrieb kaum umzusetzen wäre.

Bei der Suche nach einem geeigneten Gelände wurde zeitweise von Seiten der Hochschule eine Lösung favorisiert, die alle Einheiten auf dem Campus Süd zusammengeführt hätte. Ein Vorteil dieses Zusammenschlusses wäre auf dem Gelände zusammen mit der Heinrich-Heine-Universität eine gemeinsame Nutzung der Infrastruktur (Bibliothek, Mensa etc.) von Hochschuleinrichtungen für den Fall eines Rückganges der Studierendenzahlen nach 2020. Die Heinrich-Heine-Universität hat aber gegenüber dem Land glaubhaft eine Planungsreserve auf dem Gelände zum Ausbau eigener Einrichtungen geltend gemacht.

DERENDORF ALS STANDORT

Im Jahr 2006 gab es erste Überlegungen, das brachliegende Gelände in Derendorf zu nutzen, auf dem sich die ehemalige Schlösser-Brauerei und der stillgelegte Schlachthof befinden. Nach Prüfung durch die Hochschule wurde deutlich, dass hier einige unserer Auswahlkriterien am ehesten erfüllt werden:

- die Größe des Grundstückes ermöglicht den Neubau auf einem Campus, wo alle Bereiche untergebracht sind und bietet Erweiterungsmöglichkeiten,
- es besteht die Möglichkeit, auf dem Gelände Gebäude für studentisches Wohnen und einen Kindergarten zu errichten,
- das Grundstück liegt zentral und ermöglicht eine Einbindung in den Stadtteil und die gesamte Stadt,





– die Verkehrsanbindung ist in vielfacher Hinsicht gegeben (S-Bahn-nähe, mehrere Straßenbahn- und Buslinien).

Da die Hochschule nicht selbst als Bauherr tätig werden kann, sondern ihre Interessen als Nutzer wahrnehmen muss, wurden alle weiteren Verhandlungen in Abstimmung mit dem BLB als künftigem Investor geführt. Dazu gehörten die Fragen, wie groß der Campus von der Baufläche her sein muss, wann der BLB die Grundstücke zu erwerben hätte, wie die Stadt sich in einem solchen Vorhaben stellen würde und welche Auffassung die vom Land her zuständigen Ministerien (Ministerium für Innovation, Wissenschaft, Forschung und Technologie des Landes NRW, Finanzministerium des Landes Nordrhein-Westfalen, Ministerium für Städtebau und Wohnen, Kultur und Sport des Landes Nordrhein-Westfalen) hinsichtlich eines Neubaus vertreten. In den entsprechenden Gesprächen wurden die Wünsche und Anforderungen der Hochschule unterstützt und in großer Übereinstimmung aller Beteiligten die Notwendigkeit des baldigen Neubaus als Ziel vereinbart. Gemeinsame Planungsgrundlage ist der Bezug des Campus im Jahr 2013, weil dann auch der, mit verursacht durch das Doppelabitur erwartete, Ansturm von Studieninteressierten abgefangen werden könnte.

WELCHE ANFORDERUNGEN SOLLTE EIN HOCHSCHULNEUBAU HABEN?

Die Planung und der Neubau einer gesamten Hochschule vom Fundament bis zum First ist eine außerordentliche Herausforderung und rückt die Frage in den Mittelpunkt, welche Anforderungen an einen solchen Bau zu stellen und welche Gegebenheiten zu berücksichtigen sind. Selbstverständlich begrenzt dabei die Finanzierung einen solchen Planungsrahmen. Dies sollte jedoch keine zu großen Kompromisse bei der Durchsetzung von Anforderungen mit sich bringen. Eine Besonderheit bei der Planung und Realisierung des Hochschulneubaus besteht darin, dass der Bauherr der BLB ist, die Errichtung des Gebäudekomplexes letztendlich von ihm verantwortet wird. Die Hochschule muss in diesem Prozess ihre Nutzerinteressen geltend machen. Die Landesregierung hat den Neubau der Hochschule in ihre erste Prioritätenliste aufgenommen und die Mittel aus dem Hochschulmodernisierungsprogramm dafür reserviert, so dass die Finanzierung gesichert zu sein scheint.

Ein wesentliches Nutzerinteresse ist auch die Erstellung eines Betreiber- und Energiekonzeptes, damit die Hochschule als künftige Mieterin in der Lage ist, den Hochschulbetrieb zu gewährleisten. Deshalb ist ein Planungsschwerpunkt die Umsetzung eines umfassenden Lebenszyklusansatzes mit der Zielsetzung, die Lebenszykluskosten (Investitionskosten in Verbindung mit den resultierenden Gebäudenutzungskosten im Betrieb) zu optimieren. Dazu muss bei der Hochschulplanung neben der reinen architektonischen Gestaltung und der Funktionalität auch eine optimale Implementierung einer Betreiberorganisation sowie die Umsetzung eines wirtschaftlichen und bedarfsgerechten Energiekonzeptes Bestandteil sein.

Aufgrund des bisherigen zweigeteilten Standortes war eine zentrale Forderung die nach einer »kommunikativen« Architektur, um künftig insbesondere die Interdisziplinarität zu fördern und dadurch die inhaltliche Weiterentwicklung einzelner Nutzereinheiten zu ermöglichen. Daneben wurden zur Gewinnung weiterer Synergien sehr schnell zentrale Nutzereinheiten in die Diskussion eingeführt (Hörsaalzentrum, Bibliothek, Technisches Zentrum – ZMKI). Ebenso notwendig ist für die Präsentation von Forschungsergebnissen, gestalterischen Arbeiten und sonstigen Hochschulaktivitäten entsprechende Ausstellungs- und Präsentationsflächen mit einzuplanen. Dies gilt vor allem auch für das sogenannte Hörsaalzentrum, in dem neben der Lehre auch Raum sein muss für entsprechende kulturelle Veranstaltungen der Hochschule, aber auch von Interessenten aus dem Stadtteil/der Stadt.

Gerade auch die Öffnung des Campus ist ein zentrales Anliegen, damit die Hochschule in Stadt und Region hineinwirkt, entsprechend wahrgenommen wird und somit auch weitere Kooperationspartner gewinnt. Umgekehrt ist eine wesentliche Voraussetzung dafür, die Bewohnerinnen und Bewohner von Stadt und Region durch die Attraktivität der Aktivitäten der Hochschule und der Räume regelmäßig als Gäste bei Veranstaltungen begrüßen zu können und dass darüber hinaus von dieser Gruppe Räume zu nutzen sind.

Eine entscheidende Herausforderung war und ist, bei der Planung mittel- und langfristige Entwicklungen im Hochschulbereich mit zu berücksichtigen: welche neuen, geänderten Studiengänge sind zu erwarten? Welche Forschungsschwerpunkte werden weiterentwickelt oder etablieren sich neu? Welchen zusätzlichen Aktivitäten sollte die Hochschule künftig Raum geben (z.B. Existenzgründungsinitiativen)? Wie entwickeln sich künftig die Studierendenzahlen? Da viele dieser Fragen nicht konkret beantwortet werden können, müssen bei der Planung entsprechende multifunktionale Einheiten mit berücksich-





tigt werden, die später entsprechend nutzbar sind. Dazu gehört auch, Reserveflächen einzuplanen.

Ein weiterer Aspekt, der im Planungsverfahren breiten Raum eingenommen hat, sind die sonstigen Einrichtungen, die für eine Hochschule immer größere Bedeutung gewinnen. Bei Besuchen von Partnerhochschulen im Ausland wird einem diese Bedeutung im wahrsten Sinne des Wortes vor Augen geführt: die obligatorische »Campustour« führt den Besucher in der Regel nicht oder nur am Rande in vorhandene Einrichtungen wie Labore oder Bibliotheken, da es selbstverständlich ist, dass diese auf dem neuesten Stand sind, sondern gezeigt werden beispielsweise Sportanlagen, Beispiele des studentischen Wohnens oder des Studentenlebens (Cafes, studentische Aufenthaltsräume etc.) Der Grund für diese Auswahl liegt in der Konkurrenzsituation der Hochschulen untereinander: dabei sind es die Besonderheiten, mit denen Studieninteressentinnen/Interessenten für eine Hochschule geworben werden sollen. Nach 2020 und der demographisch begründeten Erwartung eines möglichen Rückgangs von Studieninteressentinnen/Interessenten werden diese Aspekte bei der großen Hochschuldichte des Landes auch für uns zunehmend an Bedeutung gewinnen. Hier gibt der Neubau eine große Chance, sich entsprechend im Bildungsangebot zu platzieren.

ERSTE PLANUNGSSCHRITTE UND ENTSCHEIDUNGEN

Natürlich wurden die Bemühungen des Rektorates in Hinblick auf einen Neubau auch innerhalb der Hochschule begleitet. Überwog zunächst die Skepsis bei vielen Hochschulangehörigen, ob dieses Vorhaben je zu verwirklichen sei, so entwickelte sich nach und nach ein kritisches Interesse im weiteren Fortgang der Dinge. Dies wurde besonders deutlich in der Phase der Erstellung des Hochschul-Standortentwicklungsplanes in der Zeit zwischen März und September 2008. Zum ersten Mal mussten sich die verschiedenen Nutzereinheiten konkret mit ihren Raumbedürfnissen und -anforderungen für einen künftigen Campus auseinander setzen und sollten dabei sogar eine Reduktion der Nutzflächen mit einbeziehen. Dieser schwierige und zum Teil kontrovers ablaufende Prozess wurde im September 2008 abgeschlossen und mündete unmittelbar in die Vorbereitung zur Auslobung des Neubaus der Fachhochschule Düsseldorf am Campus Derendorf durch den BLB. Bestandteil der Auslo-



bung und des anschließenden Architekturwettbewerbes waren neben der Festlegung von Bauleitplanung und Rahmenbedingung (Lärmschutz, Grünordnung, Verkehr etc.) die funktionalen Anforderungen an einen solchen Gebäudekomplex und die Fragen des Lebenszyklusansatzes. Die eingereichten insgesamt 23 Entwürfe der Architekturbüros wurden nach einer Vorprüfung vom Preisgericht in seiner Sitzung am 28/29. April 2009 bewertet. Das Preisgericht setzte sich zusammen aus Vertretern verschiedener Expertengruppen, der Ministerien, der Stadt, des BLB sowie der Hochschule als Nutzer. Die fünf letztendlich preisgekrönten Entwürfe wurden im Preisgericht gerade in ihrer Spitzengruppe durchaus kontrovers diskutiert, führten aber schließlich zur Entscheidung, den Entwurf des Architekturbüros Nickl&Partner an die erste Stelle zu setzen. An dieser Platzierung änderte sich auch nichts im anschließenden Durchgang, bei dem besonders die Realisierungschancen innerhalb des ambitionierten Zeitplanes ein wesentliches Kriterium war.

Die Auseinandersetzung mit den prämierten Vorentwürfen der fünf Preisträger haben hochschulintern zu erheblichen Kontroversen geführt. Dabei wurden die Qualitäten und Mängel der ersten drei Preisträger aus Nutzersicht besonders diskutiert. Hierin flossen neben ästhetischen Gesichtspunkten die unterschiedlichen Nutzungserwartungen der verschiedenen Teilgruppen der Hochschule ein und führten durchaus zu gegensätzlichen Einschätzungen. Allerdings ist allen Hochschulangehörigen klar, dass es keine zweite Chance für einen gesamten Neubau der Hochschule geben wird. Deswegen überwiegt mittlerweile die Einsicht, den gesamten Planungs- und Bauprozess als Nutzer kritisch und konstruktiv zu begleiten, die Einbindung der verschiedenen Nutzereinheiten innerhalb der Hochschule zu koordinieren und deren Interesse als Hochschule insgesamt gegenüber Bauherren und Architekturbüro nachhaltig geltend zu machen.

FAZIT

Das erste Jahrzehnt dieses Jahrhunderts hat für das Hochschulsystem in Deutschland, und damit auch für unsere Hochschule, so große Veränderungen und Herausforderungen mit sich gebracht, wie seit der Universitätsreform durch Humboldt vor 200 Jahren nicht mehr. Dazu gehören unter anderem der Bologna-Prozess, die Einführung der W-Besoldung, die Umsetzung des nordrhein-westfälischen Hochschulgesetzes. Allein die Bewältigung dieser Aufgaben sind für eine Hochschulleitung und alle Hochschulangehörigen eine große Herausforderung.





Daneben war aber zunehmend die zentrale Aufgabe meiner Amtszeit die Planung des Baues unserer neuen Hochschule. Auf die Bedeutung für die Weiterentwicklung ist schon verwiesen worden und sicherlich bietet dies nicht nur die Möglichkeit, eine neue »Corporate Identity« weiter zu entwickeln und die Verankerung der Hochschule im Bewusstsein von Stadt und Region nachhaltig zu fördern.

Diese Chance ist vielmehr eine Verpflichtung, die ureigensten Aufgaben einer Hochschule als Bildungsinstitution im Bereich von Lehre und Forschung weiter zu entwickeln: eine neue Gebäudestruktur bietet lediglich nur den (hoffentlich) optimalen Rahmen. Wenn unsere Hochschule auf diesem innovativen Weg stehenbleibt, wird sie in der Konkurrenz zu anderen Bildungseinrichtungen sehr schnell ins Hintertreffen geraten.





ERSTE UMRISSE ZUM NEUBAU »CAMPUS DERENDORF« DER FH D

VON ROBERT NIESS

Langsam aber sicher gibt es erkennbare Umriss in der Frage nach der Gestaltung des neuen Campus der FH D auf dem ehemaligen Schlachthofgelände in Derendorf. In der Formfindung ist es bisher eine aufregende Zeit gewesen, die mit einer sorgfältig formulierten Aufgabenstellung zum internationalen Architekturwettbewerb im Herbst 2008 begann. Aus einer großen internationalen Bewerbung wurden 25 Generalplanungsteams, bestehend aus Architekten und Ingenieurbüros, als die renommiertesten und bestqualifizierten Teilnehmer für den Planungswettbewerb ausgewählt.

Es begann eine mühsame und aufwendige Vorprüfung der 23 eingereichten Lösungsvorschläge für unsere neue Hochschule, die über 70.000 qm brutto Fläche zuzüglich Flächen für Parken, Studentenwohnheime sowie Kindergarten et cetera verbauen soll. Das ist nicht weniger als ein ganzer Stadtteil, der auf der Brache des alten Schlachthof- sowie ehemaligen Schlösser-Brauereigeländes zwischen Derendorf und den Bahngleisen entstehen soll. Keine abgeschottete Burg, sondern eine Vernetzung in die Stadtstruktur wird verlangt, inklusive eines öffentlichen Grünzugs, der mitten durch den Campus führt.

ENTWURFSFINDUNG

In zwei arbeitsreichen Tagen haben Fachleute allerlei Fachrichtungen sowie 13 stimmberechtigte Preisrichter, inklusive zweier Stimmen aus der FH D, um eine Entscheidung gerungen. Wie mit vielen Dingen lässt sich über Architektur trefflich streiten, denn Architektur ist eine öffentliche Kunst, deren Ausführung als gebautes Manifest viele Menschen über eine lange Zeit prägt. Obwohl die eingereichten Vorschläge eine beeindruckende Vielzahl an guten Gedanken aufzeigten, war das Ziel des Preisgerichts die Arbeiten auszusuchen, die die Aufgabe konsequent und auf höchstem funktionalen und kulturellem Niveau umzusetzen versprochen. Das Resultat für eine Rangfolge von fünf Preisen war eine heterogene Entscheidung. Anschließend gingen die fünf preisgekrönten Preisträger in ein weiteres konkurrierendes Verfahren, indem die Planungsteams, deren Fähigkeiten und Planungskompetenzen auf Herz und Nieren überprüft wurden. Eine für alle Beteiligten offen gelegte Qualitätsmatrix hat den ersten Preis schließlich als qualifiziertestes Team bestätigt. Das Architekturbüro Nickl aus München mit ihrem Generalplanungsteam als Arbeitsgemeinschaft von Architekten, Ingenieuren und anderen Fachplanern hat das Rennen gemacht! Ist der Entwurf damit fertig? Keinesfalls, denn der Wettbewerbsentwurf ist bestenfalls eine Art »Skizze« oder Vorplanung, mit dem die Architekten einen aus ihrer Sicht besten aber anonymen Vorschlag, also ohne Möglichkeit der Rücksprache mit dem Nutzer, machen müssen. Der Vorschlag ist eher als Strategie und Handschrift zu verstehen und die eigentliche Entwurfsarbeit beginnt erst jetzt unter Beteiligung von uns als Nutzern. Da sind wir gefordert!

GESTALTUNG

Es ist eine offene Tatsache unter Architekten, dass eine Architektur nur so gut sein kann wie ihr Bauherr, und hier ist auch der Nutzer gemeint, denn nicht nur die Architekten gestalten unser Gebäude, sondern wir als Hochschule auch. Die meisten Architekten empfinden unbegrenzte Freiheit als lähmend. Gestaltung braucht Sinn und



Der Autor, Prof. Robert Niess, lehrt seit dem Wintersemester 2008/09 das Lehrgebiet »Bauen im Bestand« an der Peter Behrens School of Architecture (PBSA), dem Fachbereich Architektur der FH D. Niess ist Leiter der »Arbeitsgruppe_Bau Campus Derendorf«.

Zweck, um zur Geltung zu kommen. Natürlich setzen Elemente wie Budget und technische Bestimmungen sowie Baugesetze, Richtlinien etc. Grenzen, aber unsere Angaben zu unseren Raum- Flächen- und funktionellen Bedürfnissen, inklusive »feeling« und Identitäten, werden gebraucht und ernst genommen als notwendige Elemente der Gestaltung. Keiner von Außen kann uns das einfach vorgeben, das müssen wir vermitteln. Wie »raffen« wir uns zusammen, um unseren Forderungen Form zu geben? Hierfür wurde die »Arbeitsgruppe_Bau Campus Derendorf« kurz die AG_Bau ins Leben gerufen.

»Arbeitsgruppe_Bau Campus Derendorf«

Die AG_Bau besteht aus zwei Gruppierungen. Die erste ist eine möglichst klein gehaltene Lenkungsgruppe bestehend aus der/dem Leiter/in, ein/er stellvertretenden Leiter/in, einer/em Mitarbeiter/in sowie Vertreter/in des Facility Managements und technische Gebäudeausrüstung. Mitglieder dieser Gruppe vertreten die Fachhochschule nach Außen und nehmen regelmäßig Teil an den notwendigen Planungs- und Baubesprechungen sowie anderen wichtigen Gremien. Die Lenkungsgruppe sorgt für Wissenstransfer zwischen Innen und Außen und versucht eine möglichst große Transparenz im Verfahren innerhalb der Hochschule zu kommunizieren. Die Lenkungsgruppe ist jedoch nicht entscheidungsbefugt, sondern bereitet Information und Empfehlungen für das Präsidium vor.

Der Lenkungsgruppe unterstellt, ist die Arbeitsgruppe der AG_Bau bestehend aus gewählten Vertretern der Fachbereichen und Infrastrukturgruppen wie ZMKI, Asta etc. Die Hauptaufgabe der AG_Bau ist es, Klärungsfragen der Planer entgegenzunehmen und innerhalb ihrer Zuständigkeitsbereiche Antworten und Information kurzfristig herbeizuführen und in die Lenkungsgruppe zurückfließen zu lassen.

Jeder Fachbereich hat seinen eigenen Arbeitskreis zu bilden, und daraus einen ständigen Vertreter oder Vertreterin zu benennen, um Informationszu- und -rückfluss an die Arbeitsgruppe kurzfristig und belastbar zu gewährleisten.

Die Gesamtgruppe hat für einen effektiven internen Klärungs- und Informationsfluss zu garantieren, sowie für Transparenz im Inneren zu sorgen.

Kein Gebäude wird jeden Wunsch erfüllen können, aber keiner kann erwarten, dass ein erfolgreiches Gebäude ohne unser aller Mitwirkung entstehen kann. Es ist meine große Hoffnung, dass wir alle teilhaben an der Entstehung unserer neuen Hochschule und unseres Campus, welcher 2012/13 bezugsfertig sein soll. Es ist schließlich unser Haus und eine große Chance für unsere Lehre, Forschung und unser Studenten. »Let's do it!«



NEUER FACHHOCHSCHUL-CAMPUS DERENDORF ARCHITEKTEN-WETTBEWERB IST ENTSCHIEDEN

VON SIMONE FISCHER

Ein Meilenstein zum Neubau der Fachhochschule Düsseldorf am Campus Derendorf ist gelegt: Am 5. Mai 2009 stellte der Bau- und Liegenschaftsbetrieb (BLB) NRW in den Räumen an der Elisabethstraße innerhalb einer Pressekonferenz die Modelle der breiten Öffentlichkeit vor. Die Sieger des Architektenwettbewerbs für die Realisierung des neuen Campus sind

1. Preis: Nickl + Partner Architekten AG, München
2. Preis Schuster Architekten, Düsseldorf
3. Preis Henning Larsen Architects, Kopenhagen mit Höhler + Partner, Aachen
4. Preis Code Unique Architekten, Martin Boden & Volker Giezek, Dresden
5. Preis agn Niederberghaus + Partner Architekten, Ibbenbüren

Der BLB hatte einen EU-weiten Architekturwettbewerb ausgelobt, an dem sich 23 Büros beteiligten. Ziel des Wettbewerbs war es, auf dem ehemaligen Schlösser-Areal und Schlachthofgelände in Derendorf einen zukunftsfähigen Campus für die Fachhochschule Düsseldorf zu entwerfen, die bisher an zwei Standorten verteilt war. Die Planung soll neben den Hörsaal-, Labor- und Verwaltungsflächen auch studentisches Wohnen, Kindergarten und Freizeiteinrichtungen berücksichtigen. Die denkmalgeschützte Großviehhalle auf dem Gelände soll integriert und einer Nutzung für den Hochschulbetrieb zugeführt werden.

Am 28. und 29. April 2009 ermittelte die Jury unter Vorsitz der Kölner Architektin Prof. Dörte Gatermann unter den 23 Entwürfen die besten fünf. »Wir werden weiterhin herausgefordert sein, das Ergebnis der besten Entwürfe auch möglichst schnell umzusetzen, so dass wir auch wie geplant zum Wintersemester 2012/13 die neuen Räumlichkeiten beziehen können«, erklärte Prof. Dr. Hans-Joachim Krause, Rektor der Fachhochschule Düsseldorf. Was das ambitionierte Vorhaben betrifft, signalisierte auch die Stadt Düsseldorf grünes Licht. »Wir sind außerordentlich bemüht, dieses Ziel zu erreichen und die politische Stimmung ist eindeutig positiv«, sagte Planungs- und Baudezernent Dr. Gregor Bonin. Konkret bedeutet dies für den nächsten Schritt: Der BLB NRW wird jetzt – voraussichtlich im Juni – unter Beteiligung der FH D mit den fünf Preisträgern ein Verhandlungsverfahren durchführen. Das heißt, auf Grundlage der Entwürfe wird schließlich über die letzte Ausgestaltung entschieden. Die Bauarbeiten sollen bereits Ende 2010 beginnen.

Die Begründung der Jury für den ersten Preis lautet:
»In sehr klarer, einfacher Weise werden die städtebaulichen Zielvorgaben und die Adressbildung eines Hochschulcampus in Einklang gebracht. Öffentliche und studentische Nutzung werden miteinander vernetzt. Jeweils zwei Fachbereiche in gut dimensionierten Baukörpern bieten langfristig flexible Nutzungsmöglichkeiten.«

Vier weitere Arbeiten erhielten Anerkennungen:
FAR Frohn + Rojas, Köln
Gerber Architekten, Düsseldorf
Bob Gysin + Partner BGP Architekten ETA SIA BSA, Zürich
Thomas Müller Ivan Reimann, Gesellschaft von Architekten, Berlin.



Ferdinand Tiggemann (v.l.), Prorektor Dr. Andreas Jahr, Hochschulratsvorsitzender Dr. Dr. h.c. Burkhard Hirsch, Rektor Prof. Dr. Hans-Joachim-Krause und die Juryvorsitzende Prof. Dörte Gatermann tauschen sich über den 1. Platz aus.
Foto: Jörg Reich

Alle 23 Wettbewerbsbeiträge waren vom 5. bis 29. Mai 2009 im ehemaligen Ministerium für Bauen und Wohnen, Elisabethstr. 5-11 in 40217 Düsseldorf ausgestellt und konnten werktags in der Zeit von 14 bis 18 Uhr sowie samstags von 10 bis 14 Uhr besichtigt werden. Gleichzeitig sind zwölf studentische Arbeiten ausgestellt, die parallel zum offiziellen Verfahren von Studierenden der Peter Behrens School of Architecture, Düsseldorf, entworfen wurden.

Die Organisation des Verfahrens und die Vorprüfung der Wettbewerbsarbeiten wurde von den Dortmunder Architekten und Stadtplanern Norbert Post und Hartmut Welters in enger Abstimmung mit dem BLB NRW, der Fachhochschule und der Stadt Düsseldorf durchgeführt.

Die Mitglieder der Jury:

- Wolfgang Ackermann, Ministerium für Bauen und Verkehr des Landes NRW (MBV)
- Dr. Gregor Bonin, Beigeordneter, Leiter des Dezernats Planen und Bauen, Stadt Düsseldorf
- Dr. Martin Brans, Architekt, Niederlassungsleiter Köln, BLB NRW
- Prof. Dr. Ing. M. Norbert Fisch, TU Braunschweig
- Prof. Dörte Gatermann, Architektin, Köln
- Prof. Dr. Hans-Joachim Krause, Rektor der Fachhochschule Düsseldorf
- Heinz Krommen, Ministerium für Innovation, Wissenschaft, Forschung und Technologie des Landes NRW (MIWFT)
- Prof. Walter von Lom, Architekt und Stadtplaner, Köln
- Prof. Robert Niess, Architekt, Berlin
- Prof. Dr. Ing. Rainard Osebold, RWTH Aachen
- Helmut Rattenhuber, Stadtdirektor der Landeshauptstadt Düsseldorf
- Ferdinand Tiggemann, Geschäftsführer des BLB NRW
- Prof. Martin Weischer, Architekt, FH Münster

DIE SIEGER DES ARCHITEKTEN- WETTBEWERBS FÜR DIE REALISIERUNG DES NEUEN CAMPUS:



1. Preis: Nickl + Partner Architekten AG,
München



4. Preis Code Unique Architekten, Martin Boden & Volker Giezek,
Dresden



2. Preis Schuster Architekten,
Düsseldorf



5. Preis agn Niederberghaus + Partner Architekten,
Ibbenbüren

Fotos (5): BLB NRW



3. Preis Henning Larsen Architects, Kopenhagen mit
Höhler + Partner, Aachen

DAS URTEIL DER JURY

In sehr klarer, einfacher Weise werden die städtebaulichen Zielvorgaben und die Adressbildung eines Hochschulcampus in Einklang gebracht. Alle Gebäude gruppieren sich um die zentrale Mitte der sich zum Campus erweiternden und kreuzenden Grünachsen, wobei die Gebäude mit übergreifenden Allgemeinfunktionen sehr geschickt positioniert sind und öffentliche studentische Nutzung miteinander vernetzen. Das betrifft Mensa, Bibliothek, Hörsaalzentrum und Kindergarten in gleicher Weise, wobei gleichzeitig der Emissionsauswirkung der angrenzenden Verkehrsachsen als auch der öffentlichen Präsenz in guter Form Rechnung getragen wird.

In gut dimensionierten Baukörpern werden jeweils zwei Fachbereiche zusammengeschaltet. Dadurch wird der langfristig gewünschten Flexibilität ein Spektrum an Nutzungsmöglichkeiten eröffnet, das durch unterschiedliche Tiefen der einzelnen Gebäudeflügel unterstützt wird. Mit den dem zentralen Campusplatz zugeordneten Eingängen und den abteilungsübergreifenden Nutzungsbereichen wird dabei die zentrale, einheitliche und überschaubare gemeinsame Adresse gestützt. Die Architektur und die Atmosphäre der innenräumlichen Angebote bieten – da wo ausgearbeitet – eine funktional bestimmte einheitliche Formensprache, die in einer weiteren Durcharbeitungsstufe den besonderen Charakter dieser Fachhochschule unterstützen sollte. Den kommunikativen »Eckpunkten« ist dabei besondere Aufmerksamkeit zu schenken, was auch für die architektonische Einbindung der Baukörper gilt. Der sehr kompakte Gebäudeentwurf mit relativ geringem Fensterflächenanteil wirkt sich günstig auf den Energiebedarf aus. Das schlüssige Energie- und Technikkonzept wurde umfangreich und nachvollziehbar dargestellt. Die Nutzung regenerativer Energien durch Photovoltaik-Technik führt nur zu einer relativ geringen Bedarfsdeckung.

Die Flächenwirtschaftlichkeit ist gut bis mittel. Die HNF-Reserve beträgt nur ca. 150 qm. Die Investitionskosten sind im Vergleich der Arbeiten in der engeren Wahl als günstig bis durchschnittlich zu bezeichnen. Die Nutzungskosten sind gering, insbesondere in den Bereichen Energie und Instandhaltung. Die Reinigungskosten liegen im mittleren Bereich.

Eine Arbeit, die insgesamt städtebaulich und gestalterisch sowie auch funktional in den bisher ausgearbeiteten Angeboten eine gute Möglichkeit bietet, den kommunikativen und intuitiv, wissenschaftlichen Anforderungen und damit auch den städtebaulich-funktionalen Vernetzungen langfristig gerecht zu werden.



PROF. NICKL-WELLER: »DER MENSCH MUSS IM MITTELPUNKT STEHEN«

Die Nickl & Partner Architekten AG aus München ist als Sieger aus dem Architekturwettbewerb um den Neubau am Campus Derendorf hervorgegangen. Mit der Vorstandsvorsitzenden Prof. Christine Nickl-Weller sprach Simone Fischer über das Projekt.

Frau Prof. Nickl-Weller, Sie sind als Sieger aus dem Architekturwettbewerb um den Neubau der Fachhochschule in Derendorf hervorgegangen, was bedeutet das für Sie?

Nickl-Weller: Erst einmal eine Riesenfreude! Wir sind ein Wettbewerbsbüro. Das heißt, all unsere Bauten beruhen auf Wettbewerbsentscheidungen, die von einer hochkarätigen Jury ausgewählt wurden. Uns bestätigt dies, dass unsere Idee die richtige ist. Auch die hochrangigen Wettbewerbsrichter haben uns dies mit unserem Entwurf für den Neubau bestätigt. Wir sind überzeugt, für die FH Düsseldorf die beste Lösung gefunden zu haben.

Es heißt, die Stärken Ihres Architekturbüros lägen auf dem Gebiet von Entwurf und Bau von Krankenhäusern. Dabei geht es doch meistens in allererster Linie um Funktionalität.

Nickl-Weller: Wir haben einen Schwerpunkt im Gesundheitswesen, hierzu zählt auch der Bau von Krankenhäusern. Aber insgesamt haben wir vier Schwerpunkte, nämlich den Hochschulbau, den Bereich Städtebau sowie den Wohnungsbau unter besonderen Bedingungen. Ein Krankenhaus zu entwerfen und zu bauen unterscheidet sich lediglich dadurch, als dass es eine weitere Disziplin voraussetzt, nämlich die Kenntnis der medizinischen Abläufe. Wie bei allen anderen Gebäuden geht es hier auch um die verschiedenen Nutzergruppen, die Patienten, Beschäftigten auf allen Ebenen und nicht zuletzt auch um die Angehörigen. Im Mittelpunkt steht der Mensch.

Welche Erfahrungen haben sie in der architektonischen Gestaltung von Hochschulen?

Nickl-Weller: Wir haben zum Beispiel 2005 das Hörsaalzentrum an der Johann Wolfgang Goethe-Universität im Frankfurt am Main gebaut oder auch in Straubing für die TU München – FH Weihenstephan die komplette Campusgestaltung übernommen, die vor kurzem fertiggestellt wurde. Für die Universität Heidelberg haben wir gerade ein Studentenwohnheim gebaut, das jetzt zum Wintersemester eingeweiht wird. Daneben wurden wir in Homburg für die Universität des Saarlandes für die Erstellung des gesamten Masterplans beauftragt. Die ersten Gebäude dafür gehen jetzt in die Realisierung.

Zu ihrem Entwurf hat es seitens der Nutzer auch kritische Einwände gegeben, etwa, dass das Gebäude als Hochschule nicht sichtbar sei. Es geht um mangelnde Identifikation. Was sagen Sie dazu?

Nickl-Weller: Nun, eine Hochschule ist schließlich kein Museum. Wir arbeiten hier mit Steuergeldern und haben auch eine Verantwortung, so effizient wie möglich damit umzugehen. Überschrift der Aufgabenstellung war »Integration« der Hochschule in den Stadtteil. Wir haben Stadtbausteine gefunden, mit denen wir der FH ein Gesicht geben und die sich auch im Stadtteil wiederfinden. Nur durch die Einheitlichkeit kann auch Identität funktionieren. Die Fachhochschule hat nach allen Seiten ein Gesicht, das ein Zusammenspiel mit den einzelnen Gebäuden, aber auch mit dem Stadtteil ermöglicht.

Immer wieder im Gespräch war die Fassade. Meinen Sie, dass man die Identifikation mit einem Gebäude durch eine Fassadengestaltung steigern kann?

Nickl-Weller: Die Fassade ist nicht isoliert zu sehen. Bei allen unseren Bauten ist die Fassade für uns ein wichtiges und identitätsstiftendes Element. Auch beim Campus Derendorf legen wir besonderen Wert auf die Gestaltung dieses Gebäudeteils. Ich denke, dass wir hier eine junge, ansprechende Fassade bekommen werden, nicht nur in Punkto Dauerhaftigkeit sondern auch in Hinblick auf die Identifikationssteigerung.



Prof. Christine Nickl-Weller Fotos: Nickl & Partner Architekten AG

nickl & partner architekten

Das international tätige Büro widmet sich seit fast drei Jahrzehnten der Planung und Durchführung von Bauten des Gesundheitswesens, der Forschung, des sozialen Wohnungsbaus sowie dem Städtebau für Privatwirtschaft und öffentliche Hand. Seit der Gründung von Nickl & Partner 1979 ist das Team auf über 80 Architekten angewachsen.

historie

- 1979 gründet Herr Prof. Hans Nickl sein eigenes Büro mit dem Arbeitsschwerpunkt »Bauen für Kranke und Behinderte«
- 1981 Realisierung des Kirchenzentrums in Lorenzreuth, die Konstruktionsplanung wird als Lehrbeispiel in das Standardwerk »Baukonstruktionslehre« von Frick/Knöll/Neumann/Weinbrenner aufgenommen
- 1982 Gewinn des Wettbewerbs für das Klinikum Weiden: Zielplanung, die in mehreren Abschnitten bis 2006 ganzheitlich zur kompletten Neustrukturierung des Klinikums führt
- 1985 Hof- und Gartenpreis der Stadt München
- 1986 Fassadenpreis der Stadt München (ebenso 1987, 1991 und 2007)
- 1992 Berufung von Herrn Prof. Nickl an die FH Erfurt, Lehrgebiet »Konstruktives Entwerfen«
- 1993 Gründung von Nickl & Partner Architekten GmbH mit zwei Gesellschaftern (Prof. Hans Nickl & Prof. Christine Nickl-Weller)
- 1994 Neubau des Krankenhauses Agatharied in Miesbach mit 500 Betten
- 2000 Masterplanung für die Neustrukturierung der Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt am Main (Gesamtfertigstellung 2009)
- 2002 Bezug des eigenen, selbst geplanten Architekturateliers in der Lindberghstraße
- 2003 Gewinn des Wettbewerbs für den Neubau des Universitätsklinikums Hamburg-Eppendorf mit anschließender Realisierung des Wettbewerbsentwurfs
- 2004 Berufung von Frau Prof. Nickl-Weller an die TU Berlin für das einzigartige Fachgebiet »Entwerfen von Krankenhäusern und Bauten des Gesundheitswesens«
- 2005 Neubau des Krankenhauses zur Versorgung der Provinz Yingkou in der Volksrepublik China
- 2006 Neubau des Krankenhaus Bremen-Mitte
- 2006 Berufung von Frau Prof. Nickl-Weller in den Mittelstandsbeirat des 16. deutschen Bundestages
- 2007 Gewinn des Wettbewerbs für den Neubau des Krankenhauses in Voiron in Frankreich
- 2008 Gewinn des Wettbewerbs für den Teilneubau des Kaiser-Franz-Josef Spital Wien
- 2009 Gewinn des Wettbewerbs für den Neubau der Kinderklinik Shenyang, China

aktuelle projekte (I Krankenhausbau)

Neubau, Erweiterung und Sanierung Klinikum des Johann Wolfgang Goethe-Universität, Frankfurt/Main
Neubau Klinikum Hannover-Nordstadt
Neubau Kinderklinik der Universität Bonn
Neubau Dialysezentrum Wien
Teilneubau Kaiser-Franz-Josef Spital Wien
Neubau / Erweiterung Kliniken Schmieder am Speyererhof, Heidelberg

auszeichnungen (auswahl)

Ziegelpreis (Krankenhaus Beilngries)
Deutscher Verzinkerpreis (Klinikum Weiden)
Auszeichnung für vorbildliche Sozialbauten (Krankenhaus Beilngries)
Unipor-Preis (Wohnanlage Waldkraiburg)
Holzbaupreis (Krankenhaus Agatharied)
Auszeichnung guter Bauten (Institut der Universität Tübingen)
Architekturpreis der Westhyp-Stiftung für vorbildliche Gewerbebauten (Lindberghatelier)
Deutscher Verzinkerpreis Feuerverzinken und Stahlbaupreis (Lindberghatelier)
Auszeichnung »Beispielhaftes Bauen Landkreis Tübingen« (Institut der Universität Tübingen)
Innovationspreis AIT für Kletterwand in Aschau
Immobilienpreis »jung, schön und noch zu haben« für das Lindberghatelier
Innovationspreis AIT für Medienpaneel
Fassadenpreis der Stadt München für das Krankenhaus München-Schwabing
Auszeichnung guter Bauten für die Kinderklinik des Universitätsklinikums Heidelberg

prof. christine nickl-weller

GEBURTSDATUM: 21.06.1951 in Bad Reichenhall
BERUFSERFAHRUNG: 33 Jahre

AUSBILDUNG UND BERUFSPRAXIS

1975 Architekturstudium an der Technischen Universität München mit Abschluss Diplomingenieur, Vertiefung Städtebau

1977 2. Staatsprüfung mit Schwerpunkt Hochbau, Übernahme in das Beamtenverhältnis
Wissenschaftliche Tätigkeit/Dissertation »Möglichkeiten der Neubelebung des Genossenschafts-Gedankens Erarbeitung des wissenschaftlichen Hintergrundes mit Realisierungsbeispiel« / Lehrstuhl für Gebäudelehre- und Wohnungsbau, Prof. Schröder, TU München

1989 - 1993 Freiberufliche Tätigkeit in der Architektengemeinschaft Nickl & Partner, München

1993 - 2007 Geschäftsführung bei Nickl & Partner Architekten GmbH, München

Seit 2008 Vorstandsvorsitzende der Nickl & Partner Architekten AG

2004 Berufung an die Technische Universität Berlin am Lehrstuhl für Entwerfen von Krankenhäusern und Bauten des Gesundheitswesens

2006 Berufung als Mitglied in den Mittelstandsbeirat des 16. Deutschen Bundestages

Preisrichter und Obergutachtertätigkeiten bei Wettbewerben und Gutachterverfahren. Beiträge und Vorträge zu Fachthemen.

Zahlreiche nationale und internationale Wettbewerbserfolge und Auszeichnungen.

prof. hans nickl

GEBURTSDATUM: 16.02.1941 in Marktrechwitz
BERUFSERFAHRUNG: 39 Jahre

AUSBILDUNG UND BERUFSPRAXIS

1965 - 1969 Studium an der Technischen Universität München mit Abschluss Diplomingenieur

1969 - 1971 Mitarbeiter im Büro Schuster und Pechtold München

1971 - 1979 Freier Mitarbeiter Büro Schuster und Pechtold München

seit 1979 Eigenes Büro in München Arbeitsschwerpunkt »Bauen für Kranke und Behinderte«
1982 - 1984 Lehrtätigkeit an der Technischen Universität München, Lehrstuhl für Grundlagen des Entwerfens und Krankenhausbau, Prof. J. Ottow

1989 - heute Architektengemeinschaft Nickl & Partner

1989 - 1992 Lehrauftrag für Entwerfen von Bauten des Gesundheitswesens an der Technischen Universität München (Krankenhausbau)

1992- 2006 Professur an der Fachhochschule Erfurt, Lehrgebiet Konstruktives Entwerfen

seit 2004 Gastprofessor an der Technischen Universität Berlin am Fachgebiet für Entwerfen von Krankenhäusern und Bauten des Gesundheitswesens.

seit 1973 Mitglied der Bayerischen Architektenkammer

Preisrichter und Obergutachtertätigkeiten bei Wettbewerben und Gutachterverfahren. Beiträge und Vorträge zu Fachthemen.
Zahlreiche nationale und internationale Wettbewerbserfolge und Auszeichnungen.

»SICH MESSEN LASSEN AN DEN PROFIS«

VON ROBERT NIESS

Vor dem internationalen Architekturwettbewerb für den Entwurf des neuen Campus der Fachhochschule Düsseldorf (FH D) auf dem ehemaligen Schlachthofgelände in Derendorf haben sich Architekturstudenten die Aufgabe selbst gestellt. Die Idee hierbei war nicht nur, sich mit der spannenden und anspruchsvollen Aufgabe selbst auseinander zu setzen, sondern auch die Möglichkeit zu ergreifen, sich mit den späteren Wettbewerbsarbeiten der Profibüros messen zu lassen.

Die Ergebnisse lassen sich sehen! Zu diesem Ergebnis kamen auch der Bauherr und das Preisgericht des Wettbewerbs.

Aus diesem Grund wurden zusammen mit der Ausstellung der Wettbewerbsarbeiten der Profibüros zwölf ausgewählte studentische Entwurfsarbeiten aus dem Lehrbereich »Entwerfen und Bauen im Bestand« der Peter Behrens School of Architecture (PBSA), dem Fachbereich Architektur der FH D mit ausgestellt.

Die von Professor Robert Niess betreuten Bachelorstudenten aus dem dritten bis fünften Semester des Studiengangs Architektur beschäftigten sich, wie die Profi-Wettbewerbsteilnehmer auch, mit dem zukünftigen Campus und mit Strategien zur Erhaltung der denkmalgeschützten Altbauten um diese identitätsstiftend in die Architektur des neuen Campus zu integrieren.

In ihrer jeweiligen Campusvorstellung hatten die Studierenden einen der beiden bestehenden Altbauten als Vertiefungsentwurf erarbeitet:

– der denkmalgerechte Umbau bzw. Erweiterung des alten Pferde-stalls an der Ratherstraße zu einem Studentenzentrum

– oder der Umbau der beiden Bauteile der ehemaligen Großviehhalle zu einer Bibliothek (Informations-, Kommunikations- und Medienzentrum)

Als dritter Vertiefungsbereich haben sich eine Gruppe Studierender mit der Schaffung von studentischem Wohnen auf dem neuen Campus beschäftigt. Als weitere Schwierigkeit in allen drei Entwurfsaufgaben kam die Tatsache hinzu, dass das Schlachthofgelände eine tragische Rolle im dritten Reich spielte, indem es an Wochenenden als provisorische Lager für Juden vor dem Transport in die Vernichtungslager benutzt wurde. Hierfür sollten die Studenten einen angemessenen »Ort der Erinnerung« in dem jeweiligen Entwurf konzipieren.

Die Studierenden, die sich mit der Erhaltung der denkmalgeschützten Altbauten beschäftigt hatten, mussten zu aller erst die Bauten aufnehmen und aus unzähligen Fotografien und Maßblättern genaue Bestandszeichnungen fertigen. Die entstandenen digitalen studentischen Bestandszeichnungen und Fotografien dienten anschließend den Profibüros im Architektenwettbewerb als Grundlage für ihre Entwurfsarbeit.

Während die Studenten im dritten Semester sich mit der Aufgabe des studentischen Wohnens auseinandergesetzt haben, haben Studenten im vierten Semester sich an die anspruchsvollere Aufgabe des Umbaus der alten Pferdehalle zu einem Studentenzentrum vorgenommen. Das bestehende Gebäude war als Pferdeschlachthalle im 19. Jahrhundert gebaut worden. Es diente einst der Schlachtung sowie der Trennung zwischen kranken und gesunden Pferden. 1904 wurde die Halle verlängert und später, bis zu seiner Schließung, lediglich als Pferdestall benutzt. In diesem Entwurf fällt der Lage der Stallung eine prominente Rolle als Auftakt bzw. Endpunkt eines zentralen Freiraums zu, der den Campus in Ost-Westrichtung gliedert. Um dieser öffentlichen Lage, zwischen Stadt und Campus, städtebaulich gerecht



zu werden, sollten die Funktionen eines Studentenzentrums untergebracht werden. Als Forum dient das Zentrum einerseits des Informationsaustausches innerhalb der Hochschule, andererseits soll das Haus als Schaufenster und Sprachrohr der Fachhochschule Düsseldorf nach außen dienen.

Die Studenten des fünften Semesters haben mit dem denkmalgerechten Umbau und einer möglichen Erweiterung der alten »Großviehhalle« zu einer Bibliothek (Informations- Kommunikations- und Medienzentrum) und einer Mensa die komplexeste und schwierigste Entwurfsaufgabe erarbeitet.

Die bestehende »Großviehhalle« besteht eigentlich aus zwei Bauwerken. Im 19. Jh. wurde die ältere Halle im neoklassischen Stil erbaut und im 20. Jh. im neuen »sachlichen« Stil erweitert. Die Typologie und der architektonische Ausdruck beider Bauten stehen einerseits für den hygienischen Fortschritt, andererseits aber für die Industrialisierung des Schlachtens. Die Großviehhalle spielt eine prominente Rolle, nicht nur als Großbaukörper mit der öffentlichen und zentralen Einrichtung der Bibliothek und Mensa, sondern auch als authentisches Bauwerk, das für die einstige Nutzung und deren baulichen Ausdruck Zeugnis ablegt.

Der Baukörper soll städtebaulich ein Endpunkt eines zentralen Freiraums, der den Campus in Ost-Westrichtung durchquert, bilden und als solcher die öffentlichen Funktionen der Bibliothek und der Mensa beherbergen.

Die beiden Nutzungen von Bibliothek und Mensa sollten dabei nicht als Gegensätze gesehen werden, sondern im Zusammenhang als zentralen Ort des Informationsaustausches, auf formaler wie auf informeller Basis, für die Hochschule verstanden werden.

Es war natürlich aufregend für die Studenten, neben den professionellen Büros mit ausgestellt zu werden und zu sehen, wie sie im »echten« Berufsleben abschneiden. Das passiert nicht jeden Tag. Noch wichtiger jedoch war die Erfahrung, Ihre Ideen öffentlich zu erläutern, und somit ihre Gedanken als Gesellschaftsbeitrag zu verstehen. Für alle Teilnehmer, seien sie »Profi-Büros«, Studenten oder Besucher, wurde die Ausstellung zur öffentlichen Plattform für den Austausch architektonischer Gedanken, die nicht nur zukünftige Studierende und Mitarbeiter der Hochschule tangieren werden, sondern den ganzen Stadtteil und seine Bewohner prägen wird.

loretta salvagno ist neue vizepräsidentin



Der Rektor (v.l.) hieß die neue Vizepräsidentin, gemeinsam mit Harald Wellbrock, der neun Jahre als Kanzler der FH D im Amt war, willkommen.

Foto: Jörg Reich

(sf) Loretta Salvagno ist neues Mitglied der Hochschulleitung. Der Rektor, Prof. Dr. Hans-Joachim Krause, überreichte der Vizepräsidentin für den Bereich Wirtschafts- und Personalverwaltung am 10. Juni 2009 die Urkunde im Rektorat in Anwesenheit der Dekane, Dezenten sowie der Vertreter der Gremien. Die Diplom-Verwaltungswirtin wurde vom Hochschulrat gewählt und vom Senat bestätigt. Sie löst damit den bisherigen Kanzler Harald Wellbrock nach Beendigung seiner Amtszeit ab.

»Der Hochschulrat hat mit Frau Salvagno jemanden gefunden, vom dem ich nach ersten Gesprächen den sicheren Eindruck gewonnen habe, dass unsere neue Vizepräsidentin aufgrund ihres reichen Aufgaben- und Erfahrungsspektrums, den Erwartungen der Hochschulangehörigen gerecht wird«, sagte der Rektor.

Die 49-Jährige verfügt über mehr als 20 Jahre Erfahrung im Hochschulwesen und hatte leitende Positionen in den Bereichen Prüfungsservice und Prüfungsrecht, Personalverwaltung und Personalentwicklung, Einkauf und Drittmittel inne. Zuletzt war sie als Dezernentin für Finanzen, Organisation und Planung an der Fachhochschule Köln erfolgreich tätig. Ihrer neuen Herausforderung sieht sie motiviert und engagiert entgegen: »Ich stelle mir vor, in den nächsten Wochen den direkten

Kontakt zu den Fachbereichen zu knüpfen, um im gemeinsamen Dialog herauszufinden, wie wir die jeweiligen Erwartungen so weit wie möglich optimal erfüllen können«, erklärte sie.

senat bestätigt prof. dr. brigitte grass als erste präsidentin an der fh d



Prof. Dr. Brigitte Grass wird als Präsidentin der FH D den bisherigen Rektor, Prof. Dr. Hans-Joachim Krause, nach dem Ablauf seiner Amtszeit ablösen.

Foto: privat

(sf) Prof. Dr. Brigitte Grass wird künftig als Präsidentin an der Spitze der Fachhochschule Düsseldorf stehen. Die Professorin für Betriebswirtschaftslehre wurde vom Hochschulrat gewählt und am 7. Juli 2009 vom Senat bestätigt. Sie wird damit den bisherigen Rektor, Prof. Dr. Hans-Joachim Krause, nach dessen Ablauf seiner Amtszeit ablösen. Aus Altersgründen stand der 63-Jährige für eine weitere Amtszeit nicht mehr zur Verfügung. Über das weitere Procedere wird in den nächsten Wochen verhandelt.

Die 55-Jährige verfügt über mehr als 20 Jahre Erfahrung im Hochschulwesen. Zunächst lehrte sie Betriebswirtschaftslehre an der FH Köln und seit 1996 an der Hochschule Bonn-Rhein-Sieg. Dort war sie neben zahlreichen Aktivitäten, etwa Gleichstellungsbeauftragte oder Initiatorin und Vorstandsmitglied der Studentischen Unternehmensberatung »blue point consulting« auch Gründungsdekanin des Fachbereichs Wirtschaft.

Nach ihrem Studium der Betriebswirtschafts-

lehre und der Wirtschaftspädagogik an der Universität zu Köln, promovierte Brigitte Grass und stieg als Consultant bei der Boston Consulting Group in Düsseldorf ein, bevor sie neben ihrer Professur von 1999 bis 2006 als Aufsichtsratsmitglied der Weesbach AG, Krefeld, sowie im Beirat der GAS Energietechnologie GmbH tätig war. Bis heute ist sie Vorstandsvorsitzende der Weesbach-Stiftung. Von 1968 bis 1978 betrieb sie Fechten als Leistungssport und holte unter anderen 12 deutsche Meistertitel ein, nahm an den Olympischen Spielen in München (1972) und Montreal (1976) teil und wurde 1977 Vizeweltmeisterin in Buenos Aires.

erneut große nachfrage zum »girls'day« »flotte sprüche? coole drehung!«

von michael kirch



Einblicke in Naturwissenschaft und Technik gewannen in den Laboren der Hochschule rund 80 Schülerinnen aus Düsseldorf und der Region beim »Girls'Day«.

Foto: Jörg Reich

Noch etwas zaghaft hält die 14-jährige Kathrin Klöckner den Stab mit der Wunderkerze an den Luftballon. Umso größer ist die Überraschung, als er nicht einfach nur platzt, sondern dabei in einer großen Stichflamme aufgeht. Die Studierenden im Chemielabor von Prof. Dr. Karl Schwister, die die zehn Mädchen aus einer von insgesamt acht Teilgruppen in Geheimnisse der Chemie und Physik einführen, haben die Erklärung: Der brennbare und hochexplosive Wasserstoff, mit dem der Bal-

Ion gefüllt war, hat sich durch die Wärme mit Sauerstoff verbunden, was zu einer Knallgas-Reaktion und der lauten Explosion führte. »Die chemischen Experimente haben am meisten Spaß gemacht. Sie waren sehr lustig, aber auch informativ«, fasst die Schülerin der 9. Klasse des Neusser Quirinus-Gymnasiums ihre Eindrücke zum Abschluss des Tages zusammen. Auch bei den anderen Experimenten brannte, knallte und zischte es an mancher Stelle. Zum nachmachen zu Hause sicher nicht empfohlen, aber dafür gab es während des neunten bundesweiten Girls' Day – Mädchen-Zukunftstag noch genügend weitere Einblicke in die Welt der Technik und Naturwissenschaften.

Um jungen Mädchen ein Studium in den technischen Studiengängen schmackhaft zu machen und die häufig bestehenden Hemmschwellen abzubauen, beteiligte sich auch die Fachhochschule Düsseldorf mit einem abwechslungsreichen Programm am diesjährigen Girls' Day am 23. April. Mehr als 80 Schülerinnen aus Düsseldorf und dem Umland zog es an die Hochschule, wo ihnen die Professorinnen, Professoren sowie wissenschaftliche und studentische Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter beispielsweise erklärten, wie man einen kleinen Roboter programmiert oder

wie eine Wärmebildkamera und Solaranlagen funktionieren. »Alle Vorführungen waren toll«, ergänzt auch Kathrins Mitschülerin Sophia Schneider, »vor allem, weil wir in der Schule außer Chemie keinen der anderen Bereiche durchführen.« Ihre Freundin Katrin Chronz könnte sich mittlerweile sogar ein naturwissenschaftliches Studium vorstellen: »Bisher habe ich noch nie darüber nachgedacht, aber nach dem was ich heute gesehen habe, fände ich es schon sehr interessant.«

Genau das ist auch das Ziel der Organisatorinnen des Aktionstages: Um den Mädchen eine frühe, praxisnahe Berufsorientierung zu ermöglichen, bieten die Fachbereiche Elektrotechnik, Maschinenbau und Verfahrenstechnik sowie Medien jährlich jungen Frauen Gelegenheit zu Einführungen in technische Forschungsprojekte, Führungen, Experimenten in Laboren und direktem Kontakt mit Lehrenden und Studierenden – und erfahren dabei eine immer größere Resonanz: »Nicht nur die enorme Nachfrage, auch die erneut positiv geladene Stimmung zeigt uns, dass die Schülerinnen das Angebot mit großem Interesse aufgenommen haben«, freute sich die Gleichstellungsbeauftragte der FH D, Dipl.-Ing. Gisela Theveßen.

düsseldorfer hochschulen auch beim dritten campustag »durchgestartet!«

von simone fischer



Oberbürgermeister Dirk Elbers (Mitte) zeigte sich am Stand der FH D sichtlich beeindruckt von der Vielfalt und Ausgestaltung der Studienmöglichkeiten.

Foto: Jörg Reich

Die gemeinsam von der Fachhochschule Düsseldorf und Heinrich-Heine-Universität (HHU) in den Foyers und Hörsälen des Gebäudes 25.12 auf dem Uni-Campus veranstaltete Campus-Messe »Durchstarten – Studieren in Düsseldorf« ist am ersten Juniwochenende in die dritte Runde gegangen:

Bereits am Mittwoch, 3. Juni, hatten sich während eines Recruiting-Tages mehr als dreißig namhafte Unternehmen den künftigen Ab-

ANZEIGE
GED

projekt zukunft: willkommen in der welt der technik! fh d beim 6. tag der technik

von michael kirch

solventen der Hochschulen vorgestellt, um die Studierenden über Praktika und Möglichkeiten des Berufseinstiegs zu informieren. Für diejenigen, die sich nach einem Erststudium möglicherweise weiterbilden und spezialisieren wollen, präsentierte die FH D darüber hinaus auch ihre facettenreichen Master-Programme. Am darauf folgenden Samstag, 6. Juni, öffneten sich dann die Türen für interessierte Schülerinnen, Schüler und deren Eltern. Rege nutzen diese die Möglichkeit, sich umfassend über die vielfältigen Studiengänge der Hochschulen zu informieren.

OB Dirk Elbers: »Studieren in Düsseldorf lohnt sich!«

Die beiden Rektoren, Prof. Dr. Hans-Joachim Krause von der FH D und Prof. Dr. Dr. Michael Piper von der HHU, eröffneten die Messe mit kurzen Grußworten, denen sich auch der vom Konzept und der Resonanz der Veranstaltung sichtlich begeisterte Oberbürgermeister Dirk Elbers anschloss: »Ich bin beeindruckt von der Vielfalt der Studienmöglichkeiten, die unsere Hochschulen bieten.« Und mit Blick auf die zahlreichen Unternehmen in der Region, den hervorragenden Ausbildungschancen und Berufsaussichten verbunden mit der hohen Lebensqualität in der Landeshauptstadt motivierte er die rund 3000 Besucherinnen und Besucher: »Studieren in Düsseldorf lohnt sich.«

Im weiteren Verlauf konnten die Besucher innerhalb eines bunten Rahmenprogramms ihre potenziellen Studienorte in all ihren Facetten näher kennen lernen: Neben den Informationsständen wurden in Kurzvorträgen sämtliche Studiengänge durch Professorinnen und Professoren vorgestellt. Daneben bekamen sie mit musikalischen, sportlichen und Theater-Vorführungen sowie Rundgängen über den Campus auch Einblicke in das Studentenleben außerhalb der Hörsäle.

Am Stand der FH D sorgten interessante und anschauliche Präsentationen der technischen Fachbereiche ebenfalls für großen Andrang. Ferner waren auch die Informationsstände der Studienberatung hoch frequentiert: »Stark nachgefragt waren besonders die Studiengänge am Fachbereich Sozial- und Kulturwissenschaften, dicht gefolgt von Wirtschaft«, resümiert die Studienberaterin Diana Esser den ebenso umfangreichen wie gezielten Zuspruch seitens der Besucher.



Die Mitarbeiter der technischen Fachbereiche weckten bei zahlreichen Schülern das Interesse an der faszinierenden Welt der Technik. Foto: Jörg Reich

Bereits zum sechsten Mal fanden am 19. und 20. Juni bundesweit zwei »Tage der Technik« mit zahlreichen Präsentationen und Workshops statt. Auch in Düsseldorf verwandelte sich die Handwerkskammer erneut in ein riesiges Forschungslabor. Initiiert als Gemeinschaftsaktion unterschiedlicher Vereine, Verbände und Institutionen, ist die Fachhochschule Düsseldorf seit einigen Jahren Mitorganisator der Düsseldorfer Veranstaltungen. Eine große Abordnung aus Professoren, wissenschaftlichen Mitarbeitern und Studierenden der Fachbereiche Elektrotechnik sowie Maschinenbau und Verfahrenstechnik begeisterte die zahlreichen Schülerinnen und Schüler mit Exponaten und Experimenten auf spannende und unterhaltsame Weise für ein technisches Studium.

Neben dem Twike, mit dem das Institut für Umweltmesstechnik seine Messungen durchführt, konnten die Dipl.-Ingenieure Günther van Haren und Christian Fischer in diesem Jahr mit einem von zwei Messfahrrädern auch gleich ein brandneues Exponat präsentieren: »Ein kleiner Rechner, der mit einer Kamera und einem GPS-Empfänger verbunden ist, kann die Messungen somit auch auf Grünflächen und Bereiche jenseits der großen Straßen ausweiten«, erläutert Christian Fischer die Vorzüge des Fahrrads.

Wie spektakulär Physik sein kann, erlebten die Besucherinnen und Besucher am Stand von Prof. Dr. Frank Kameier und seinen Mitarbeitern vom Labor für Strömungstechnik. Am offenen Windkanal konnten die Jugendlichen hier nicht nur die Windgeschwindigkeit messen, sondern deren Stärke bei bis zu 50 km/h auch selbst erleben. Lebendige Ein-

blicke in die Schweißtechnik versprachen die Demonstrationen zum Reibschweißen von Prof. Dr. Bernhard Leuschen und Dipl.-Ing. Karl-Rainer Meis, die nicht nur zum Mitmachen einluden, sondern auch das Interesse an der FH-Kooperation mit der DVS und der Möglichkeit, die Zusatzqualifikation zum Schweißfachingenieur zu erwerben, weckten. Wer zum Abschluss noch die Lust verspürte, seinen Freunden in aller Welt über die spannenden Projekte zu berichten, konnte dies über die Remote-Technologie des »Ego Secundus« tun, dessen Funktionsweise Prof. Dr. Reinhard Langmann und Dipl.-Ing. Norbert Stuhmann vom Düsseldorfer Telabor intensiv erläuterten.

Auch der Moderator Armin Maiwald, der schon seit dreißig Jahren junge und auch nicht mehr ganz junge Fernsehzuschauer mit seinen »Lach- und Sachgeschichten« aus der »Sendung mit der Maus« begeistert und Schirmherr des diesjährigen Tag der Technik war, zeigte sich erfreut über die positive Resonanz: »Auf den Veranstaltungen wird kein Unterricht gegeben, sondern Technik zum Anfassen und Mitmachen vorgestellt. Und wer merkt, dass er oder sie vielleicht mal mit Technik arbeiten möchte, kann sich vor Ort auch gleich über Ausbildung oder Studium informieren.«

roboterwettbewerb der gemeinschaftsoffensive zukunft durch innovation (zdi)

von simone fischer

Wie faszinierend Naturwissenschaften und Technik sein können, zeigte sich am 19. Juni nicht nur am Stand der FH D innerhalb des bundesweiten Tags der Technik, sondern auch direkt in den Räumlichkeiten der Hochschule: Dort waren über 250 Schülerinnen und Schüler in 34 Teams zum NRW-Finale des zdi-Roboterwettbewerbs angetreten.

Die Sieger des Roboterwettbewerbs 2009 der Gemeinschaftsoffensive Zukunft durch Innovation kommen aus Rheine, Wilnsdorf und Münster. Die Schülerinnen und Schüler des Kopernikus-Gymnasiums aus Rheine setzten sich am 20. Juni 2009 im Landes-Finale in der Kategorie bis 16 Jahre in Düsseldorf gegen die besten Teams aus ganz Nordrhein-Westfalen durch. Bei den über 17-jährigen schaffte es das

kleine daniel düsentriebe führten mitreißend in »technik für ahnungslose« ein

von simone fischer



Zeichneten die ehrgeizigen Nachwuchsforscher und Roboterexperten aus: Innovationsminister Prof. Dr. Andreas Pinkwart (re.) und Prof. Dr. Hans-Joachim Krause (l). Foto: MIWFT



Chemische Geheimnisse? Die jungen Forscher sind ihnen längst auf die Spur gekommen. Foto: Jörg Reich

Team des Gymnasiums Wilnsdorf auf den ersten Platz. In der Kategorie Robot-Performance waren die Schülerinnen der Geistschule aus Münster die Besten.

»Alle Teams haben Know-how, Kreativität und Teamgeist bewiesen. Der Roboterwettbewerb zeigt, wie spannend Technik sein kann,« erklärte Innovationsminister Prof. Dr. Andreas Pinkwart während der Preisverleihung im Audimax.

Auch Prof. Dr. Hans-Joachim Krause, Rektor der FH D, lobte das Potenzial und die Begeisterung, die in den jungen Nachwuchsforschern steckt: »Es ist wichtig, vor allem mit Spaß technische oder naturwissenschaftliche Zusammenhänge entdecken und erforschen zu können, nur dann können am Ende so gute Ergebnisse herauskommen.«

Die Gemeinschaftsoffensive hat das Ziel, mit dauerhaften Angeboten möglichst viele Schülerinnen und Schüler für ein ingenieur- und naturwissenschaftliches Studium zu begeistern. Dafür bringt die vom Innovationsministerium getragene Gemeinschaftsoffensive in den Regionen Schulen, Hochschulen, Wirtschaft und Politik zusammen. Bis zum Jahr 2010 sollen landesweit 25 zdi-Zentren, die für eine Region oder eine Stadt Technikunterricht mit modernsten Mitteln anbieten, entstehen. Derzeit bestehen bereits zdi-Zentren in Bochum, im Bergischen Städtedreieck, in Oelde, in Rheinbach, im Kreis Mettmann, in Gladbeck, in der Region Aachen/ Düren, im Kreis Unna, in Lippstadt/Soest, im Rhein-Kreis Neuss, in Marl, in Mülheim an der Ruhr, in Frechen/Rhein-Erft und in Bonn/Rhein-Sieg.

Sehen Kristalle immer gleich aus? Haben Säuren und Basen eine Farbe? Und warum wird Rotkohl beim Kochen erst wirklich rot? Diese und viele andere Fragen mehr erklärten am 19. Juni 2009 nicht etwa Eltern ihren Kindern, sondern Grundschülerinnen und Grundschüler gaben interessierten Kindern und Erwachsenen die Antworten. 20 Schüler präsentierten in der FH D spannende Phänomene aus Natur und Technik.

Seit einem Jahr werden die Dritt- und Viertklässler mit besonderen naturwissenschaftlichen Fähigkeiten durch das Competence Center Begabtenförderung (CCB) auf Initiative und in Zusammenarbeit mit Prof. Dr. Karl Schwister vom Fachbereich Maschinenbau- und Verfahrenstechnik gefördert. Ihre Ergebnisse stellten sie jetzt innerhalb des »I. Düsseldorf Naturwissenschaftlich Technischen Juniorenkongresses« vor. Und die konnten sich sehen lassen: Die kleinen Daniel Düsentriebe moderierten, experimentierten und forschten in Vorträgen und Workshops wie »Chemie für Ahnungslose«, »Elektronenernte – Watt is' los?« oder im »Labor Kunterbunt«.

Burkhard Hintzsche, Schul- und Jugenddezernent der Stadt Düsseldorf, ist mit den Ergebnissen zufrieden: »Es geht darum, die Talente der Kinder zu entdecken und zu fördern. Würden sie nicht gefördert, fühlen sich die Kinder unterfordert und verlieren demzufolge auch die Lust an Technik und Naturwissenschaft.«

Ein weiterer positiver Aspekt zeigte sich für die Kinder auch darin, ihr Erlerntes an andere weitergeben zu können und dies sogar in

Form von anschaulichen und mitreißenden Präsentationen. »Besonders gut hat mir gefallen, dass wir die ganzen Präsentationen selber aufbauen konnten. Die Vorstellung der Versuche ist heute der absolute Höhepunkt«, sagte Jonas Meier (9). Wenngleich ein wenig Lampenfieber dazugehört, so haben die kleinen Wissenschaftler am Ende alles wie die Profis gemeistert: »Am Anfang war ich sehr aufgeregt und nervös beim Gedanken, unsere Versuche hier öffentlich vorzustellen. Aber dann hat alles gut geklappt und es hat sehr viel Spaß gemacht. Es war toll«, resümierte die 10-jährige Lena Holz.

Beeindruckt zeigte sich auch Dr. Brigitte Arens, Leiterin des CCB: »Einstimmig haben uns die Kinder zum Abschluss gesagt, dass sie nicht nur den Kongress, sondern auch die Förderung im Vorfeld großartig fanden. Alle Teilnehmer möchten, dass es weitergeht und dass auch andere Kinder dazu die Möglichkeit bekommen.« Eine Ausweitung des Projektes sei, so Hintzsche, auch auf weiterführende Schulen etwa für das fünfte oder sechste Schuljahr geplant.

Zunächst soll schon bald ein mobiles Labor Fahrt aufnehmen. »Wir bereiten einen Bus der jungen Forscher vor, der so gut ausgerüstet ist, um auch an den Schulen experimentieren zu können«, erklärte Schwister. Der Professor für Chemie und Bioverfahrenstechnik hat neben vielen anderen Aktivitäten auch den Kongress durch Intensivkurse vorbereitet. Er hat bereits in St. Augustin ein erfolgreiches Konzept zur Förderung von Schülern der Klassen drei bis sechs entwickelt.



Wie kann ich meine
Energiekosten deutlich
reduzieren?

Mit dem umfassenden Spektrum grüner Produkte, Lösungen und Services von Fujitsu.

Verantwortungsvolles und ökologisches Handeln bestimmt unser Denken. Nicht nur bei der Entwicklung und Herstellung sondern auch über den gesamten Einsatzzeitraum bei unseren Kunden. Das Ergebnis: Produkte, die Ihre Energiekosten drastisch senken und Ihre CO2-Bilanz deutlich verbessern:

- Der weltweit erste „0-Watt-Monitor“ und „0-Watt-PC“ –
kein Energieverbrauch im Stand-by-Betrieb
- ESPRIMO Q5030 Mini –
ein Office PC mit bis zu 72 Prozent reduzierten Energiekosten
- PRIMERGY TX150 – der energieeffizienteste Server der Welt
- FlexFrame™ – Virtualisierungslösungen sparen nachweislich
bis zu 70 Prozent Energie im Praxisbetrieb ein
- Data Center Efficiency Services –
sparen bis zu 40% Ihrer Energiekosten für Betrieb und Kühlung



Erfahren Sie mehr: <http://de.ts.fujitsu.com/GreenIT>

FUJITSU

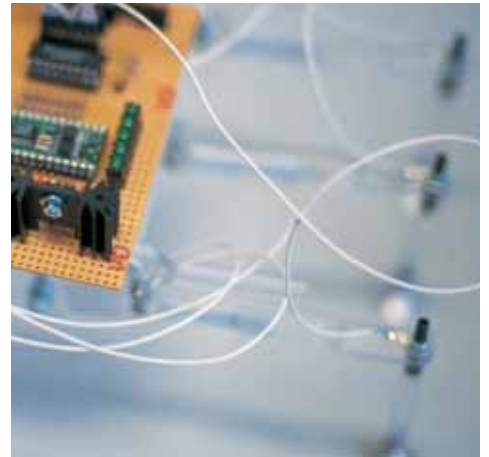
BLICK IN DIE FACHBEREICHE



fb 1 architektur



fb 2 design



fb 3 elektrotechnik



**fb 4 maschinenbau und
verfahrenstechnik**



fb 5 medien



**fb 6 sozial - und kulturwissen-
schaften**



fb 7 wirtschaft



+ zentrale einrichtungen



fachhochschule düsseldorf

FB 1 ARCHITEKTUR

**nice to read you
»impuls«-bibliothek, von
düsseldorfer innenarchitektur -
und designstudenten entworfen,
wurde feierlich eröffnet**



Ihr Projekt wurde umgesetzt (v.r.n.l.): Aleksandra Jablanovic, Melanie Wichert, Moritz Schmidt und Prof. Stefan Korschildgen. Foto: privat

(sk) Im Rahmen eines studentischen Realisierungs-Wettbewerbs mit Studierenden der Fachbereiche Architektur/PBSA und Design der FH Düsseldorf entstand für die Realschule Meerbusch-Osterath im Wintersemester 2005/06 eine Entwurfsplanung zur Umgestaltung der dortigen Bibliothek.

Aus diesem interdisziplinären Studienprojekt, das vom Förderverein der Schule initiiert und den Professoren Stefan Korschildgen und Uwe Reinhardt betreut wurde, ging die anschließende Ausführungsplanung des siegreichen »Impuls«-Projekts der damaligen Studierenden Aleksandra Jablanovic, Melanie Wichert und Moritz Schmidt hervor.

Das Konzept des Entwurfs sieht die Bibliothek nicht als isolierten Buchspeicher, sondern als ein »Impuls« setzendes Moment, das auf die ganze Schule abstrahlt. Neugierig machende Textfragmente in Form von im ganzen Haus verstreuten, kreissegmentförmigen Bodenbeschriftungen verweisen auf ihr geographisches wie inhaltliches Zentrum: ein schwebendes, ringförmiges Lesemöbel, umgeben von einem 360° umlaufenden Horizont aus Büchern, Licht und Weitblick.

Nach zweijähriger zumeist ehrenamtlicher Projektierungs- und Bauzeit wurde die Bibliothek nun fertiggestellt und am 27. Mai 2009 in einem Festakt feierlich unter großem Beifall eröffnet. Jetzt übernehmen die Schüler getreu dem Motto der damaligen Lehrveranstaltung: »nice to read you«.

**von solitären und
»integritären«
abschlussausstellung an der
peter behrens school of
architecture (pbsa)**

von simone fischer



Vom »Solitär zum Integritär« lautete der gelungene Lösungsvorschlag von Christiane Beilstein.

Spannende Einblicke in kreative und innovative Projekte waren den Besucherinnen und Besuchern sicher, als die gut 180 Absolventinnen und Absolventen der Düsseldorfer Architekturstudiengänge am 16. Juli öffentlich von 10 bis 18 Uhr die PBSA, den Fachbereich Architektur der FH D, in einen großen Showroom verwandelten.

»Student's World«

Einige haben dies bereits in ihren Entwürfen für eine multifunktional nutzbare »Student's World« im ehemaligen Stellwerk des Bahnrangiergeländes auf der Fläche des geplanten FH-Neubaus in Derendorf erprobt: Mit der Umwandlung in die »Student's World« könnte hier als Club, Lounge, Fitness-Studio, Kino und Hostel ein zentraler Kommunikations-Ort für Studierende und Lehrende entstehen, der dem neuen Campus eine besondere Qualität verleiht. Zu diesem Ergebnis kam Sven Glinka in seinem Entwurf für das Planungsareal zwischen den noch genutzten Bahntrassen und der neuen Entlastungsstraße.

Noch führt der Weg zur FH in Golzheim allerdings am Rhein vorbei, und für eine Neugestaltung des nördlichen Teils der Rheinuferpromenade haben sich die Studierenden ebenfalls einiges einfallen lassen, um eine at-

traktive Anbindung der dortigen Kultureinrichtungen an die Rheinwiesen zu schaffen. Zum Beispiel Jan Herdmann: »In meinem Entwurf geht es darum, die Monotonie der Rheinuferpromenade insbesondere in Höhe des Tonhallenufers zu durchbrechen«, erklärte er seine Diplomarbeit. Dazu hat der Absolvent aus dreieckigen Flächen ein Konzept entwickelt. Die Wegestrukturen sind jedoch nicht strikt geradeaus angeordnet, sondern verlaufen wie ein Wegenetz. Dabei sind die einzelnen Flächen funktional. So ist ein Dreieck mit Rasen bewachsen und bietet Sitz- und Sonnenmöglichkeiten, ein anderes erfrischt mit Bäumen oder lädt zum Verweilen im Pavillon ein.

Abriss oder Umgestaltung?

Da auch die ehemaligen Telekomgebäude aus den 1970er Jahren an der Sohnstraße in Düsseldorf einer Renovierung bedürfen, lautete eine weitere Aufgabe, ein bauliches Gesamtkonzept für Umbau und Neunutzung des Komplexes zu erstellen, das ihn nicht nur in die umliegende städtische Situation einbettet, sondern auch den architekturhistorischen Wert solcher Anlagen verständlich macht. Christiane Beilstein hat dafür eine spannende Lösung gefunden: Vor die Frage



Jan Herdmann ist es in seinem Entwurf gelungen, die Monotonie der Rheinuferpromenade zu durchbrechen. Fotos (2): Jörg Reich

gestellt: Abriss oder Umgestaltung hat sie sich für letzteres entschieden und überzeugte mit ihrem Entwurf »vom Solitär zum Integritär«. Moderne Wohnungen will sie dort einbauen. Da die Bauten für Wohnungen jedoch sehr tief und damit zu dunkel sind, hat sie Terrassen und großzügige Balkone vor die Wohnungen gesetzt. »So bekommen sie durch die neuen großen Fenster viel mehr Licht«, erläuterte Prof. Juan Pablo Molestina, der die Masteraufgabe gestellt hat. Hinzu kommt auch, dass so die Außenfassade aufgelockert ist und sich das Gebäude, einst ein statischer Koloss, spielend in die gehobene Gegend einfügt.

Neben den drei Düsseldorfer Projekten haben sich die Jungarchitektinnen und -architekten darüber hinaus mit Entwürfen für die Umwandlung der Neusser Musikschule zur Modeakademie, einer Sonderausstellung im jüngst fertig gestellten Neuen Museum in Berlin oder einem Ausstellungspavillon zur »Shanghai Expo 2010« beschäftigt – es gab also wieder einmal eine Menge zu sehen, als an der FH D die neuesten Trends zeitgenössischer Architektur präsentiert wurden.

Auszeichnung

Besonderes Augenmerk hat Eva Christina Albrecht für ihr zukunftsweisendes Projekt in Duisburg-Hochfeld erhalten. Sie präsentierte mit ihrer Diplomarbeit ein Konzept zum »Mehr-Generationen-Wohnen-und-Arbeiten« in dem ehemaligen Arbeiterviertel. Da der Stadtteil schon seit langem in starkem Maße vom Niedergang der Industrie und einer hohen Arbeitslosigkeit geprägt ist, soll hier innerhalb eines umfassenden städtebaulichen Konzeptes ein neues Quartier entstehen, das auch durch die Schaffung von Arbeitsplätzen frischen Wind ins Viertel bringt. »Der Diplomandin ist damit ein hervorragendes Konzept zur Stadteilerneuerung gelungen, nicht nur gestalterisch, auch inhaltlich. Eine überaus innovative Leistung«, lobte der betreuende Professor Manfred Morlock die Arbeit, die vom Dekanat ausgezeichnet wurde. Die Absolventin hat in ihrer Stadtplanung beispielsweise verschiedene kirchliche Einrichtungen und deren Räumlichkeiten berücksichtigt. Die katholische und evangelische Kirche sowie eine Moschee bilden wie selbstverständlich zentrale Punkte. Auch kleine Einkaufsstrassen, eingefasst in ansprechende Fassaden, wirken einladend. Hier kommt neben dem Einzelhandel auch dem Unter-

nehmer – vom Schneider bis zum Maler- oder KFZ-Betrieb Anerkennung und Bedeutung zu. Auch ein Schulzentrum oder etwa die Werkstatt für Jugendliche der Gesellschaft für Beschäftigungsförderung Duisburg sind Anlaufpunkte, die jungen Menschen in Puncto Gestaltung, Funktion und Einbindung in den Stadtteil Lust auf Schule und Freizeit machen.

FB 2 DESIGN

von »segelnden kumpeln« am »ruhrlandsee« und anderen »aha!«-effekten diplomanden präsentierten hintergründige arbeiten

von simone fischer

Wassersport, Baden, Wandern und Erholung pur mitten im Ruhrgebiet? Für Sylvia Skarbek und Johannes Loncarevic eine durchaus realistische Vorstellung. Der Reiseführer für das Jahr 2019 liegt bereits vor, und auch Visitenkarten und Briefköpfe mit dem Logo des Bergbauhammers und eines Ankers sind schon fertig. Ein komplettes Kommunikationskonzept, wonach künftig »segelnde Kumpel« zum Synonym für das einstige Kohlebergbaugebiet werden könnten. Theoretisch müssten nach der Idee der beiden Absolventen nur noch die 70-fache Wassermenge des Baldey-Sees aus den ehemaligen Stollen und Flözen abgepumpt werden, um den Ruhrlandsee vom Centro Oberhausen bis nach Herne-Crange entlang der Emscher entstehen zu lassen. »Ein See ist genau das, was den Menschen im Ruhrgebiet fehlt. Durch Gastronomie, Surf- und Segelschulen, Hotels und Wellness-Einrichtungen könnten so auch neue Arbeitsplätze geschaffen werden«, erläutert Skarbek das gelungene Konzept. Ob das Projekt einmal umgesetzt wird, steht noch in den Sternen, denn immerhin wohnen hier 42 000 Menschen. Doch sicher ist für Loncarevic schon jetzt: »Schalke wird nicht versinken«.

»Aha! – Willkommen in Deutschland«

Der »ruhrLandsee« war nur eine von insgesamt 67 Diplomarbeiten innerhalb des Studiengangs Kommunikationsdesign. 57 Arbeiten, darunter eine Bachelor-Thesis und 8 Arbeiten aus dem Bereich Applied Arts and Design präsentierten die frischgebackenen Absolventinnen und Absolventen vom 16. bis zum 18. Juli für drei Tage der breiten Öffentlichkeit. Für die mehreren Hundert Besucher eine spannende und bereichernde Reise durch die Welt der Kommunikationskonzepte und -Künste.

»Design ist hier keine Oberflächenkosmetik. Bei allen Arbeiten steht der Inhalt im Vordergrund«, lobte Dekan Prof. Dr. Stefan Asmus die vielen hervorragenden Arbeiten. Zum Beispiel von Sophie Barahona. Sie entwickelte Piktogramme für ein Kommunikationssystem, das Migranten helfen soll, sich in Hinblick auf die kleinen, doch oft feinen kulturellen Details im Alltag besser zurecht zu finden. »Aha« hat die Diplomandin ihre Arbeit betitelt. Und der Aha-Effekt setzt ein, wenn der Nutzer etwa auf seinem I-Phone oder einer öf-



Sophie Barahona heißt mit ihrem Orientierungssystem aus 70 Zeichen Migranten in Deutschland willkommen. Sie liefert Einblicke und Hintergründe für das »typisch Deutsche«.

fentlichen Informationssäule das Zeichen für Geld berührt und erfährt, dass ‚man über Geld nicht spricht‘. 70 Zeichen hat sie entwickelt, alle in blau mit weißen Symbolen. Zum Teil witzig, aber in jedem Fall immer hintergründig ist es ihr gelungen, einen Knigge für typisch-deutsche Verhaltensweisen oder Bilder zu vermitteln. Neben Aufklebern hat sie auch ein Handbuch dazu gestaltet, das beispielsweise in Behörden ausliegen könnte.

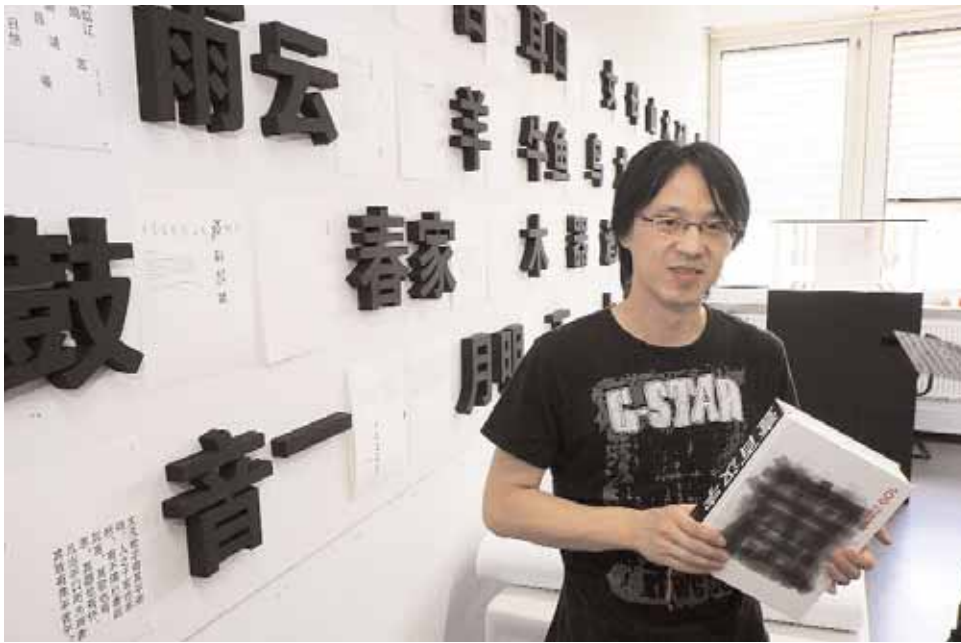
»roo Han Zi«

Um Zeichen ging es auch in der Arbeit von Li Liang. Der Diplom-Kommunikationsdesigner hat seine Konzeption und seinen Entwurf eines Kommunikationssystems für chinesische Schriftzeichen in einem anschaulichen, mehr als 700-seitigen Werk dargelegt. In dem überaus aufwändigen und sehr guten Exponat erklärt er Herkunft, Geschichte und Bedeutung von über 100 Schriftzeichen seiner Muttersprache auf deutsch. Bei aller Poesie, die sich zum Teil hinter der Entwicklung eines Zeichens bewegt, gelingt es ihm, den

Leser zu fesseln. Die chinesischen Zeichen sind dabei jeweils auf original chinesischem Reispapier in das informative Buch eingebunden und machen Lust auf die für Europäer doch fremdartige Schrift und Sprache.

»soies-Revival«

Rüschen, Falten und Plissée – Julia Miltenberger hat den Farben und Stoffen einen neuen Akzent gesetzt und sogar den Hula-Hoop-Reifen wieder aufleben lassen. Dieses Mal jedoch nicht als Trainingsgerät für die Wespentaille, sondern als topaktuelle XXL-Bag, indem sie die Hälfte des Reifens mit Stoff bespannt und zu einem Business-Shopper verarbeitet hat. Frech auch ihre Ketten, die in Anlehnung an die früheren Strumpfbänder entstanden. Die klassische Brille aus den fünfziger Jahren hat auch Susanne Heckwolf für ihre Abschlussarbeit inspiriert. Sie hat die Brille dabei zum Multifunktionsgenie geädelt, das mal als Halsschmuck, mal als Haarreif oder auch als Brosche tragbar ist.



Li Liang erläutert in seiner Arbeit die 100 wichtigsten Zeichen seiner Muttersprache und weckt Lust auf die Sprach- und Kulturgeschichte.



Adelt die Brille aus den Fünfigern zum Multifunktionsgenie in Sachen Schmuck: Susanne Hekkwolf. Fotos (4): Jörg Reich



Für Sylvia Skarbek und Johannes Loncarevic wären neue Arbeitsplätze, Wassersport und Entspannung in zehn Jahren am »ruhrLandsee« konkret vorstellbar.

»haupt- und nebenwege« - sensible betrachtungsweisen



Das Bild zeigt »Frau Raisch« aus dem gleichnamigen Beitrag von Laura Alvarado

(sf) Einen Filmnachmittag der besonderen Art präsentierten am 6. Mai Designstudierende am Fachbereich mit der Premiere ihrer zum Teil ergreifenden Werke:

Zwischen Himmel und Erde von Norma Kämpchen (5 Min.);

La imágen de mi Padre von Ana de la Válgoma (7 Min);

Frau Raisch von Laura Alvarado (7 Min)

Zusammen ist man weniger allein von Anna Hölzer (7 Min);

Frille ein Dorf im Wandel der Zeit (7Min) von Miriam Schneidewind

Die Kurzfilme sind Ergebnisse des Blockseminars »Haupt- und Nebenwege« am Fachbereich Design im Wintersemester 2008/09 unter Leitung der Spielfilmautorin und Produzentin Cuini Amelio Ortiz. »Das Seminar sollte die Studierenden ermutigen, sich mit dem Thema -Alter, Vergänglichkeit und Erinnerungspersönlich, kreativ und mutig auseinander zu setzen«, erklärt Ortiz.

Voraussetzung für die Arbeiten war ein persönlicher Bezug der Studierenden zu ihren Protagonisten. Konkret ging es in den jeweiligen Filmporträts darum, deren Leben substantiell darzustellen.

Mit sehr unterschiedlichen Erzählweisen schildern die Studentinnen darin zum Beispiel die Lebensumstände älterer Menschen in unserer heutigen Gesellschaft. Einige Beiträge, etwa das Porträt von Frau Raisch, behandeln die Geschichte von Holocaust-Überlebenden. Andere beschreiben den Realitätsverlust im Alltag im Zuge fortschreitender Demenz oder aber auch wie eine Wohnungsgemeinschaft im hohen Alter funktionieren kann.

»you can – we do – eu« designstudierende machen lust auf europa

von simone fischer



Von Wahlmüdigkeit keine Spur: Prof. Wilfried Korfmacher (v.l.) und seine Studierenden Nadine Matheka, Felix Demandt und Sön Becker (vorne) wollen mit ihrem Plakat aufwecken. Foto: Jörg Reich

»You can – we do – EU« strahlt es in blau und rot auf weißem Hintergrund an Düsseldorfs Straßen und Plätzen von den Plakaten. Das Plakat von den drei angehenden Kommunikationsdesignern Sön Becker, Felix Demandt und Nadine Matheka ruft auf zur Wahl am 7. Juni 2009 und macht Lust auf Europa. Die Farben der amerikanischen Nationalflagge und die Aufnahme der Idee von US-Präsident Barack Obamas Leitgedanken »Yes, we can« sind dabei nicht zufällig gewählt. Sie spiegeln die Bewegung des Wandels, der Motivation und die Besinnung auf tradierte, aufklärerische Werte leise wider – nur eben in einem brandneuen Image. Eines, das anspricht. Genau das war das Ziel: Innerhalb des Seminars »Europa Labora – pro Europa« am Fachbereich Design der Fachhochschule Düsseldorf entwickelten Designstudierende unter Leitung von Prof. Wilfried Korfmacher Kommunikationskonzepte, um die europäische Idee mit ihren positiven Grundwerten zeitgemäßer zu vermitteln.

Nachdem die Kampagnen bereits erfolgreich in Brüssel präsentiert wurden, entschied sich die Landeshauptstadt Düsseldorf spontan, einen Entwurf zu drucken und auf die Straße zu bringen. Bis zur Wahl waren in Düsseldorf 260 dieser Plakate zu sehen. Innerhalb einer Pressepräsentation stellten die Kreativen am

29. Mai 2009 vor dem Rathaus das Plakat der Öffentlichkeit vor.

»Mit dem Zitat des Obama-Slogans wirbt das Plakat nicht nur für die Europawahl, sondern auch für die Wahlverwandtschaft unserer Völkergemeinschaft. Diese Botschaft kommt überparteilich und über alle Sprach- und Landesgrenzen hinweg an. Eine prima Parole für echte Europatrioten«, lobte Prof. Korfmacher die Arbeit seiner Studierenden. »Wir wollten einen Leitspruch, den man sofort versteht und den man sich gut merken kann«, sagte Nadine Matheka. Mit ihrem Werk wollen die Mitzwanziger vor allem auch Erstwähler zur politischen Mitgestaltung durch ihre Beteiligung an den kommenden Wahlen auffordern. »Am Beispiel dieses EU-Themas, haben wir gemerkt, wie wenig wir und unserer Umkreis eigentlich über die EU und politische Entwicklungen wissen«, erklärte Sön Becker. Der 26-jährige habe ähnlich wie seine Kommilitonen erst durch seine Recherchen und die intensive Auseinandersetzung mit dem Projekt festgestellt, wie spannend und nachhaltig die Anliegen und Aufgaben der EU seien. »Man macht sich gar keinen Begriff davon, dass die EU weit mehr als eine große Behörde ist, sondern dass dahinter Ideen stecken, etwa dass so viel Vielfalt zusammenkommt«, machte Felix Demandt deutlich.

design-preise für soziale kampagnen



Franz Stein (v.l.) überreicht den Siegern des internationalen Wettbewerbs Vanessa Hamann, Sön Becker und Felix Demandt die Urkunden.

Foto: Jörg Reich

(sf) Sie sind Superhelden, die Comic-Figuren auf den Plakaten von Vanessa Hamann, denn sie stehen für Organspende und retten Leben. Die Plakatkampagne »Helden des Alltags«, die unter anderem auch in Düsseldorf am Graf-Adolf-Platz hing, hat die Kommunikationsdesign-Studentin im vergangenen Jahr für den Bundesverband der Organtransplantierten entwickelt. Für ihr Projekt wurde sie innerhalb des Wettbewerbs »Ideas that matter« ausgezeichnet. In der »fifty fifty-Galerie« überreichte ihr Franz Stein, Abteilungsleiter Verkaufsförderung bei Sappi, am 8. Juli 2009 eine Urkunde. »Ideas that matter ist kein normaler Wettbewerb, denn es geht in erster Linie um soziales Engagement. Die Teilnehmer entwerfen ausschließlich Kampagnen für gemeinnützige Organisationen«, sagte Stein. So auch die Kampagne »Karo« von Felix De-

mandt und Sön Becker. Die beiden wurden ebenfalls ausgezeichnet. Ihre Kampagne richtet sich gegen Prostitution und Menschenhandel an der deutsch-tschechischen Grenze und war vorwiegend in Ostdeutschland zu sehen. Insgesamt zwölf europäische Beiträge zählten 2008 zu den prämierten Arbeiten. Aus Deutschland konnten sich zwei Kampagnen gegen die professionelle Konkurrenz durchsetzen. Sie wurden unter Betreuung von Prof. Wilfried Korfmacher von Vanessa Hamann und von Felix Demandt und Sön Becker am Fachbereich Design entworfen und durch den Papierhersteller Sappi realisiert. Sieben Mal war der Nachwuchs aus Düsseldorf seit 2003 bereits erfolgreich mit seinen »Ideen, die etwas bewegen«.

and the red dot goes to ... »da zwischen«

(FH D) »Wir Migranten sind die Fenster, durch die die Einheimischen die Welt sehen können.« (V. Flusser, Die Freiheit des Migranten, S.8).

Das Leben der Migranten ist prozesshaft und gewinnt an Eigensubstanz durch eine eigene kritische Position zwischen den kulturellen Welten.

Diese Arbeit verhüllt, um das Wesentliche zu enthüllen. Sie geht über die gewohnten Grenzen hinaus und taucht in die a_lineare Gedankenwelt der engagierten Künstlerin Parastou Forouhar, kritische Migrantin, iranische Menschenrechtlerin und Autorin ein.

»da zwischen« entstand im Rahmen der Diplomarbeit von Sara Bajatmowahed im Wintersemester 2008/09 unter Betreuung von Diplom-Designerin Irmgard Sonnen und Prof. Uwe Reinhardt.

Die zweisprachige Arbeit (persisch/deutsch) stellt in drei Büchern beispielhaft die facettenreiche Person Parastou Forouhar vor. Die Verschränkung von Bildern & Typografie, die Wdh. & Differenzierung von Gestaltungselementen und die zwei gegensätzlichen Leserichtungen, verdeutlichen den Standpunkt »da zwischen«. Die Inhalte sind in enger Zusammenarbeit mit der Künstlerin selbst erarbeitet worden. Dokumentarische Bilder bilden die Sicht auf die Künstlerin ab. Das erste Buch, welches sich mit dem Leben im hier und jetzt befasst, heißt »Wo Spinnen ihre Netze bauen«. Das Buch, welches ihre Werke hauptsächlich als Produkte des Zwischenraums zeigt, wurde mit »Deplatziert« bezeichnet. Dem Buch, welches ihre Erinnerungen behandelt, wurde der metaphorische Titel »Barrieren und Passagen« vergeben.

ANZEIGE
OTTO
SEIFFERT

**aus der kreativ- in die
molekularküche: originelles und
vielseitiges geschirr und
»werkzeug«**

**kooperationsprojekt von
krefelder und düsseldorfer
design-studierenden mit
krefelder gastronomen**



Fruchtbare Kooperation (v.l. hockend): Professor Gerhard Hahn, Koch Dominik Grzeschik und der Düsseldorfer Design-Dozent Herbert Schulze mit dem studentischen Kreativ-Team. Foto: Jörg Reich

(HN/ FH D) Geschirr und Gerätschaften für die Molekularküche entwickelten 20 Krefelder und Düsseldorfer Design-Studierende in einem gemeinsamen Projekt. Dabei kooperierten die Keramik-, Porzellan- und Glasdesigner der Hochschule Niederrhein mit den Schmuck- und Gerätedesignern der Fachhochschule Düsseldorf und der neu eröffneten Gastronomie »Bertels« im Wellnesscenter Salvea in Krefeld. Die Köche Hans Bertels und Dominik Grzeschik wollen ihre besonderen Speisen funktionsgerecht, aber auch spielerisch-phantasievoll zubereiten und präsentieren. Die Design-Studenten lieferten dafür die Konzepte und Entwürfe.

Zum Beispiel Deborah Unger und Arne Hagen aus Krefeld: Sie entwarfen ein Tischset, das aus der Kombination aus Schälchen, Tellerchen, Deckeln und Platten, in die sie eingelassen werden können, nicht weniger als 448 Möglichkeiten bietet. »Das kommt unserem Anspruch enorm entgegen, denn wir wollen so kreativ wie möglich arbeiten«, lobt der junge Koch Dominik Grzeschik. Die

violette Färbung der Basisplatten kam durch Licht und Oxidation zustande. An die Stelle des Bestecks treten Werkzeuge, mit denen der Gast zum Beispiel leichter Zuckerwatte um leckere Häppchen wickeln kann als mit gewöhnlichen Gabeln.

Die Molekularküche kreiert kleine, optisch ansprechende, sehr experimentell zubereitete, aufwändige Gerichte. Sie fasst das Kochen als eine Mischung von verfahrenstechnischem und zugleich sehr phantasievollem Prozess auf, mit Langzeit-Garvorgängen unter 100° C, Zubereitungen mit flüssigem Stickstoff oder Verwendung von Alginaten. Dies erfordert und ermöglicht eine kundennahe Zubereitung und Zelebrierung am Tisch mit speziell dafür geschaffenem Geschirr und Bestecken und bietet so ein besonderes Esserlebnis.

Das Projekt ist bereits die fünfte Kooperation der beiden Design-Fachbereiche unter Leitung von Diplom-Designer Herbert Schulze (Düsseldorf) und Prof. Gerhard Hahn (Krefeld).

in memoriam: heinz edelmann (1934-2009)

Im Alter von 75 Jahren verstarb am 25. Juli 2009 Heinz Edelmann. Als Illustrator und Grafikdesigner hat er die internationale Grafik der sechziger und siebziger Jahre stark beeinflusst. Nach seinem Studium an der Düsseldorfer Kunstakademie war er seit 1958 als freischaffender Grafiker tätig. In seiner Zusammenarbeit mit Willy Fleckhaus prägte er als Illustrator über zehn Jahre lang entscheidend das Gesicht des Jugendmagazins *twen*. Außerdem war er auch für *Capital*, *Playboy*, *pardon* und das *FAZ*-Magazin als Grafiker tätig.

Bekannt wurde er durch den Beatles-Film *Yellow Submarine*, bei dessen Produktion er als Art Director 1967/1968 mitarbeitete. Der Vorspann der ZDF-Sendereihe »Der phantastische Film« stammt ebenfalls von ihm. Für den Klett-Cotta Verlag entwarf er zahlreiche Buchumschläge, unter anderem gestaltete er die erste deutsche Ausgabe »Der Herr der Ringe« von J. R. R. Tolkien in der Übersetzung von Margaret Carroux von 1969/1970. Bekannt sind auch seine zahlreichen Illustrationen zu Kenneth Grahames Kinderbuch »Der Wind in den Weiden«.

Heinz Edelmann unterrichtete von 1972 bis 1976 Gebrauchsgraphik im Fachbereich Design der FH Düsseldorf. Danach war er Dozent für Kunst und Design an der Fachhochschule Köln (Kölner Werkschulen) und zuletzt bis 1999 Professor für Illustration an der Staatlichen Akademie der Bildenden Künste Stuttgart.

FB 3 ELEKTROTECHNIK

fh d und scheidt & bachmann gmbh vereinbaren kooperationsmodell zum dualen studium



Unterzeichneten den Vertrag zum dualen Studium (v.l.): Der Vorsitzende der Geschäftsführung, Dr. Norbert Miller und Prof. Dr. Hans-Joachim Krause, Rektor der FH D. Foto: Stevens, S&B

(sf) Die Fachhochschule Düsseldorf (FH D) und die Scheidt & Bachmann GmbH haben am 28. Mai 2009 eine Kooperationsvereinbarung unterzeichnet. Das in Mönchengladbach ansässige Unternehmen entwickelt, produziert und vertreibt technische Systeme für Parkhaus- und Freizeitanlagen und Systeme für Stadien und Messen, Signaltechnik, Fahrgeldmanagement und Tankstellen. Ziel dieses Kooperationsmodells ist es, dass Auszubildende und Studierende innerhalb von vier Jahren den Abschluss als »Elektroniker/in für Systeme und Geräte (IHK)« im Rahmen einer Ausbildung bei der Firma Scheidt & Bachmann GmbH und den akademischen Grad »Bachelor of Science« im Studiengang des Fachbereiches Elektrotechnik an der FH D parallel erwerben können.

Das duale Studium wurde 2007 als ein weiterer Meilenstein der erfolgreichen Ausbildungsstrategie hinzugefügt. Mit diesem Schritt baut die Scheidt & Bachmann GmbH konsequent die ingenieurtechnische Nachwuchsförderung aus und sichert sich so Fach- und Führungskräfte für die zukünftigen Aufgaben des Hauses.

Die Ausbildung zum/zur Elektroniker/in für Systeme und Geräte (IHK) beginnt jeweils am 1. September eines jeden Jahres und umfasst bis zum Abschluss drei Jahre. Die Ausbildung wird ausschließlich durch die Scheidt & Bachmann GmbH ausgeführt. Im 2. Ausbildungsjahr nehmen die jungen Menschen ihr Studium auf. Das Studium beginnt jeweils zum Wintersemester eines jeden Jahres und

umfasst nach der Studien- und Prüfungsordnung bis zum Abschluss »Bachelor of Science« sechs Semester. Zum Wintersemester 2009/10 beginnen drei Auszubildende des Unternehmens ihr Studium an der FH D.

Die Kooperationsvereinbarung unterzeichneten der Vorsitzende der Geschäftsführung, Dr. Norbert Miller und Personalleiter Christoph Poos sowie der Rektor der Fachhochschule Düsseldorf, Prof. Dr. Hans-Joachim Krause, und der Dekan des Fachbereiches Elektrotechnik, Prof. Dr. Harald Jacques. Der Rektor lobte das Konzept: »Im Sinne des Selbstverständnisses der Fachhochschulen, die eine praxisnahe Ausbildung und die Zusammenarbeit mit der Industrie, Wirtschaft und Kultur im Fokus ihrer Ausrichtung haben, ist diese Form der Kooperation besonders erfreulich«, erklärte er.

kooperation zwischen henkel und der fh d zum dualen studium unterzeichnet



Unterzeichneten den Vertrag zum dualen Studium (v.l.): Dekan des Fachbereiches Elektrotechnik Harald Jacques, Dr. Loert de Riese-Meyer, Ausbildungsleiter bei Henkel und Prof. Dr. Hans-Joachim Krause, Rektor der FH D.

Foto: Olaf Döring/Henkel

(sf) Die Fachhochschule Düsseldorf (FH D) und die Henkel AG & Co.KGAA haben vereinbart, ab dem Wintersemester 2009/10 ein aufeinander abgestimmtes Studien- und Ausbildungsangebot, den Bachelorstudiengang Kommunikations- und Informationstechnik und die Ausbildung zum/zur Elektroniker/in für Automatisierungstechnik (IHK) bereitzu-

stellen. Ziel dieses Kooperationsmodells ist es, dass Auszubildende und Studierende innerhalb von vier Jahren parallel den Abschluss als »Elektroniker/in für Automatisierungstechnik (IHK)« im Rahmen einer Ausbildung bei Henkel und den akademischen Grad »Bachelor of Science« im Studiengang Kommunikations- und Informationstechnik im Studienschwerpunkt Automatisierungstechnik des Fachbereiches Elektrotechnik an der FHD erwerben können. Hierzu unterzeichneten der Rektor, Prof. Dr. Hans-Joachim Krause, Dr. Loert de Riese-Meyer, Leiter der Ausbildung bei Henkel, und Prof. Dr. Harald Jacques, Dekan des Fachbereiches Elektrotechnik, am 19. Juni 2009 ein entsprechendes Papier.

Die Ausbildung zum/zur »Elektroniker/in für Automatisierungstechnik« (IHK) beginnt jeweils am 1. September eines jeden Jahres und umfasst bis zum Abschluss dreieinhalb Jahre. Die Ausbildung wird ausschließlich durch Henkel ausgeführt. Das Studium beginnt jeweils zum Wintersemester eines jeden Jahres und umfasst nach der Studien- und Prüfungsordnung bis zum Abschluss »Bachelor of Science« sechs Semester. Zum Wintersemester 2009/10 beginnen drei Auszubildende des Unternehmens ihr Studium an der FH D.

modellfabrik für hybride produktionsprozesse

von reinhard langmann

Die FH D erhielt im April 2009 den Zuwendungsbescheid vom Ministerium für Innovation, Wissenschaft, Forschung und Technologie des Landes Nordrhein-Westfalen (MIWFT) über 473.100 EUR für die Beschaffung einer Modellfabrik für hybride Produktionsprozesse im Fachbereich Elektrotechnik. Damit ist die FH D neben der RWTH Aachen die zweite Hochschule des Landes NRW, die eine derartig komplexe und moderne Konzeptfabrik für die Ausbildung, Lehre und Forschung erhält.

Die modulare Modellfabrik ist ein Lernsystem für alle Prozesse in der Verbindung von Fertigungsautomation und Prozessautomation. Projektarbeit mit Hands-on-Training kann dabei an einzelnen Stationen, an integrierten Produktionslinien und an einer 100% integrierten Lernfabrik stattfinden. Die



Modellfabrik für hybride Produktionsprozesse

Foto: Festo Didactic

Integration neuester Kommunikations- und Steuerungstechnik (Echtzeit-Ethernet, Soft-SPS, embedded Controller, wireless Systeme, webbasierte Leittechnik) sichert langfristig die praktische Laborausbildung individuell an Einzelmodulen sowie Projektarbeiten im Team an komplexen Systemen mit hohem Niveau. Die Nutzung von durchgängigen Industriekomponenten für die Modellfabrik garantiert für die Studierenden den erforderlichen Praxisbezug und die Industrienähe.

Neben dem Einsatz in der Lehre und Ausbildung wird die Modellfabrik zukünftig auch für die Forschungstätigkeit und der Einwerbung von Drittmitteln eingesetzt werden. Geplant sind dabei Forschungsthemen wie die Verbesserung der Datendurchgängigkeit durch Kommunikation auf Basis von Industrial Ethernet, Modellierung der Anlagenelemente im Sinne einer »Digitalen Fabrik«, Webbasiertes Remote Engineering, Remote Control und Remote Service sowie der Einsatz von Robotik und Bildverarbeitung. Die neu gewählte Bezeichnung FABRIK@21 für die Modellfabrik des Fachbereichs kennzeichnet gleichzeitig die Zielrichtung und Vision des ambitionierten Projekts: Fortschrittliche und vorbildhafte Automatisierungstechnik für Ausbildung und Lehre im 21. Jahrhundert erlebbar machen und gleichzeitig einen hohen Anspruch an Forschung und Entwicklung erfüllen.

Die Modellfabrik wird im September in der Josef-Gockeln-Straße im Laborraum Lo.13 in-

stalliert und bis Ende des Jahres in wesentlichen Teilen in Betrieb genommen. Anfang 2010 ist dann im Rahmen einer wissenschaftlich-technischen Konferenz unter Beteiligung von Industrie und Hochschulen die feierliche Eröffnung geplant.

Die Nutzung der FABRIK@21 erfolgt vorrangig durch die Professoren des Studienmoduls Automatisierungstechnik, aber auch andere Kollegen sind aufgerufen sich an der Modellfabrik zu beteiligen. Interessierte wenden sich an Prof. Dr.-Ing. Reinhard Langmann (reinhard.langmann@fh-duesseldorf.de).

nobelpreisträger und solche, die es werden könnten unter sich ...

(FH D) Vom 28. Juni bis 3. Juli 2009 fand in Lindau das 59. Treffen der Nobelpreisträger statt. Die Lindauer Tagungen haben sich seit ihren Anfängen zu einer internationalen Plattform für den Dialog zwischen wissenschaftlichen Generationen entwickelt. Seit der Gründung vor 59 Jahren haben mehr als 26000 Nachwuchswissenschaftler aus 90 Nationen daran teilgenommen. Aus einem mehrstufigen Auswahlprozess werden jedes Jahr die 600 vielversprechendsten Talente aus den mehr als 20000 Bewerbungen ausgewählt. Als einer dieser Nachwuchswissenschaftler hat Prof. Dr. Joachim Prochotta 1985 an dieser Tagung teilgenommen. Anlässlich des 100. Geburtstages von Graf



Haben gemeinsam an der Uni Düsseldorf Physik studiert: Prof. Dr. Heinz Werntges (FH Wiesbaden), Prof. Dr. Prochotta (FH Düsseldorf), Prof. Dr. Georg Rose (Uni Magdeburg). Foto: privat

Lennart Bernadotte, dem »Spiritus Rector« und Mitbegründer der Nobelpreisträgertagungen wurde Prof. Dr. Joachim Prochotta in diesem Jahr erneut zum Schlussstag der Konferenz auf die Insel Mainau eingeladen.

Haupttagungspunkt des letzten Konferenztages war eine Diskussion über »Sustainability and Climate Change« (Nachhaltigkeit und Klimawandel), die offen für Fragen aller Konferenz-Teilnehmer war.

Nach der Diskussion ergab sich die Gelegenheit, mit einigen Nachwuchswissenschaftlern und Laureaten auszutauschen. Gerade aus den Kontakten zwischen ehemaligen und aktuellen Teilnehmern können sich vielversprechende Impulse bilden. So gab es nach über 20 Jahren ein Wiedertreffen von Prof. Dr. Joachim Prochotta mit Prof. Dr. Georg Rose, Universität Magdeburg und Prof. Dr. Heinz Werntges, FH Wiesbaden, die gemeinsam an der Universität Düsseldorf Physik studiert und 1985 an der Nobelpreisträgertagung teilgenommen hatten.

Prof. Dr. Prochotta begleitete Nils Hündgen, Student der Elektrotechnik der FH D und Mitarbeiter im internationalen Forschungsprojekt COSMICS. Auch er erhielt die Gelegenheit, mit Prof. Dr. Sir Harold Kroto (Nobelpreisträger der Chemie 1996) ins Gespräch zu kommen.

Nils Hündgen: »Es ist beeindruckend, dass man als Student auf dieser Konferenz mit Nobelpreisträgern ganz locker reden kann, auch über nichtwissenschaftliche und private Dinge.«

sommerschule in thailand

von reinhard langmann



Hauptlehrgebäude der Faculty of Science an der Burapha University in Chonburi (Thailand).

Vom 25.05. – 29.05.09 organisierte der Fachbereich Elektrotechnik an der Burapha University in Chonburi (Thailand) eine Sommerschule zum Thema »Internet Technologies for Engineers and Scientists« für Master-Studierende und Dozenten des Studiengangs Computer Science. Hauptakteur der Sommerschule war Prof. Dr.-Ing. Reinhard Langmann, der die Veranstaltung gemeinsam mit dem ehemaligen Masterstudenten unserer FH, Prajaks Jitngernmadan, organisierte und durchführte. Der Absolvent ist jetzt als Dozent an der Burapha University tätig.

Die Burapha University ist mit ca. 30.000 Studierenden eine der größten staatlichen Universitäten in Thailand. Den Studierenden steht in Chonburi (ca. 60 km von Bangkok entfernt) ein sehr weitläufiger und moderner Campus mit allen erdenklichen Einrichtungen zur Verfügung. Weitere Filialen der Universität sind über das ganze Land verteilt.

Neben einem 8-stündigem Vorlesungsprogramm mussten die gut 20 Teilnehmer im Rahmen eines mehrtägigen Praktikums am PC eine webbasierte Bedienoberfläche für eine simulierte Hubeinheit entwickeln. Alle arbeiteten konzentriert täglich von 9 – 16 Uhr und konnten so auch am letzten Tag erfolgreich die Abschlussprüfung absolvieren. Die Organisation der Sommerschule durch das Department of Computer Science war hervorragend. Die Teilnehmer erhielten nach Registrierung eine umfangreiche Mappe mit allen durch Prof. Langmann vorbereiteten englischsprachigen Lehrunterlagen. Die auf dem neuesten Stand befindliche technische Ausstattung im Seminarraum

ließ keine Wünsche offen. Auch bei den Dozenten aus der Faculty of Science sowie aus anderen Fakultäten stieß die Summer School auf hohe Resonanz. In Diskussionen wurde deutlich, dass von thailändischer Seite ein großes Interesse an deutschen Bildungsveranstaltungen sowie an einer weitergehenden Zusammenarbeit besteht.

Der akademische Bildungssektor wird in Thailand gegenwärtig von britischen und amerikanischen Hochschulen dominiert. Deutsche Hochschulen, die in Thailand generell einen guten Ruf genießen, sind vor Ort eher selten präsent. Zumindest an der Burapha University hat sich dies durch die Sommerschule des Fachbereichs ein wenig geändert. Möglicherweise ergibt sich daraus zukünftig auch eine weitere Zusammenarbeit. Als ein weiterer Schritt ist geplant, dass Prajaks Jitngernmadan bei Prof. Langmann ab 2010 ein kooperatives Promotionsstudium beginnt.



Timo Bolse informierte seine Kommilitonen über ein Praktikum in den USA. Foto: Jörg Reich

neue wege der vortragspräsentationen student berichtet über praxissemester im silicon valley

(mk) Während viele Studierende am 4. Juni um 8.15 Uhr noch etwas müde im Hörsaal H 1.16 eintrafen, war ihr Kommilitone Timo Bolse zur gleichen Zeit um kurz vor Mitternacht des 3. Juni an seinem Computer in Kalifornien noch hellwach: Mit seinen spannenden Ausführungen zu Multimedia-Interface-Technik, die in einem Vortrag per Skype-Verbindung live in die FH Düsseldorf übertragen wurden, begeisterte er Studierende wie Dozenten gleichermaßen.

Timo Bolse studiert im sechsten Semester Kommunikationstechnik mit der Vertiefungsrichtung Informationstechnik und absolviert als Teil seiner Abschlussarbeit, die er bei Prof. Dr. Wolfgang Lux am Fachbereich Elektrotechnik schreibt, zurzeit ein Praxissemester in der amerikanischen Niederlassung von Volkswagen im kalifornischen Palo Alto. »Bereits als Kind war ich von der Informations-Technologie ebenso wie vom Silicon Valley fasziniert«, erinnert sich Bolse an seine ersten aufkeimenden Wünsche, diese Faszination später auch in der Realität erleben zu können. Da trifft es sich perfekt, dass der motivierte Student in der Abteilung Electronic Research Laboratory intensiv an der Forschung in den Bereichen Elektronik, Sensorik, Multimedia-Interface-Technik und Navigationssysteme mit dem selbst gewählten Schwerpunkt Internetverbindungen im Auto aktiv dort mitforschen und somit die außergewöhnliche und trotz Wirtschaftskrise nach wie vor bestehende Aufbruchstimmung in Amerikas innovativster Technologieentwicklungs-Region aus erster Hand erleben kann. Neben diesen Einblicken in die Forschungsarbeit eines internationalen Konzerns gab er potenziellen Nachfolgern zudem noch einige Insider-Tipps zur Vorbereitung, Bewerbung und Finanzierung eines solchen Auslandsaufenthaltes. Dipl.-Fachübersetzerin Sonja Meier, am Fachbereich verantwortlich für die Englischkurse und damit auch immer interessiert an Auslands-Kontakten für die Studierenden, ist ebenfalls erfreut über die Resonanz an dieser Vortragsveranstaltung: »Vor allem, da der Vortrag auf Englisch gehalten wurde, ist es sicher eine gute Möglichkeit, darüber das Interesse bei weiteren Studierenden an einem Auslandsaufenthalt zu wecken.«

auslandsaufenthalt lohnt sich studierende berichten

von simone fischer



Oleg Ermanntraut (v.l.), Volker Burgers und Timo Bolse haben ihr sechsmonatiges Praxisprojekt innerhalb ihrer Regelstudienzeit im Ausland absolviert und dort zugleich sehr gute Bachelor-Arbeiten geschrieben.

Foto: Jörg Reich

Drei junge Männer, die mindestens drei Dinge gemeinsam haben: Sie haben alle an der FH D Elektro- und Informationstechnik studiert, alle mit 1,0 ihre Bachelor-Arbeit im August besiegelt und ein Auslandssemester absolviert. Für Timo Bolse, Oleg Ermanntraut und Volker Burgers eine aufregende und zugleich schöne Zeit, die sie über ihr Studium hinaus miteinander verbindet.

Timo Bolse hat sein Praxisprojekt in den USA im Silicon Valley absolviert und dort im VW Electronics Research Laboratory seine Bachelor-Thesis geschrieben. »Das Gebiet, in dem quasi die IT erfunden wurde, die großen Firmen und die Nähe zur Stanford und Berkeley Universität waren einfach großartig. Ich habe vieles hinzugelernt, zum Beispiel über die Entwicklung und Steuerung autonomer Autos«, erzählt der 23-Jährige.

Ähnliche Erfahrungen machte auch Oleg Ermanntraut. Er war für sechs Monate bei Extentia, einem IT- und Beratungsunternehmen in Puna, Indien tätig und hat an einem CAM-Projekt zur Kundenbeziehungsverwaltung gearbeitet. »Indien ist ein Land der Extreme. Die Erwartungen, die ich in Hinblick auf Hitze, Essen, Verkehr und Armut hatte, haben meine direkten Erfahrungen und Erlebnisse bei weitem übertroffen«, sagt der 24-jährige. Elefanten auf der Straße gehörten zum lebendigen Alltag. »Man lernt die Dinge hier aus einer ganz anderen Perspektive zu betrachten«, so Ermanntraut.

Volker Burgers, der sein Praxisprojekt und

die anschließende Bachelor-Thesis bei einer der größten global operierenden Unternehmensberatung leistete, möchte seinen Auslandsaufenthalt ebenfalls nicht missen. »Es bereichert persönlich und beruflich einfach ungemein, andere Mentalitäten, Strukturen und Arbeitsbedingungen kennenzulernen«, berichtet der 23-Jährige. Trotz tatkräftiger Unterstützung durch ihren Professor Dr. Wolfgang Lux und dem International Office war die Organisation der Auslandsaufenthalte nicht ganz leicht, erinnert sich Ermanntraut: »Im Zuge der weltweiten Wirtschafts- und Finanzkrise haben wir zunächst viele Absagen erhalten.« Doch ihr Engagement

und Durchhaltevermögen haben sich gelohnt. Uni sono kommen alle drei zu einem Ergebnis: »Die Arbeit im Ausland hat unsere Kommunikationsfähigkeit enorm verbessert. Es ist ohne Zweifel eine soziale Bereicherung und noch einmal ins Ausland zu gehen, wenn sich die Möglichkeit bietet, ist selbstverständlich.«

Im Sommersemester haben insgesamt zwölf Studierende den Bachelor-Studiengang in der Regelstudienzeit abgeschlossen. »Ein sehr gutes Ergebnis«, lobt Prof. Dr. Detmar Arlt, Professor am Fachbereich und Prorektor für Studium und Lehre, die hervorragenden Leistungen der frischgebackenen Absolventen.

ANZEIGE
HANDWERKS
KAMMER

FB 4 MASCHINENBAU UND VERFAHRENSTECHNIK

forscherteam der fh d startet zu internationaler forschungs- messkampagne auf dem fogo-vulkan

(sf) Ein dreiköpfiges Team des Labors für Umweltmesstechnik am Fachbereich Maschinenbau- und Verfahrenstechnik der Fachhochschule Düsseldorf ist im Sommersemester 2009 zu einer groß angelegten Forschungsmesskampagne auf den Fogo-Vulkan (Kapverdische Inseln) gestartet.

Die Forschungsmesskampagne findet im internationalen Verbund zusammen mit Wissenschaftlern von den Kapverdischen Inseln und spanischen Wissenschaftlern des Institutes ITER (Institute for Technology and Renewable Energy, Teneriffa) statt.

Das Labor für Umweltmesstechnik der FHD wird die CO₂ (Kohlenstoffdioxid) und H₂S (Schwefelwasserstoff)-Emissionen des Vulkans mit hochmodernem Laser-Equipment untersuchen. Die Untersuchungen dienen zum einen dazu, die Auswirkungen der Vulkanemissionen auf die Erdatmosphäre zu erfassen. Zum anderen gilt es, die Emissionsmessungen in die seismografischen Messungen einzubeziehen, um mögliche Ausbrüche genauer vorhersagen zu können. Der Fogo-Vulkan hatte seine letzten Ausbrüche 1995 und 1951.

Vom Labor für Umweltmesstechnik sind dabei: Christian Fischer, Andreas Vogel und Tobias Pohl.

In der Vulkanforschung des Labors für Umweltmesstechnik konnte die internationale Zusammenarbeit in den vergangenen Jahren mit internationalen Messkampagnen, Konferenzbeiträgen und Veröffentlichungen nachhaltig ausgebaut werden.



FB 5 MEDIEN

che bestätigt fachbereich medien spitzenergebnis in der it-infrastruktur

(sf) Das neueste Hochschulranking des Centrum für Hochschulentwicklung GmbH (CHE) bescheinigt der Fachhochschule Düsseldorf erneut ein gutes Ergebnis – in diesem Jahr dem Fachbereich Medien im Bereich IT-Infrastruktur. Innerhalb des größten deutschen Hochschulrankings, das zugleich als das ausführlichste und differenzierteste gilt, wurde der 2000 gegründete und damit jüngste Fachbereich der FH D erstmals bewertet.

Das Ranking dokumentiert die hohe Qualität der Studiengänge. Bereits im vergangenen Jahr rankte das CHE die wirtschafts- und sozialwissenschaftlichen Studiengänge. An der FH D glänzten dabei der Fachbereich Sozial- und Kulturwissenschaften sowie der Fachbereich Wirtschaft.

neue impulse für die medieninformatik: fachbereich medien erhält vom bmbf förderung für ein dreijähriges forschungsprojekt

(sf) Spannende F&E-Projekte (Forschung & Entwicklung) an Hochschulen erfreuen nicht allein die forschenden Wissenschaftler. Sie erhöhen auch die Attraktivität der Studiengänge und erweitern die Entwicklungsmöglichkeiten der Studierenden. Unter dieser Prämisse erfolgte seitens des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF) im Herbst 2008 die Ausschreibung des Förderprogramms »IngenieurNachwuchs« im Bereich Informatik, für das sich Prof. Dr. Gundula Dörries vom Fachbereich Medien mit ihrem Antrag »DISCOVER« erfolgreich beworben hat. Die Projektleiterin freut sich über eine Fördersumme von ca. 245 000 Euro, die der Fachhochschule Düsseldorf während der kommenden drei Jahre zur Verfügung steht.

Im Mittelpunkt von DISCOVER (Distributed, Cooperative VR-Applications: A Middleware Approach) stehen Fragen der Medieninformatik. Ziel des Projektes ist es, aktuelle Netzwerktechnologien für Multimediaanwendungen zu erschließen, in denen virtuelle und reale Elemente miteinander kombiniert werden. Auf diese Weise sollen neue Formen des Eintauchens in digitale Welten geschaffen werden, die zum Beispiel die Zusammenarbeit eines über den Globus hinweg verteilten

Teams unterstützen, etwa im Bereich der Telemedizin, in der Konstruktion oder beim gemeinschaftlichen Lernen. Zu den Projektpartnern zählen neben Prof. Dr. Christian Geiger vom Fachbereich Medien das Fraunhofer Institut Fokus und das Heinz Nixdorf Institut sowie die Unternehmen [rmh] new media GmbH und UNITY AG. Die Zusammenarbeit der Partner gewährleistet die Bündelung unterschiedlicher Kompetenzen, die für ein solch interdisziplinär ausgerichtetes Projekt erforderlich ist.

Neben den wissenschaftlichen Ergebnissen stehen ein hoher Anwendungsbezug und die Verzahnung mit der Lehre ganz oben auf der Agenda des Projektes. Denn DISCOVER soll vor allem auch dazu dienen, Studierende und Absolventen in die Forschung zu integrieren, ihnen Einblicke in die berufliche Praxis zu bieten und so ihre Zukunftschancen zu verbessern.

3d-animationen des fachbereichs medien werben im neuen kurzfilm des miwft für das »innovations- land nummer 1«

(sf) »Bis 2015 soll Nordrhein-Westfalen Innovationsland Nummer 1 in Deutschland werden.« Mit dieser Aussage wirbt seit Juni 2009 NRW-Innovationsminister Prof. Dr. Andreas Pinkwart auf der Website seines Ministeriums für Innovationen in Nordrhein-Westfalen. Denn nur sie – die Innovationen – können »Antwort auf die großen Fragen der modernen Gesellschaft« geben. In knapp zweieinhalb Minuten zeigt der Kurzfilm »Innovationsland Nummer 1« (<http://www.innovation.nrw.de/>), welche Exzellenz in den Hochschulen, Forschungseinrichtungen und der Industrie des Landes steckt.

Konzipiert und konstruiert haben die professionellen 3D-Animationen des Kurzfilmes Studierende des Fachbereichs Medien unter Betreuung von Prof. Dr. Karin Welkert-Schmitt. Die Animationen visualisieren »Wissenschaft in Bewegung«: Zwei virtuelle Läufer sprinten in einer futuristischen Welt durch Zukunftsgebiete von Forschung und Technologie. Hierbei begegnen sie Studierenden und Wissenschaftlern, die in diesem Forschungsuniversum agieren. Beide Läufer sind eine Metapher dafür, dass sich die Wissen-

schaft stets bewegt, immer nach vorne strebt, stets nach Neuem drängt, und sich dabei in einem ständigen Wettkampf befindet – nicht zwingend gegeneinander, sondern vielmehr für ein gemeinsames Ziel: nämlich die Weiterentwicklung des Wissens.

Die Besonderheit: alle Figuren bestehen aus Bildpartikeln – aus ca. 3.000 realen Fotos, die Menschen des Hochschul- und Forschungslandes NRW zeigen. In einem speziellen Motion-Capture-Studio wurden Bewegungen von realen Schauspielern erfasst und auf die virtuellen Bildpartikel-Figuren übertragen. Dadurch entsteht eine emotionale Verknüpfung und ungewöhnliche Kombination von lebendigen und abstrakten Elementen.

Die Animationen entstanden ausschließlich am Computer. Sie wurden von elf Studierenden produziert: von Dipl.-Ing. Stefan Albertz, Dipl.-Ing. Philipp Gutberlet, Henning Lederer, Björn Lilienström, André Masmeier, Matthias Parchetta, Markus Pech, Jonas Uebelin, Tom Vierjahn, Christian Wallmeier und Jan Ziemann.

Die Kreativen schufen rund 250 Millionen Keyframes, unzählige Partikel und über 2 Millionen Polygone. 42 Rechner der neuesten Generation berechneten acht Wochen lang die verschiedenen Ebenen der aufwändigen Bildsequenzen, die aus über 150.000 einzelnen Bildern bestehen.

Beim bedeutendsten Wettbewerb im 2D- und 3D-Bereich des deutschsprachigen Raums, dem »animago AWARD«, erhielten die 3D-Animationen den 1. Preis im Bereich »Education / Animation / Image- und Industriefilm«.

studierende lotsten museum der deutschen binnenschifffahrt in die zukunft

von simone fischer

Mit dem jüngsten Exponat von Studierenden des Fachbereichs Medien unter Betreuung von Prof. Dr. Günther Witte ist das Museum der Deutschen Binnenschifffahrt in Duisburg endgültig im 21. Jahrhundert angekommen: Mit einer multimedialen Installation lässt sich seit dem 12. August 2009 der Container-Umschlag miterleben, der, stetig weiter zunehmend, die Waren-Welt bewegt.

Wie ein riesiger Container eben, steht die rote Ausstellungseinheit in einer Museumsecke.



Jonas Hummel aus dem Projektteam erläuterte bei der offiziellen Präsentation Entstehung, Inhalt und Ziel des begehbaren Containers.
Foto: Jörg Reich

Doch tritt der Besucher in das Innere, wird er von einer ungeheuren Dynamik überrascht: Vier Bildschirme liefern spektakuläre Bilder eines ganz normalen Tages in einem Container-Terminal im Duisburger Hafen. Hier werden durch viele kleine Schnitte blitzschnell Kisten verladen. Die filmische Dokumentation zeigt einen 24-Stunden-Ausschnitt aus dem Hafenalltag. Dazu erklingt ein raffinierter Mix von Musik und Hafengeräuschen. Drei der vier Bildschirme, Seite an Seite, erläutern das Zauberwort modernen Güterverkehrs: Trimodalität. In dem begehbaren Behälter erlebt der Besucher so multimedial die Verbindung der drei Transportwege Wasser, Straße und Schiene. Damit zeigt das neunköpfige Team reale Situationen. Denn in Duisburg, dem größten Binnenhafen Europas sind alle drei Varianten alltäglich.

»TEU-Story« haben die Macher ihr spannendes Projekt genannt. TEU (Twenty-foot Equivalent Unit, zu Deutsch: 20-Fuß-Behälter) ist die Maßeinheit für den Container-Umschlag. Von 2007 bis 2009 haben sie an dieser besonderen »Story« gearbeitet, haben Nächte fotografierend auf dem Containerkran verbracht, Orchesteraufnahmen und die O-Töne im Terminal zum künstlerischen Klangereignis verbunden.

Diese Kooperation zwischen dem Fachbereich Medien und dem Museum ist nicht die erste. Prof. Günther Witte kann mit seinen Studierenden bereits auf verschiedene ge-

meinsame Exponate zurückblicken, unter anderem für die »boot«, der weltgrößten Wassersportmesse in Düsseldorf.

Museumschef Heinrich Kemper freut sich über den Einzug des »Hafens der Zukunft« in seine Räumlichkeiten, denn bisher reichte die historische Dokumentation des Containerhafens bis in die 70er Jahre. Doch durch die Unterstützung der Duisburger Hafen AG (duisport) und die Zusammenarbeit mit der FH D ist die Dokumentation auf den neuesten Stand der Containerlogistik gebracht worden.

»deine zukunft in den medien«: teilnahme am dritten medienfest.nrw erneut ein voller erfolg

(FH D) Auch in diesem Jahr kamen wieder viele junge Studieninteressierte an den Stand des Fachbereichs Medien, um Auskünfte über mögliche Chancen im Medienbereich zu erhalten. Und auch die Prominenz des Medienfestes informierte sich über die neuesten Entwicklungen des Fachbereichs: So besuchte NRW-Medienminister Andreas Krautscheid – gemeinsam mit dem Oberbürgermeister von Köln Fritz Schramma – erneut den Stand der Fachhochschule und zeigte sich dabei sehr erfreut über die neuen Videoproduktionen, die Prof. Dr. Karin Welkert-Schmitt mit ihren Mitarbeitern Dipl.-Soz.Päd. Thomas Zipf und



Kölns Oberbürgermeister Fritz Schramma begrüßte Prof. Dr. Karin Welkert-Schmitt während des Medienfestes am Stand der FH D. Foto: privat

Dipl.-Ing. Gisbert van Dijk auf einer Playstation 3 präsentierten: die neuen Blu-ray Disc's über den Fachbereich Medien. Damit war die Fachhochschule Düsseldorf der einzige Veranstalter auf dem Medienfest, der dieses neue Medium nutzte, um ganz explizit die jungen Zielgruppen anzusprechen, was auch aufgrund der innovativen Disc sehr gut gelang.

Neuer Videotrailer des Fachbereichs Medien für die Website des medienfestes.nrw 2009

Neben den bereits mit vielen Preisen ausgezeichneten Animationen wurden ganz neue Projekte »aufgeführt«: zwei HD-Videos über den Fachbereich selbst (wie immer mit selbst komponierter Musik von Ton- und Bildtechnik-Studierenden) sowie diverse Videoproduktionen des inzwischen umgestellten Bachelor-Studienganges Medientechnik. Eine neue Videoproduktion gibt es auch über das medienfest.nrw 2009: Sechs Studierende erstellten vom medienfest.nrw einen Videotrailer für die Website der Veranstalter. Dafür interviewten sie auch den RTL-Chefredakteur Peter Kloeppel, der sich viel Zeit für die Studierenden nahm und ihnen gute Tipps für ihre weitere Karriereplanung gab. Weit über 4.000 Jugendliche und junge Erwachsene kamen zum medienfest.nrw in den Media-Park in Köln. Rund siebzig Aussteller trafen bei ihren mehr als 100 Workshops und Seminaren auf ein interessiertes und motiviertes Publikum. Das erweiterte Angebot an Weiterbildungsinformationen zog in diesem Jahr neben Schülern und Studierenden vermehrt auch berufliche Quereinsteiger an. Für Prof. Dr. Karin Welkert-Schmitt gab es in

diesem Jahr auch einen ganz neuen Trend: die Besucher zeigten sich außerordentlich gut informiert. Aufgrund von Recherchen im Internet kamen viele von ihnen bereits mit ganz konkreten Fragen zum geplanten Studium und den Studieninhalten an den Info-Stand: »Und einige von ihnen besuchen uns bereits nächste Woche in der Fachhochschule, um sich dann mit Studierenden zu treffen und noch offene Fragen abschließend zu klären. Ich freue mich bereits jetzt, sie im Wintersemester als neue Studierende dann bei uns begrüßen zu können.«

So gibt es auch 2009 ein positives Fazit: Die Teilnahme am dritten Medienfest war erneut ein voller Erfolg.

kulturwerkwissen – von der industriehalle zur modernen veranstaltungshalle

(dl) Der 16. Mai 2009 war nicht nur für die Bürger der im Siegerland gelegenen Stadt Wissen ein ereignisreicher Tag. Mit besonderer Spannung erwartete auch eine Delegation der FH D die Eröffnung der ehemaligen Industriehalle des Walzwerkes Wissen. Der Alumnus Dominik Weitershagen widmete sich zum Abschluss seines Studiums der Medientechnik an der FH D dem Umbau der Indu-

strie-halle zu einer modernen Veranstaltungshalle, dem KulturWERK Wissen.

Über den Kontakt zu Prof. Dr. Leckschat entstand ein interessantes, medienübergreifendes Real-Life Projekt. In das Programm der feierlichen Eröffnung, mit zeitweise mehr als 300 Künstlern auf der Bühne, wurden mehrere Audio/Video- Installationen eingebettet, die mit verschiedenen Schwerpunkten die Geschichte des traditionsreichen Wissener Landes visualisieren und mit einer vierkanaligen (Surround Sound-) Vertonung den Abbau und die Weiterverarbeitung von Eisenerz besonders erlebbar machen sollten. Das Multimedia-Projekt wurde von den drei Studenten Marius Grote, Benjamin Meyenberg und Philipp Stade des Bachelor-Studienganges Medientechnik übernommen und überaus erfolgreich zum Abschluss gebracht. Unter den Augen und Ohren der drei Projektteilnehmer und des projektbetreuenden Professors ertönte zum letzten Mal die Arbeitssirene des Walzwerkes und es öffnete sich der Vorhang für die im neuen Glanz erscheinende Veranstaltungshalle.

Dipl.-Ing. Dominik Weitershagen ist seit April 2009, unmittelbar nach Abschluss seines Studiums am Fachbereich Medien, als Geschäftsführer der gemeinnützigen GmbH »KulturWERK Wissen« tätig und kann so sein »Baby« weiter entwickeln.



Das Multimediaprojekt der Studenten Marius Grote, Benjamin Meyenberg und Philipp Stade sorgte für grandiose Stimmung während der Einweihung des KulturWERK Wissen.

Foto: Rhein-Zeitung/Peter Bongard

FB 6 SOZIAL- UND KULTURWISSENSCHAFTEN

neues forschungsprojekt: »born to be me – für vielfalt und demokratie«

von simone fischer



Einen ersten Einblick in die künstlerisch-kreativen Inhalte zeigte eine Gruppe Schülerinnen und Schüler des Berufskollegs für Technik und Informatik aus Neuss. Ihre Hip Hop Vorführung ist das Ergebnis eines ersten Workshops innerhalb dieses Projektes und fand lautstarken Beifall.

Der Forschungsbereich »Rechtsextremismus und Neonazismus« am Fachbereich Sozial- und Kulturwissenschaften hat innerhalb des von der EU unterstützten Bundesprogramms »Xenos – Integration und Vielfalt« im Sommersemester 2009 das Projekt »Born to be Me – Für Vielfalt und Demokratie« initiiert. Das Projekt wird mit rund 890 000 Euro über eine Laufzeit von drei Jahren gefördert. Ziel ist die Förderung besonders benachteiligter junger Menschen in allen gesellschaftlichen Bereichen. Mit vielfältigen Angeboten und Workshops sollen die Bildungs- und Ausbildungschancen verbessert und gleichzeitig auch mit präventiven Maßnahmen gegen gesellschaftliche Ausgrenzung und Diskriminierung gewirkt werden.

Das Projekt steht unter Schirmherrschaft des Enthüllungsjournalisten und Schriftstellers Günter Wallraff, der, wie Projektleiterin Adelheid Schmitz während der Auftaktveranstaltung am 23. April 2009 erklärte, sich nach näheren Informationen über das Vorhaben, sofort begeistert habe.

»Seit den Untersuchungen im Rahmen der Pisa-Studie wissen wir, dass in keinem vergleichbaren Land der schulische Erfolg so sehr von der sozialen Herkunft abhängt wie in Deutschland. Vor allem Kinder und Jugendliche aus sozial benachteiligten Familien – darunter viele mit Zuwanderungsgeschichte – erreichen nur einen schlechten oder gar keinen Schulabschluss. Die erste PISA-Studie

von 2000 ermittelte u.a. die unzureichenden Sprach- und Lesekompetenzen gerade bei Kindern aus Zuwandererfamilien, aber auch bei sozial benachteiligten deutschen Familien als eine entscheidende Ursache«, machte die engagierte Diplom-Sozialpädagogin deutlich. Und genau hier soll das Projekt anknüpfen.

Vor rund 80 interessierten Besucherinnen und Besuchern im VV-Raum, darunter Vertreterinnen und Vertreter der Stadt und des Kreises Neuss sowie der Hochschule und Studierende führte Schmitz zusammen mit Günay Köse und Isolde Aigner das Projekt vor. Auf dem Programm stehen unter anderem Veranstaltungen zur Berufsorientierung in Schulen, Jugendeinrichtungen und lokalen Firmen. Darüber hinaus werden Trainings zur Förderung der sozialen und interkulturellen Kompetenz, zu Konfliktbewältigung und der Stärkung des Demokratiebewusstseins, Schreib- und Medienwerkstätten sowie Tanz- und Musikprojekte organisiert. Einen ersten Einblick in die künstlerisch-kreativen Inhalte zeigte eine Gruppe Schülerinnen und Schüler des Berufskollegs für Technik und Informatik aus Neuss. Ihre Hip Hop Vorführung ist das Ergebnis eines ersten Workshops innerhalb dieses Projektes und fand lautstarken Beifall. Gestartet hat die Projektentwicklungsphase am Berufskolleg für Technik und Informatik in Neuss, von 2009 bis 2011 wird das Programm schrittweise auf weitere Schulen ausgeweitet. Die FH Düsseldorf als Trägerin des Projektes ist damit ein wichtiger Motor für eine verbesserte Kooperation und Vernetzung mit Bildungsträgern in der Region. Das Programm ist zunächst in Neuss angesiedelt. In das Vorhaben sind unterschiedliche lokale Akteure, etwa das Jugend- und Kulturstad der Stadt Neuss, der Rhein-Kreis Neuss, das Berufskolleg für Technik und Informatik und mehrere Neusser Hauptschulen einbezogen.

masterabsolventen aus studiengängen der sozialen arbeit/sozialpädagogik erhalten promotionsmöglichkeit

(FH D) Um hervorragenden Absolventen der Sozialen Arbeit künftig die Promotion zu ermöglichen, unterzeichneten jetzt die Fachhochschulen Düsseldorf und Köln, die Hochschule Niederrhein, die Katholische Hoch-



Besiegelten die Kooperation: (v.l.) Rektor Prof. Dr. Hermann Ostendorf (Hochschule Niederrhein), Präsident Prof. Dr. Joachim Metzner (FH Köln), Rektor Prof. Dr. Ulrich Radtke (Universität Duisburg-Essen), Prorektor Prof. Dr. Andreas Jahr (Fachhochschule Düsseldorf) und Prorektor Prof. Dr. Ulrich Deller (Katholische Hochschule NRW)

Foto: Uni-DUE

schule NRW und die Universität Duisburg-Essen eine Kooperationsvereinbarung.

»Dies ist ein einzigartiger Vorgang mit Vorbildcharakter«, betonte Rektor Prof. Dr. Joachim Metzner von der Fachhochschule Köln in seiner Ansprache bei der Vertragsunterzeichnung und bedankte sich für die Vorreiterrolle, die die Universität Duisburg-Essen dabei übernommen hat. Die Kooperationsvereinbarung eröffnet die Chance zur Einführung kooperativer Forschungs- und Promotionsstrukturen zwischen beiden Hochschulformen.

Damit wurde jetzt erstmals für exzellente Masterabsolventen aus Fachhochschulstudiengängen der Sozialen Arbeit/Sozialpädagogik ein verlässlicher Rahmen für eine Promotion an der Universität geschaffen. »Neben der bisherigen Zusammenarbeit auf individueller Basis wurde nunmehr auch eine institutionalisierte Ebene geschaffen, um Master-Absolventen der FH D die Möglichkeit der Promotion zu eröffnen«, lobte Prof. Dr. Andreas Jahr, Prorektor für Forschung und Entwicklung das Konzept. Zumindest für den Bereich der Sozialen Arbeit sei damit ein weiterer Schritt zur Förderung des wissenschaftlichen Nach-

**regisseur michael verhoeven
erarbeitet film auf basis
der ergebnisse des
forschungsschwerpunktes
»rechtsextremismus und
neonazismus«
ausstellung am mahnmal in
berlin**

von simone fischer

wuchse an der Fachhochschule erfolgt, dem so Jahr »hoffentlich bald weitere Beispiele in anderen Fachbereichen folgen werden«. Außerdem ist die Einrichtung eines Graduiertenkollegs geplant, dessen Promotionsprogramm gemeinsam ausgerichtet wird. Die Promovierenden werden an der Universität Duisburg-Essen (UDE) auf der Grundlage der bestehenden Promotionsordnung des Fachbereichs Bildungswissenschaften eingeschrieben und durch einen fachlich zuständigen UDE-Hochschullehrer erstbetreut.

Wie organisiert man Hilfe?

Wie organisiert man Hilfe für Menschen, die ihr Leben aus eigener Kraft nicht bewältigen können? Mit Fragen wie diesen beschäftigt sich das Studium der Sozialen Arbeit. Es vermittelt das Wissen, um die Situation dieser Menschen zu verstehen und sie bei der Lösung zu unterstützen, seien es Kranke oder Arme, Obdachlose oder Flüchtlinge. Neben Theorien und Methoden der Sozialen Arbeit umfasst das Studium Lehrangebote aus dem Bereich der Pädagogik, Psychologie, Medizin sowie der Wirtschafts-, Rechts- und Verwaltungswissenschaft.

Die Wissenschaft der Sozialen Arbeit hat sich erst in den sechziger Jahren im bundesdeutschen Hochschulsystem etabliert. Studierende werden vorzugsweise an Fachhochschulen ausgebildet, die kein eigenständiges Promotionsrecht besitzen. Um das Fach weiter ausbauen zu können, ist die akademische Nachwuchsförderung unverzichtbar. Rektor Prof. Dr. Ulrich Radtke (UDE) erklärte hierzu: »Wenn heute Professuren in der Sozialen Arbeit neu zu besetzen sind, ist der geeignete Bewerberkreis üblicherweise überschaubar, denn eine Promotion ist in diesem Fach trotz zuletzt gestiegener Promotionszahlen immer noch die Ausnahme.« In dieser Stufe des Bildungsprozesses komme es darauf an, so Dekan Prof. Dr. Horst Bossong (UDE), die praktische Sozialarbeit grundsätzlich zu reflektieren, sie theoretisch weiterzuentwickeln, um auf diese Weise auch Impulse für die Gegenwart und Zukunft des Sozialstaats zu erarbeiten.

Weitere Informationen: Prof. Horst Bossong, Tel. 0201/183-3544, horst.bossong@uni-due.de, <http://biwi.uni-duisburg-essen.de/bossong>

Im Stadtmuseum Düsseldorf war sie 1998 zum ersten Mal zu sehen, seitdem ist sie international unterwegs und momentan in Berlin (www.holocaust-denkmal-berlin.de) zu sehen: Die Wanderausstellung »Betrifft: »Aktion 3« – Deutsche verwerten jüdische Nachbarn.« Prof. Dr. Wolfgang Dreßen vom Forschungsschwerpunkt »Rechtsextremismus und Neonazismus« am Fachbereich Sozial- und Kulturwissenschaften initiierte diese Ausstellung auf Basis seiner langjährigen intensiven Recherchen. Mit der »Aktion 3« dokumentiert der Wissenschaftler erstmals Unterlagen deutscher Finanzbehörden über das Kaufinteresse der NS-Deutschen an jüdischem »Nachlaß«. Aus den vorgelegten Dokumenten entwickelt sich das Bild einer regelrechten »Schnäppchenjagd« der Volksgemeinschaft auf das jüdische Eigentum.

Mit den Analysen und basierend auf dem Buch von Prof. Dr. Wolfgang Dreßen beginnt Regisseur Michael Verhoeven auch seinen Film »Menschliches Versagen«, der jetzt in Berlin auf dem Jewish Film Festival Berlin mit dem erstmals verliehenen Preis für den »Besten deutschen Dokumentarfilm mit jüdischer Thematik« ausgezeichnet wurde. Verhoeven drehte dazu auch in den Räumlichkeiten des Fachbereichs. Zusammen mit dem Düsseldorfer Professor begibt sich der preisgekrönte Regisseur darin auf Spurensuche zu den Anfängen eines der größten Verbrechen der Menschheit, das inmitten einer »normalen« Gesellschaft geschah. Es geht um die »Enteignung« der Juden in Deutschland und die Frage, was während der »Arisierung« mit dem Eigentum der deportierten Juden geschah. Der Film »Menschliches Versagen« läuft vom 9. Mai bis 30. Juni 2009 dreimal täglich parallel zur Ausstellung.

Die Ausstellung und die in Buchform vorliegende kommentierte Dokumentation erschließen der Öffentlichkeit bisher nicht zugängliche Quellen. »Die Dokumente gehören zu noch immer gesperrten Archivbeständen aus der Oberfinanzdirektion in Köln. Es ist davon auszugehen, dass ähnliche Aktenbestände in den Archiven vieler Finanzbehörden lagern«, sagt der Professor an der Fachhochschule Düsseldorf. Die Ausstellung macht deutlich, dass es neben der brutalen Menschenverachtung der Konzentrationslager eine auf gesetzlicher Grundlage beruhende, ordnungsgemäße und nach den jeweili-

gen Verwaltungs- und Durchführungsverordnungen völlig legale Barbarei gegeben hat, die von breiten Kreisen der Bevölkerung mitgetragen wurde.

Weitere Informationen zur Ausstellung sowie zu dem Forschungsschwerpunkt finden Interessierte unter: <http://www.arbeitsstelle-neonazismus.de/>

**»sie versprochen mir ein herrliches fest«
eine ausstellung zur
problematik der weiblichen
genitalverstümmelung**

von simone fischer



»Sie versprochen mir ein herrliches Fest« – der Titel der Ausstellung von Terre des Femmes e.V. zur Problematik der weiblichen Genitalverstümmelung lässt sofort ahnen, dass es nicht um feierlich-fröhlich stimmende Gemütsverfassungen geht. Im Gegenteil, denn, so fährt die Aktivistin aus Gambia in ihrem Zitat fort: »Über den ungeheuren Schmerz hat mir niemand etwas gesagt«. Der Fachbereich Sozial- und Kulturwissenschaften präsentierte in Kooperation mit dem Gleichstellungsbüro der FH und dem AStA Frauen- und Lesbenreferat die ebenso ergreifende wie motivierende Ausstellung im Sommersemester 2009 in den Räumen des Fachbereichs an der Universitätsstraße, Gebäude 24.21.

Innerhalb ihres Seminars »Internationale Frauenrechte« ist es der Beauftragten für Internationales, Prof. Dr. Angelika Gregor, am Fachbereich Sozial- und Kulturwissenschaften gelungen, die Wanderausstellung für die Fachhochschule zu gewinnen. »Die Genitalverstümmelung ist noch nicht mit einem

Straftatbestand im Gesetz verankert. Dennoch muss davon ausgegangen werden, dass Tausende Mädchen, verschiedener Herkunft, die hier in Deutschland leben, bedroht sind, zum Beispiel in den Ferien im Herkunftsland beschnitten zu werden«, verdeutlichte die Familienrechtlerin die Problematik während der Eröffnung am 5. Juni 2009. Die Ausstellung zeigt, dass Genitalverstümmelung eine von vielen fundamentalen Menschenrechtsverletzungen an Mädchen und Frauen ist. Informationen über Ausmaße, Auswirkungen und Hintergründe weiblicher Genitalverstümmelung werden präsentiert, und außerdem mutige europäische und afrikanische Frauen und Männer vorgestellt, die Initiativen zur Überwindung der Praxis ins Leben gerufen haben.

»Weltweit leiden etwa 150 Millionen Frauen und Mädchen an den Folgen der weiblichen Genitalverstümmelung«, erklärte Yara Staets von Terre des Femmes. Abgesehen von den nachhaltigen körperlichen und seelischen Schmerzen sterbe in Ostafrika schätzungsweise jedes zehnte Mädchen an den direkten Folgen. Die Gründe für dieses Jahrtausende alte Ritual sind entgegen des vorherrschenden Verständnisses nicht religiös fundiert, sondern soziokulturell begründet, wonach die Frau Besitz des Mannes ist und ihre Sexualität der Kontrolle durch die Familie unterliegt.

»Wir müssen unseren Blick für diese Problematik schärfen, auch wenn es vielen von uns weit weg, irgendwo in Afrika geschehen mag, aber es kann auch in Deutschland passieren«, appellierte der Rektor, Prof. Dr. Hans-Joachim Krause, in seiner Eröffnungsrede.

Die Ausstellung wird von zwei Filmabenden umrahmt. Gezeigt werden Dokumentationen von Renate Bernhard und Sigrid Dethloff zum Thema Menschen- und Frauenrechte. Die Filme und Radiostücke wurden bereits mehrfach ausgezeichnet.

studierende präsentieren

»fernsehgeschichte/n« im forum freies theater (fft)

(sf) Gleich vier Premieren konnten Studierende des Fachbereichs Sozial- und Kulturwissenschaften im Sommersemester 2009 feiern. Denn im Seminar »Fernsehgeschichte/n« unter Leitung von Prof. Dr. Swantje Lichten-

stein haben sie vier Sendungen mit den Originaltiteln von 1954 erarbeitet, die im FFT Jura an der Kasernenstraße 6 präsentiert wurden. Am Ende seiner 10. Spielzeit verabschiedete das FFT in Düsseldorf den Besuchern eine Überdosis Theater: 100 Programmpunkte mit 250 Beteiligten an zahlreichen Orten ergaben ein einmaliges, einmonatiges Reenactment des deutschen Fernsehens von 1954. Das Projekt WIR SEHEN UNS MORGEN WIEDER widmete sich im Juni 2009 den Anfängen des Deutschen Fernsehens. Das Künstlernetzwerk New Guide to Opera und das FFT versammelten hierzu Künstler, Gruppen und Persönlichkeiten aus den Bereichen Theater, Tanz, Literatur, Musik, Bildende Kunst, Politik, Religion, Medien, Sport und Wissenschaft, die das Sendeschema von Juni 1954 mit neuem Leben erfüllten und in den eigenwilligsten Formaten auf die Bühne brachten.

demografischer wandel als chance – goethe-buchhandlung zeichnet absolventin aus

von simone fischer



Prorektorin Elke Boyens-Witte und Wolfgang Teubig, Geschäftsführer der Goethebuchhandlung gratulierten der Absolventin Gisela Lenz zu ihrer hervorragenden Arbeit.

Foto: Jörg Reich

Das Zusammenarbeiten und -studieren innerhalb unterschiedlicher Generationen hat sie an der FH D selbst erlebt – und zwar, wie die 51-Jährige betonte, als »überaus positiv und konstruktiv«. Kein Wunder also, dass sie auch ihr Diplomthema in den Kontext des »intergenerationellen Lernens« eingebettet hat: Gisela Lenz, Absolventin des Fachbereichs Sozial-

und Kulturwissenschaften, wurde am 19. August in einer Feierstunde im Dekanat des Fachbereichs für ihre hervorragende Abschlussarbeit zum Thema »Chancen intergenerationellen Lernens vor dem Hintergrund gesellschaftlicher Herausforderungen« mit dem Preis der Goethebuchhandlung durch den Geschäftsführer Wolfgang Teubig ausgezeichnet.

»Eine brillante Arbeit! Das Thema wird vor dem Hintergrund des demographischen, sozialstrukturellen und soziokulturellen Wandels, der entscheidenden Einfluss auf die Generationenbeziehungen hat, fundiert begründet und prägnant dargelegt«, lobte die Erstprüferin, Prof. Dr. Veronika Fischer, das weit über die geforderten Leistungen hinausgehende Engagement der Absolventin. Die Diplom-Sozialpädagogin hat sich nicht nur einem aktuellen Thema mit hoher gesellschaftspolitischer Relevanz gewidmet. Vielmehr sieht sie statt einer »überalterten Gesellschaft« die Chance für eine »altersintegrierte Gesellschaft«, die sich bereichernd auf das Zusammenspiel von Kindern, Familie und Senioren auswirken kann, in der es um aktiven Wissens- und Erfahrungsaustausch, emotionale Stabilität und soziale Netze geht.

Für die überdurchschnittliche Studienleistung und anwendungsbezogene Kompetenz vergab die Goethe-Buchhandlung ihren mit 1500 Euro dotierten Preis für das Sommersemester 2009 an Gisela Lenz. Bereits seit 1996 zeichnet die in Düsseldorf ansässige Buchhandlung in jedem Semester eine Absolventin oder einen Absolventen für herausragende Abschlussarbeiten aus.

gelungenes kulturprojekt – masterthesis praktisch bestätigt

von simone fischer

»interim eins« lautet der Titel ihrer Abschlussarbeit bei Prof. Dr. Swantje Lichtenstein im Sommersemester 2009. Für die beiden Diplom-Sozialpädagogen und bereits während ihres anschließenden Masterstudiums freien Kulturschaffenden Thomas Kupser und Michael Janowicz kein Grund, es nur bei einem rein theoretischen Abschluss zu belassen. Auf Basis ihrer Masterthesis haben sie vom 10. bis 12. Juli in Köln ihr »interim eins – Kulturinstallation im Leerstand« mit Leben gefüllt.



Installationen in den früheren Räumlichkeiten des Vereinslokals von Fortuna Köln ließen alte Erinnerungen wach werden und mit dem Hier und Jetzt verbinden. Foto: Barbara Lehmann

»Denn Kultur braucht Raum und Raum entsteht durch Nutzung«, sagt Michael Janowicz. interim eins ist ein Projekt zur kulturellen Belebung und Nutzung leerstehenden Raums durch Zwischennutzung. Vor diesem Hintergrund haben die beiden den vor dem Abriss stehenden Gebäudekomplex Am Vorgebirgstor 13 in Köln-Zollstock zur kurzzeitigen Kulisse für eine ortsspezifische Kulturinstallation verwandelt. Teile des momentan ungenutzten Komplexes boten für 2,5 Tage eine lebendige Plattform für unterschiedliche Akteure aus Kunst und Kultur sowie für mehrere Hunderte interessierte Besucher. Zwischen den Möglichkeiten und Grenzen des Ortes entstand dabei ein temporärer Raum, der die kreative Auseinandersetzung mit seinen materiellen wie inhaltlichen Strukturen spiegelt. »Wir haben zum Beispiel im Keller rund 200 Saftflaschen gefunden, die seit sieben Jahren abgelaufen waren«, berichtet Janowicz. Der 31-Jährige hat die Chance genutzt, um die Flaschen so anzuordnen und schließlich durch gezielte Beleuchtung zu einem Ikon im Pop-Art-Stil à la Andy Warhol zu inszenieren. Die »alten« Dinge erhielten dadurch einen neuen ästhetischen Wert. Auch die Küche im

ehemaligen Vereinslokal von Fortuna Köln haben die beiden in ein neues Sichtfeld gerückt. Durch die neue Anordnung des alten Mobiliars wirkte sie wie ein Schriftstellerzimmer, in denen die zahlreichen Besucher Lesungen verfolgten. Im Nebenraum, dem früheren Fleischerzimmer, konnten sie sich durch Hörspielinstallationen von Schiller und Dostojewski inspirieren lassen. »Die dreitägige Installation soll einen temporären »Möglichkeitsraum« unter Berücksichtigung der Spezifik des Ortes schaffen. Mit einer Transformation in die Gegenwart und einem möglicherweise positiven kulturellen Impuls für die Zukunft wird auf kreative Art und Weise an seine besondere Vergangenheit erinnert.« erläutert Janowicz das Projekt. Selbst erwachsen gewordene Männer, die das Vereinslokal noch aus früheren Zeiten kannten, haben die Tränen in den Augen gestanden, als sie in ihrem einst zweiten Wohnzimmer in neuem inhaltlichen Gewand ihr Kölsch tranken, so der Initiator. Mit den Möglichkeiten von heute ist es dem Duo gelungen, Orte der Geschichte lebendig werden zu lassen. Sie fühlen sich in ihrer Arbeit bestätigt: »Wir haben in unserer theoretischen Arbeit festge-

stellt und belegt, dass einerseits zunehmend Gebäude leerstehen, andererseits aber Raum für junge, noch nicht etablierte Künstler fehlt. Diese Lücke wollten wir mit unserem Konzept temporär schließen. Und der Zuspruch seitens der Akteure und Künstler hat uns unseren Ansatz bestätigt«, freut sich der Absolvent. Das Projekt wurde vom Kulturamt der Stadt Köln unterstützt.

Hintergrund

Gebäude werden geplant, gebaut, genutzt... abgerissen... und wiederaufgebaut. Zwischen der ehemaligen Nutzung und dem Abriss herrscht oft Leerstand. Die Mieter sind vor langer Zeit ausgezogen. Ein Immobilienunternehmen plant den Abriss und organisiert den Neubau. Für die Zwischenzeit bleibt ein leeres, ungenutztes Gebäude. In einem solchen Zustand befindet sich aktuell ein Gebäudekomplex in Köln-Zollstock, zu dem u.a. das ehemalige Sportcenter »Bushido«, die anliegende Traditionsgaststätte Bacchus (Ex-Vereinsheim von Fortuna Köln) sowie Büroetagen mit der ehemaligen »Kommandozentrale« des Hans »Schäng« Löring gehören. Der gesamte Komplex wird im Spätsommer 2009 abgerissen, um Platz für die moderne Wohnanlage »Living Colonia« zu schaffen, doch im Juli wurden für viele Anwohner und Fortunafans noch einmal Gefühle an den magischen Ort geweckt.

kultur, ästhetik, medien – lehrende stellten eigene kunstprojekte vor

von michael kirch

Lehrende des Studiengangs »Kultur, Ästhetik, Medien« stellten am 13. Mai ihren Kolleginnen und Kollegen sowie interessierten Studierenden aktuelle Forschungsarbeiten und künstlerische Werke in den Räumen des Fachbereichs vor.

Maria Schleiner, Professorin für Medien- und Kunstpädagogik, präsentierte Kunstwerke, die innerhalb des Forschungsprojektes »Partizipation in der bildenden Kunst« in Zusammenarbeit mit Studierenden sowie Mitgliedern des Kunstvereins Druckvereinigung Bentlage entstanden sind. Dabei gab die Künstlerin das Thema, Zeichnungen im Raum, ebenso wie die zu nutzenden Materia-

lien den Teilnehmern zwar vor und behielt in gestalterischer Hinsicht die Entscheidungshoheit, das Ziel war allerdings eine Vermittlung und Sichtbarmachung des Arbeitsprozesses selbst in den entstandenen Werken. Diese sind denn auch nur teilweise als »genialisches« Einzelwerk zu betrachten, sondern vielmehr erst durch das »In-Gang-Bringen« eines sozialen Austauschprozesses möglich geworden. Dokumentiert wurde dieser Prozess in einem Katalog, der in Zusammenarbeit mit dem beteiligten Lehrbeauftragten für Kunstpädagogik, Carsten Johannisbauer, produziert wurde.

Mit dem Stück »Dies« stellte Dr. Hubert Minkenberg, Professor für Musik und Neue Medien und Dekan des Fachbereichs, Variationen zum Thema »Tag« vor. Am Flügel gab er eine Kostprobe dieses zwischen der Wiedergabe einer eigenen Komposition und freier Interpretation schwankenden Werkes, das auf der Grundlage von nur drei Tönen und drei Tonlängen basiert, dabei aber eine erstaunliche Vielfalt an Rhythmen, Tempi und Dynamik offenbarte.

Prof. Dr. Harald Michels präsentierte im Anschluss daran die Konzeption und Ergebnisse einer Ausstellung zum Thema »Gemeinsam aktiv – Familie und Sport«, in der er sich mit der Frage nach Bewegung im Kontext von Ästhetik und Pädagogik beschäftigte und vor dem Hintergrund der graphischen Darstellung von Sportinhalten die ästhetische Gestaltung von Bewegungskünstlern, Artisten und Trendsportlern erläuterte. Prof. Dr. Swantje Lichtenstein trug schließlich in einer abschließenden Lesung selbst verfasste Lyrik und kurze weitere Werke vor.

besuch von ghanaischer partneruniversität

von walter eberlei

Im Rahmen eines Empfangs im Fachbereich Sozial- und Kulturwissenschaften begrüßte Rektor Prof. Dr. Hans Joachim Krause einen Gast aus Ghana: Dr. Agnes Apusigah, Wissenschaftlerin von der University for Development Studies (UDS) in Tamale/Wa, Ghana, besuchte die Fachhochschule. Zwischen beiden Hochschulen gibt es seit 2008 eine offizielle Hochschulpartnerschaft.

Dr. Apusigah war anlässlich einer Fachtagung



Prof. Dr. Hans Joachim Krause begrüßt Dr. Agnes Apusigah, Wissenschaftlerin von der University for Development Studies (UDS) in Tamale/Wa, Ghana an der Fachhochschule. Foto: Nina Schröder

nach Düsseldorf gekommen, die Prof. Dr. Walter Eberlei gemeinsam mit dem Verband Entwicklungspolitik deutscher Nichtregierungsorganisationen (VENRO) organisiert hatte. Thema der Tagung war eine wissenschaftliche Analyse und Bilanz von Ansätzen der Armutsbekämpfung in Afrika in den vergangenen zehn Jahren. Dr. Apusigah, eine international renommierte Expertin für Gender-Fragen und Entwicklungspolitik, hielt dazu ein Referat über Entwicklungen in Ghana. Die Dokumentation der Fachtagung kann ab September bei Prof. Eberlei angefragt werden. VENRO ist der Dachverband über 80 deutscher Entwicklungsorganisationen wie zum Beispiel Misereor, Welthungerhilfe oder terre des hommes.

Die Hochschulpartnerschaft zwischen der FHD und der UDS umfasst eine Reihe von Teilprojekten: Im Rahmen eines Studierendenaustauschs haben vier FHD-Studierende das Sommersemester im Praktikum in Ghana verbracht. Im Wintersemester 2009/10 werden fünf ghanaische Studierende im Fachbereich 06 studieren. Für das kommende Jahr ist eine Summer School geplant, die durch E-learning-Aktivitäten vorbereitet wird. Weitere Maßnahmen im Rahmen eines vierjährigen

Programms sind geplant – finanziert durch den Deutschen Akademischen Austauschdienst (DAAD) und das NRW-Integrationsministerium. Insgesamt hat der Fachbereich 06 rund 160.000 Euro Drittmittel für die Partnerschaft eingeworben.

dekan prof. dr. hubert minkenberg: »wir wollen unseren studierenden eine bessere verteilung auf das lehrangebot ermöglichen«

Der Fachbereich Sozial- und Kulturwissenschaften hat ein neues Dekanat: Während der Sitzung des Fachbereichsrats am 15. April 2009 wurde Professor Dr. Hubert Minkenberg zum Dekan des Fachbereichs gewählt. Deutliche Mehrheiten für das Amt der Prodekanin und des Prodekans erhielten ebenfalls die Professoren Dr. Charlotte Hanisch und Dr. Walter Eberlei. Inzwischen ist das engagierte Team schon mehr als 100 Tage im Amt, hat bereits einiges verändert und möchte noch vieles bewegen. Was genau, darüber sprach Hubert Minkenberg mit Simone Fischer.



Das neue Dekanat (v.L.) Prof. Dr. Hubert Minkenberg, Prof. Dr. Charlotte Hanisch und Prof. Dr. Walter Eberlei wollen das Profil des Fachbereichs stärken und weiter ausbauen. Foto: privat

Herr Professor Minkenberg, was hat sich in den ersten 100 Tagen ihrer gemeinsamen Amtszeit getan?

Minkenberg: Also grundlegend neu für den Fachbereich ist, dass wir als dreiköpfiges Team den Fachbereich vertreten – und zwar gleichberechtigt. Wir haben eine klare Aufgabenteilung unter uns, die die Bedürfnisse unserer Lehrenden und Studierenden sicher stellen soll. Charlotte Hanisch ist unsere Studiendekanin. Walter Eberlei betreut die Finanzen und ich bin für die Vertretung des Fachbereichs nach außen zuständig, das heißt in Form von Tagungen, Konferenzen und die Öffentlichkeitsarbeit in Zusammenarbeit mit der Pressestelle.

Was sind wesentliche Ziele?

Minkenberg: Der Erhalt der Autonomie der Hochschule mit ihren einzelnen Fachbereichen. Gerade vor dem Hintergrund der aktuellen Wirtschafts- und Finanzsituation ist das besonders wichtig. Daher haben wir ein Zielvereinbarungspaket geschnürt, das vom Fachbereichsrat einstimmig angenommen wurde.

Was heißt das konkret?

Minkenberg: Es geht uns um eine bessere Strukturierung der Lehre, genau gesagt um Steuerung und Planung. Wir wollen unseren Studierenden eine bessere Verteilung auf das Lehrangebot ermöglichen, so dass keiner mehr in überfüllten Lehrveranstaltungen sitzen muss, sondern schauen, wo sind Lücken, die es zu optimieren gilt. Auch in Puncto Mittelverteilung beschreiten wir neue Wege. Es gibt keine Pauschalverteilung mehr. Statt dessen vergeben wir die Mittel nach Prüfung auf antragsbezogene Projekte.

Interdisziplinarität ist ein kennzeichnendes Profilmerkmal der FH D. Wie könnte dieses künftig an Ihrem Fachbereich aussehen?

Minkenberg: Auch hierzu gibt es bereits erste Ansätze. Angedacht ist die Gründung eines Institutes für empirische Sozialforschung mit dem Fachbereich Wirtschaft. Auch im Bereich der sozialen Arbeit sind fundierte Wirtschaftskenntnisse unerlässlich. Umgekehrt bedarf es auch im wirtschaftlichen Bereich professionellen Know-hows auf sozialer und kulturwissenschaftlicher Basis. Wir wollen die unterschiedlichen Ressourcen bündeln und zu einer Synergie zusammenführen.

»Auf Stärken bauen«, lautet momentan die Devise vieler Unternehmen. Wo sehen Sie auf dieser Basis Potenzial für die Zukunft?

Minkenberg: Wir haben eine unglaubliche Nachfrage hinsichtlich unseres Masterstudiengangs »Kultur Ästhetik Medien«. Auf derzeit 15 Plätze erreichen uns aus dem gesamten Bundesgebiet mehr als 80 Bewerbungen. Ähnlich verhält es sich mit dem erst im vergangenen Studienjahr eingeführten Bachelorstudiengang »Pädagogik der Kindheit und Familienbildung« und dem zweiten Masterstudiengang »Sozialpädagogik/Sozialarbeit in Globalisierten Gesellschaften«. Das Interesse und Bedarf an in diesen Bereichen sehr gut ausgebildeten Kräften sind da. Uns schwebt vor, einen weiteren Bachelorstudiengang etwa »Kultur Ästhetik Medien in der Früherziehung und Ganztagschule« einzuführen. Ein pädagogisch- musischer Studiengang. Wenn wir es schaffen, Personal zu bekommen, dass wir innerhalb unserer Studiengänge auch musikalisch einsetzen können, dann wären wir so mit unserem Studienangebot in Nordrhein-Westfalen einmalig. Auch durch unsere internationale Zusammenarbeit, zum Beispiel im Rahmen unserer Kooperation mit Ghana, erreichen wir große Fortschritte. Im Februar 2010 werden wir uns mit den Kolleginnen und Kollegen der Partneruniversität University for Development Studies (UDS) in Tamale-Wa / Ghana treffen, um ein gemeinsames Curriculum zu entwickeln.

FB 7 WIRTSCHAFT

untersuchung zeigt: kurze videos auf teleshopping- websites werden bevorzugt

(FH D) Teleshopping-Kunden bevorzugen kurze Videos auf Einkaufsportalen. Zu diesem Ergebnis kommt eine Master-Thesis, die am Fachbereich Wirtschaft in Kooperation mit QVC erstellt wurde. Fünf Monate hat Jakob Kwiatkowski, Absolvent des Master-Studiengangs »Kommunikations-, Multimedia- und Marktmanagement« unter Betreuung von Prof. Dr. Sven Pagel an dieser »Web-Usability-Analyse von Varianten einer Video-Präsentation auf einer Teleshopping-website« gearbeitet.

Kurze Videos auf Shopping-Sites mit einer Länge von ca. 1,30 Minuten werden von Onlinenutzern signifikant positiver beurteilt als lange Videos von rund sechs Minuten. Diese subjektive Beurteilung kann sich unmittelbar auf die Kaufentscheidung auswirken. Nach durchschnittlich 48 Prozent der Gesamtdauer nimmt die Aufmerksamkeit auf den Videoinhalt deutlich ab, so das Ergebnis der im Usability-Labor des Forschungsschwerpunktes Kommunikationsforschung der FH Düsseldorf entstandenen Untersuchung.

Die Forschungsergebnisse lassen auch Rückschlüsse zu, dass Foto-Icons für Videos von den Online-Nutzern besser verstanden werden als reine Textlinks. Die meisten der 44 Probanden waren dabei der Meinung, dass die Videos im QVC-Online-Shop verständlich und informativ sind.

Dr. Olga Rabrenovic, Senior Managerin eCommerce bei QVC Deutschland: »Durch die Untersuchungsergebnisse können wir unsere Website noch besser auf die Präferenzen unserer Kunden ausrichten. Das Teleshopping-Programm von QVC wird bundesweit 24 Stunden lang live ausgestrahlt. Deshalb ist die Einbindung von Bewegtbildern im Online-Shop für uns ein zentraler Wettbewerbsvorteil.«

Prof. Dr. Sven Pagel will am Forschungsschwerpunkt Kommunikationsforschung des Fachbereichs Wirtschaft den Kenntnisstand zu Onlinevideos kontinuierlich ausbauen. »Dies ist ein erster wichtiger Schritt zur Identifikation der Wirkungsprozesse von werblichen Video-Inhalten im Internet. Wir werden unser erfolgreiches Forschungsprogramm zur Bewegtbildkommunikation im Web weiter fortsetzen.« Die Zusammenarbeit mit renommierten Unternehmen der Medien- und Marketingbranche ist dabei ein wichtiger Bestandteil.

fakultätstreffen in der messe düsseldorf



Rund 80 Professoren, Lehrbeauftragte sowie Partner und zahlreiche Mitglieder des Fördervereins trafen sich zum Fakultätstreffen in den Räumlichkeiten der Messe Düsseldorf.

Foto: Claudia Gerhards

(sf) Am 6. Mai 2009 war es wieder soweit: Rund 80 Professoren, Lehrbeauftragte sowie Partner und zahlreiche Mitglieder des Fördervereins trafen sich zum Fakultätstreffen in den Räumlichkeiten der Messe Düsseldorf. Nach den einleitenden Worten von Prof. Claus Groth (Vorsitzender des Fördervereins), Werner M. Dornscheidt (Vorsitzender der Geschäftsführung der Messe Düsseldorf), Prof. Dr. Hans-Joachim Krause (Rektor der FH Düsseldorf) und Prof. Dr. Horst Peters (Dekan des Fachbereichs) folgten zwei Präsentationen, die den Praxisbezug der Studiengänge des Fachbereichs unterstrichen. Prof. Dr. Nicola Ziehe stellte gemeinsam mit Studierenden des Bachelor-Studiengangs »Kommunikations- und Multimediamanagement« eine im vorherigen Semester entwickelte Kommunikationskampagne für die Sektmarke Henkell vor. Diese Kampagne wurde beim GWA Junior Agency Award 2009 mit Bronze ausgezeichnet. Im Anschluss folgte die Vorstellung eines Projekts von Prof. Dr. Sven Pagel, der im Rahmen einer Lehrveranstaltung eine Usability-Analyse der Mode-Community »Styleranking« vorgenommen hatte und gemeinsam mit dem Auftraggeber die Ergebnisse präsentierte. In dem anschließenden Get-Together hatten die Professoren, die Lehrbeauftragten und die zahlreichen Mitglieder des Fördervereins Gelegenheit, sich über neue Ideen, mögliche Projekte und zukünftige Kooperationsmöglichkeiten auszutauschen.

fachbereich wirtschaft unterstützt mode-community »styleranking« mit analyse zur nutzerfreundlichkeit

(sf) Das Online-Modeportal styleranking (www.styleranking.de) ist eine ambitionierte Fashion-Community. Gestartet vor rund zwei Jahren haben die beiden Gründer, Daniel Schaffeld und Roland Schweins, in Düsseldorf-Benrath mit ihrem Team nun einen Relaunch ihrer Website vorgenommen. Die Navigationsstruktur sollte sich an jener von populären Mobiltelefonen wie dem iPhone von Apple anlehnen. »Modales Fenster« nennt sich die innovative Informationsarchitektur, also eine zusätzliche Ebene, in welcher der Navigationsmodus über die eigentlichen Inhalte der Webseite geblendet wird.

Das Unternehmen hat dieses Konzept im Vorfeld testen lassen – von den Multimedia-Spezialisten am Fachbereich Wirtschaft der hiesigen Fachhochschule. Neun Studierende im Spezialisierungsmodul »Webdesign« des Bachelor-Studiengangs »Kommunikations- und Multimediamanagement« haben sich über sechs Monate der Sache angenommen. Vom Briefing bis zur Abschlusspräsentation Mitte Mai 2009 haben sie einen vollwertigen Usability-Test von der Probandenakquise über die Testkonzeption bis zur Auswertung von Blickregistrierung und Befragung der gut 20 Probanden realisiert. Systematisch und praxisnah differenziert wurde dabei nach Kennern, also etablierten styleranking-Nutzern, und Neulingen, also Nutzern, die bisher noch nicht in der Community registriert sind.

Der Betreuer, Prof. Dr. Sven Pagel, lobt die Verknüpfung von hohem Praxisbezug und wissenschaftlichem Anspruch. »Es ist schön, wenn studentisches Engagement und daraus resultierende Erkenntnisse von den Partnerunternehmen auch direkt umgesetzt werden.« So wurden der Anmeldeprozess und das Bewertungsranking auf Empfehlung der Studierenden im Zuge des Relaunchs optimiert. »Mit modernen Navigationskonzepten werden wir dem Anspruch unserer kreativen modeaffinen Zielgruppe besonders gerecht«, freut sich Daniel Schaffeld, Geschäftsführer der styleranking media GmbH.

Und das »modale Fenster«? Der Weiterempfehlungsgrad unter den Nutzern ist ein wichtiges Kriterium in der Onlinekommunikation. Gut vorbereitet durch den studentischen Usability-Test kann sich die innovative Informationsarchitektur dem Livebetrieb stellen und auf vielfache Weiterempfehlung durch die aktuellen und alle künftigen Nutzer hoffen.

eyetracking-studie bringt neue Erkenntnisse zur nutzerfreundlichkeit von mediatheken

(FH D) Für die drei beispielhaft untersuchten Mediatheken von DasErste.de, WDR.de und ZDF.de konnten bevorzugte Navigationsstrategien der Nutzer festgestellt werden. Die Navigationskonzepte der Mediatheken sollten auf diese ausgelegt werden. Optimierungspotenziale bestehen laut der Blickregistrierungsstudie der FH Düsseldorf mit Blick auf einige Usability-Regeln (Nutzerfreundlichkeit) wie Navigation und Übersichtlichkeit. So fehlt vielfach eine visuell erkennbare Trennung von einzelnen Video-Inhalten. Das Angebot vielfältiger Zugangswege durch die Sender kommt dem Interesse der Nutzer nach multipler Sortierbarkeit der Inhalte jedoch entgegen: chronologisch (94%), thematisch (72%) und regional (63%). Empfehlungen der Redaktion werden allerdings nur von 6 Prozent der befragten Probanden geschätzt.

32 Probanden mussten in der Usability-Studie des Forschungsschwerpunkts Kommunikationsforschung am Fachbereich Wirtschaft Aufgaben zur Suche von Videos bewältigen und spezifische Fragen beantworten. Die Mehrheit der Probanden nutzte jeweils die globale Navigation der Sender-Website, um die gesuchten Videos zu finden. Andere Nutzer gelangten über die Suchfunktion zu den Bewegtbildinhalten. Der direkte Aufruf der jeweiligen Mediathek fand hingegen nur bei wenigen Nutzern als Navigationsstrategie Verwendung.

Zahlreiche Handlungsempfehlungen werden von den Wissenschaftlern gegeben. »Die vertikale Navigationsstruktur, wie sie von zahlreichen Websites bekannt ist, empfiehlt sich auch für Mediatheken« zieht Sebastian Goldstein, wissenschaftlicher Mitarbeiter im Forschungsschwerpunkt, Schlussfolgerungen aus der Studie. Bei der Bedienung der horizontalen Navigationsstruktur einer der drei untersuchten Mediatheken konnten anhand einer Replay-Analyse zahlreiche Orientierungsprobleme bei Probanden festgestellt werden.

Aufgrund der teilweise parallelen Nutzung von Text und audiovisuellen Inhalten sollte die sichtbare Einbindung von textuellen Zusatzinformationen auch für Mediatheken gegenüber einem weiterführenden Link präferiert werden. Die nutzergesteuerte Aktivierung eines Videos empfiehlt sich statt des Autostarts durch den Video-Player. Zudem sind Suchfunktionen nicht immer intuitiv

bedienbar, Qualität und Darstellung der Suchergebnisse sind optimierungsbedürftig. Thumbnail-Bilder sollten einzelne Sendungen oder Beiträge möglichst aussagekräftig anteuern, sich wiederholende generische Bilder bedeuten einen Informationsverlust für die Mediathek-Nutzer. »Eine klare visuelle Trennung der einzelnen Informationseinheiten wie etwa der Beiträge einer Sendung sollte angestrebt werden - durch Einhaltung des Gesetzes der Nähe, aussagekräftige Überschriften und ein hohes Kontrastverhältnis von Text und Hintergrund«, empfiehlt Projektmitarbeiterin Carina Bischoff.

»Institutionen und Unternehmen, die Videomaterial in ihre Websites einbinden wollen, sollten also auch die Benutzerfreundlichkeit stets im Blick haben«, wirbt Prof. Dr. Sven Pagel, Sprecher des Forschungsschwerpunkts Kommunikationsforschung an der Fachhochschule Düsseldorf, für nutzerorientierte Bewegtbildkommunikation im Web.

Die Ergebnisse wurden innerhalb des »Workshop Audiovisuelle Medien« in Chemnitz vorgestellt. Eine Kurzfassung der Studie ist im dortigen Tagungsband erschienen. Dem Autorenteam unter Leitung von Prof. Dr. Sven Pagel gehören Carina Bischoff, Sebastian Goldstein und Alexander Jürgens an. Eingebunden in die Erstellung des Forschungsdesigns waren auch Studierende des Master-Studiengangs »Kommunikations-, Multimedia- und Marktmanagement«. Weitere Informationen erhalten Sie hierzu bei Prof. Dr. Sven Pagel, Tel.: 0211 / 81-15935, E-Mail: sven.pagel@fh-duesseldorf.de.

düsseldorfer industrie-club fördert zwei studierende mit auslandsstipendium

(sf) Katharina Rosenthal und Patrick Pfäffle haben allen Grund zur Freude: Für die beiden Studierenden des Bachelor-Studiengangs »International Management« am Fachbereich Wirtschaft der Fachhochschule Düsseldorf geht es schon bald für ein Semester ins Ausland. Die 22-Jährige studiert im 4. Semester und hat in ihrem Jahrgang das beste Ergebnis mit einem Notendurchschnitt von 1,4 erreicht. Ihr Kommilitone, 23, befindet sich ebenfalls im 4. Semester und hat mit seiner bisherigen Gesamtnote von 1,5 die zweitbeste

Leistung erzielt. Ihre Leistungen honoriert der Industrie-Club Düsseldorf nun mit einem fünfmonatigen Auslandsstipendium in Höhe von 800,- Euro pro Monat.

Konkret bedeutet dies für die beiden auslandserfahrenen Studierenden, schon bald die Koffer zu packen. Bereits am 12. August hat sich Patrick Pfäffle auf den Weg in die USA gemacht. Am 24. begann für ihn bereits das neue Semester an der California State University in Fresno. Katharina Rosenthal hat es an die Partnerhochschule im Nordosten Englands gezogen. Sie studiert ab 9. September an der Northumbria University an der Newcastle Business School.

Bereits seit 2005 vergibt der Düsseldorfer Industrie-Club zum Wintersemester zwei Stipendien zur Förderung besonders engagierter Studierender am Fachbereich Wirtschaft. Im vergangenen Jahr gingen die Stipendien an Tanja Dochhan für ein Auslandssemester an der Universidad del Pacifico, Lima, in Peru sowie an Jannes Rauch für ein Semester an der Hong Kong Baptist University in China.

BIBLIOTHEK

PUBLIKATIONEN

**online-befragung zur bedarfs-
ermittlung der nutzer**

Michael Uwe Möbius (l.), Leiter der Hochschulbibliothek, überreichte Martin Donfoue im Juli den ersten Preis für die Mitmachaktion.

Foto: Jörg Reich

(sf) Die Hochschulbibliothek hat in Zusammenarbeit mit dem Institut für Informationswissenschaft der Fachhochschule Köln vom 18. Mai bis 10. Juni 2009 eine Online-Kundenbefragung durchgeführt. Die Befragung richtete sich an aktive, ehemalige und zukünftige Nutzerinnen und Nutzer der Hochschulbibliothek und ermittelte den Bedarf an neuen Angeboten und die Zufriedenheit oder Unzufriedenheit mit bestehenden Dienstleistungen. Lob und Kritik sollten nicht versteckt werden.

Unter allen Teilnehmerinnen und Teilnehmern, die bei der Befragung eine Mailadresse angegeben hatten, wurden fünf Gutscheine der Goethe-Buchhandlung verlost. Der erste Preis, ein Gutschein im Wert von 50 Euro, wurde von Michael Uwe Möbius, Leiter der Hochschulbibliothek, an Martin Donfoue Temgoua übergeben. Er studiert im 4. Semester im Fachbereich Elektrotechnik an der FH Düsseldorf. Donfoue Temgoua wies im Gespräch darauf hin, dass er sich über längere Öffnungszeiten der Bibliothek sehr freuen würde, da er die Hochschulbibliothek gerne zum konzentrierten Arbeiten benutzt.

Zu Beginn des Wintersemesters 2009/2010 werden die Ergebnisse der Kundenbefragung auf der Homepage der Hochschulbibliothek und in einer kleinen Ausstellung in den Räumen der Hochschulbibliothek präsentiert.

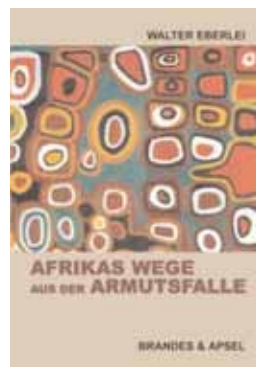
**peter bündler /
annegret sirringhaus-bündler /
angela helfer:
lehrbuch der
marte-meo-methode**



Das Lehrbuch bietet einen detaillierten Überblick über die theoretischen Grundlagen der von Maria Aarts in den Niederlanden entwickelten Methode »Marte Meo«. Der Name bezieht sich auf das lateinische »mars martis« und bedeutet sinngemäß »etwas aus eigener Kraft erreichen«. Die Bezeichnung bezieht sich auf eine Verbindung zwischen professioneller Beratung und engagierter Selbsthilfe. Im Zentrum des Buches steht die Hilfe für Eltern, die erfahren, wie sie die Entwicklung ihrer Kinder durch eine förderliche Kommunikation unterstützen können. Bei diesem Ansatz, der sich mit dem Einüben kommunikativen Verhaltens befasst, werden Ausschnitte aus Alltagssituationen auf Video festgehalten, mit den Kindern gemeinsam analysiert und neue Entwicklungsmöglichkeiten diskutiert. Bei Eltern und Kindern sollen auf diese Weise die Fähigkeiten, die ein Wachstum konstruktiver Interaktion und Entwicklung fördern, identifiziert und aktiviert werden. Auch für Fachkräfte aus dem Jugend-, Sozial- und Gesundheitsbereich bietet das Werk eine Fülle an Informationen zur Implementierung in der Pflege und Beratung.

Peter Bündler / Annegret Sirringhaus-Bündler / Angela Helfer: Lehrbuch der Marte-Meo-Methode. Entwicklungsförderung mit Videounterstützung. Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen 2009, 410 Seiten inkl. DVD, 39,90 Euro, ISBN: 978-3-525-40206-1.

**walter eberlei:
afrikas wege aus
der armutsfalle**



Sub-Sahara-Afrika ist und bleibt das Armenhaus der Welt, in dem vielfältige strukturelle Hindernisse nach wie vor die Entwicklungschancen des Kontinents massiv behindern. Während einige Länder des Kontinents in jeder Hinsicht stagnieren oder zurückfallen, sind seit einigen Jahren aus vielen anderen Ländern dennoch beachtliche Entwicklungsfortschritte zu berichten. Dazu zählen ein anhaltend hohes Wirtschaftswachstum sowie signifikante Fortschritte im Kampf gegen Armut und für eine menschenwürdige Entwicklung. Zwar verpasst die aktuelle Weltwirtschaftskrise diesem Trend einen schwerwiegenden Dämpfer, doch langfristig aufhalten, so die Prognose des Autors, wird sie ihn nicht. Das Buch macht deutlich, dass soziale und wirtschaftliche Fortschritte in Afrika ganz entscheidend durch eine armutsorientierte Politik afrikanischer Regierungen beeinflusst werden, die sich in den vergangenen zehn Jahren in vielen Ländern deutlich verbessert hat.

Der Autor, Dr. Walter Eberlei, ist Professor für Soziologie mit den Schwerpunkten internationale Entwicklungen und interkulturelle Soziale Arbeit am Fachbereich Sozial- und Kulturwissenschaften.

Walter Eberlei: Afrikas Wege aus der Armutsfalle. Brandes & Apsel, Frankfurt a. M. 2009, 200 Seiten, 19,90 Euro, ISBN: 978-3-86099-611-9.

NEUE PROFESSORINNEN UND PROFESSOREN/

peter j. lipperheide:
wirtschaftsprivatrecht



Das Wirtschaftsrecht besteht aus einer Vielzahl von einzelnen Rechtsgebieten, die zum Teil eng miteinander verknüpft sind und so den rechtlichen Rahmen für ein wirtschaftliches Handeln vorgeben. Ausgelöst durch die Anpassung an Entwicklungen in Wirtschaft und Gesellschaft, durch neue Gesetze und aktuelle Entscheidungen der Gerichte unterliegt das Wirtschaftsprivatrecht einem ständigen Wandel – ein Umstand, der den Umgang mit der Materie nicht einfacher macht.

Das Buch vermittelt in komprimierter und leicht lesbarer Form das notwendige Grundwissen und behandelt schwerpunktmäßig die wichtigsten wirtschaftsrelevanten Bereiche des Bürgerlichen Rechts, des Handels- und Gesellschaftsrechts sowie in Grundzügen auch Kreditsicherungs-, Insolvenz- und Wettbewerbsrecht. Die umfangreiche Materie wird klar strukturiert und praxisbezogen dargestellt. Darüber hinaus werden der Umgang mit Rechtsnormen und die Methodik zivilrechtlicher Fallbearbeitung behandelt. Durch die Arbeit mit diesem Buch sollen die Nutzer juristische Probleme des Wirtschaftsprivatrechts erkennen lernen und die Fähigkeit erlangen, einfache Fälle selbständig zu lösen.

Peter J. Lipperheide: Wirtschaftsprivatrecht – Grundriss für Studium und Praxis. expert-verlag, 1. Aufl. 2009, 281 Seiten, Euro 44,-, ISBN 978-3-8169-2270-9

**jürgen h. franz /
rainer rotermundt:**
**technik und philosophie im
dialog. eine philosophische
korrespondenz**



Der elfte Band der Reihe »Transfer aus den Sozial- und Kulturwissenschaften« widmet sich dem Verhältnis von Technik und Philosophie. Aus der Perspektive eines Technikers und eines Politologen, die sich jedoch beide seit Jahren in ihrer Lehre auch mit philosophischen Fragen beschäftigen, wird der Versuch unternommen, sich in einem dem Informationszeitalter angemessenen »symphonischen« Austausch von E-Mails der vielfältigen Problematik zu nähern. Ergänzt wird die Korrespondenz durch drei Aufsätze in „traditioneller“ Form, die – ebenso wie der Mailaustausch – im Rahmen des interdisziplinären Lehrforschungsprojektes PHILOTEC an der Fachhochschule Düsseldorf entstanden sind.

Dr. Jürgen H. Franz ist Professor für Optische Kommunikationstechnik, Kommunikationssysteme, Technikfolgenabschätzung und Bewertung sowie Philosophie und Technik am Fachbereich Elektrotechnik.

Dr. Rainer Rotermundt ist Professor für Politikwissenschaft mit den Schwerpunkten politische Theorie, vergleichende Regierungslehre und Institutionslehre am Fachbereich Sozial- und Kulturwissenschaften.

Jürgen H. Franz / Rainer Rotermundt: Technik und Philosophie im Dialog. Eine philosophische Korrespondenz. Transfer aus den Sozial- und Kulturwissenschaften, Band 11. Frank und Timme Verlag, Berlin 2009, 158 Seiten, 19,80 Euro, ISBN: 978-3-86596-246-1.

prof. dr. roland reichardt:
**neuer professor für informatik
am fachbereich maschinenbau
und verfahrenstechnik**



(FH D) Der Rektor der Fachhochschule Düsseldorf, Prof. Dr. Hans-Joachim Krause, hat zum Beginn des Wintersemesters 2009/2010 einen neuen Professor für das Lehrgebiet Informatik am Fachbereich Maschinenbau und Verfahrenstechnik berufen. Prof. Dr. Roland Reichardt wird hier insbesondere in den Bereichen Modeling & Simulationstechnik lehren. Nach dem Abschluss des Maschinenbau-Studiums an der Universität Siegen promovierte der 1970 geborene Wissenschaftler 2005 am Lehrstuhl für Simulationstechnik und Informatik der Universität Siegen. Bereits seit 2002 war Prof. Reichardt dort als wissenschaftlicher Mitarbeiter in Lehre, Forschung und akademischer Selbstverwaltung tätig. Nach seiner Promotion folgten Lehraufträge an der FH Düsseldorf und an der Hochschule Niederrhein sowie eine Vertretungsprofessur an der Universität Siegen. Zu seinen Preisen und Auszeichnungen gehört unter anderen die Verleihung der Ehrenmedaille der Bundeswehr vom damaligen Verteidigungsminister Rudolf Scharping 1999 für die Entwicklung eines Computerprogramms zur automatischen strategischen Stellenbesetzung. Darüber hinaus konnte er neben zahlreichen veröffentlichten Publikationen vier Forschungs-Patente durch die Universität Siegen anmelden. Neben seiner wissenschaftlichen und forscherschen Tätigkeit arbeitete er von 1997 bis 2001 als Abteilungsleiter im Bereich Software-Entwicklung der Zoz GmbH in Wenden-Hünsborn. Seit 1999 war er dort Mitglied der Geschäftsleitung.





PERSONALIA/ WILLKOMMEN/ DANKE

personalia

Melanie González und **Naima Ougandou** haben im Sommer 2009 ihre Ausbildung in der Verwaltung der Fachhochschule absolviert und wurden unmittelbar daran anschließend, zunächst befristet auf zwei Jahre, als Angestellte übernommen.

Frau González begann am 1. September 2006 ihre Ausbildung zur Verwaltungsfachangestellten, die sie im Juli 2009 erfolgreich abschließen konnte. Seit Mitte Juli 2009 ist sie im Servicebereich 1.2 für den Bereich Hochschulplanung tätig.

Ebenfalls am 1. September 2006 begann auch Frau Ougandou ihre Ausbildung zur Kauffrau für Bürokommunikation. Nach dem Abschluss ihrer Prüfungen im Juli 2009 wird sie in den kommenden Jahren die Kolleginnen des Servicebereichs 1.5 im Studierendenservice unterstützen.

Wir gratulieren den ehemaligen Auszubildenden zum erfolgreichen Abschluss ihrer Ausbildung und begrüßen die beiden herzlich als neue Mitarbeiterinnen an unserer Hochschule!

EIN HERZLICHES WILLKOMMEN AN DIE NEUEN MITARBEITERINNEN UND MITARBEITER

Isolde Aigner, Fachbereich Sozial- und Kulturwissenschaften | **Pamela Alnoch**, Fachbereich Sozial- und Kulturwissenschaften | **Jennifer Beelmann**, Auszubildende Kauffrau für Bürokommunikation, Verwaltung | **Melina Frauenhoff**, Auszubildende Kauffrau für Bürokommunikation, Verwaltung | **Susanne Frössler**, Verwaltung, Servicebereich Studierendenservice | **Prof. Dr. Brigitte Grass**, Präsidium, Präsidentin | **Melanie González**, Verwaltung, Servicebereich Hochschulplanung | **Andreas Hansen**, Fachbereich Maschinenbau und Verfahrenstechnik | **Sevda Happel**, Fachbereich Maschinenbau und Verfahrenstechnik | **Britta Herkenrath**, Verwaltung, Servicebereich Controlling | **Sabrina Jokel**, Auszubildende Mechatronikerin, Fachbereich Maschinenbau und Verfahrenstechnik | **Günay Köse**, Fachbereich Sozial- und Kulturwissenschaften | **Julia Kretzschmar**, International Office | **Cathrin Lange**, Auszubildende Mediengestaltung, Fachbereich Medien | **Selma Lüscho**, Fachbereich Sozial- und Kulturwissenschaften | **Michael Niodek**, Auszubildender Mechatroniker, Fachbereich Maschinenbau und Verfahrenstechnik | **Naima Ougandou**, Verwaltung, Servicebereich Studierendenservice | **Vanessa Farinha Ramos**, Auszubildende Mediengestaltung, Fachbereich Medien | **Stefanie Richard**, Fachbereich Sozial- und Kulturwissenschaften | **Loretta Salvagno**, Präsidium, Vizepräsidentin für Wirtschafts- und Personalverwaltung | **Erica Williams**, Fachbereich Wirtschaft

EIN HERZLICHER DANK FÜR ARBEIT UND ENGAGEMENT AN DIE MITARBEITERINNEN UND MITARBEITER, DIE AUSGESCHIEDEN SIND

Manfred Bruckmann, Verwaltung, Leitung Dezernat Haushalt | **Prof. Dr. Gerhard Elsner**, Fachbereich Elektrotechnik | **Jane Maier-Fairclough**, Fachbereich Wirtschaft | **Prof. Dr. Wolfgang Schnitker**, Fachbereich Elektrotechnik | **Klaus Peter Tripke**, Hausdienst | **Harald Wellbrock**, Kanzler

impressum	konzeption, gestaltung und realisation,	adresse, address
herausgeber, publisher Pressestelle der Fachhochschule Düsseldorf	concept, design and implementation Thomas Meyer	Pressestelle Universitätsstraße, Gebäude 23.31/32 40225 Düsseldorf
redaktion, editorial work Simone Fischer M.A. (Verantwortlich i.S.d.R.)	druck und binding, printing and binding Presse-Informations-Agentur Volker Reischert	Fon + 49 (0)211 81-15392 Fax + 49 (0)211 81-15049
mitarbeit Michael Kirch M.A. Jörg Reich (Fotos)	die deutsche bibliothek cip - einheitsaufnahme Hrsg. Pressestelle der Fachhochschule Düsseldorf	pressestelle@fh-duesseldorf.de www.fh-duesseldorf.de
Die mit Namen des Verfassers oder seinen Initialen gekennzeichneten Beiträge geben die Meinung des Autors, nicht aber die Ansicht der Fachhochschule Düsseldorf wieder. Nachdruck nur mit Genehmigung der Redaktion.	copyright 2009 © Autorinnen, Autoren, Fotografen und Herausgeber. Alle Rechte vorbehalten. All Rights Reserved. Printed in Germany.	
Für unverlangt eingesandte Manuskripte übernimmt die Redaktion keine Gewähr.	redaktionsschluss für die nächste ausgabe ist der 15. februar 2010	

ANZEIGE
SWD